



1985 - 1995

CARL FRIEDRICH VON SIEMENS STIFTUNG
ZEHNJAHRESBERICHT

Herausgegeben von Heinrich Meier

1985 - 1995
Carl Friedrich von Siemens Stiftung
Zehnjahresbericht

Carl Friedrich von Siemens Stiftung
München

Das Bild auf dem Umschlag zeigt einen Ausschnitt aus Belottos um 1761 entstandenem Gemälde »Schloß Nymphenburg von der Stadtseite« im Münchner Residenzmuseum. Im Vordergrund ist das Haus der Stiftung, dahinter sind die Marstallgebäude des Schlosses zu sehen. Die Wiedergabe erfolgt mit freundlicher Erlaubnis der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.

Inhalt

Ernst von Siemens 1903 - 1990	7
Die Wissenschaftsförderung der Carl Friedrich von Siemens Stiftung im Überblick	9
Das Wissenschaftliche Vortragsprogramm	30
Carl Friedrich von Siemens Fellows	71
Publikationen	77
Personalien	89
Presseecho	94
Namenverzeichnis	137



Ernst von Siemens

1903 - 1990

Ernst von Siemens war eine große Unternehmerpersönlichkeit und ein bedeutender Mäzen. Am 9. April 1903 in Kingston/England geboren, begann der jüngste Enkel des Firmengründers Werner von Siemens mit 26 Jahren seine Tätigkeit bei Siemens in Berlin. Zuvor hatte er an der Technischen Hochschule München Physik studiert, die ihm 1954 die Würde eines Ehrendoktors verlieh. Als Vorsitzender des Vorstands während der Jahre 1949 bis 1956 und als Aufsichtsratsvorsitzender von 1959 bis 1971 hatte Ernst von Siemens wesentlichen Anteil am Wiederaufstieg des Hauses Siemens in der Nachkriegszeit und an der Neuformierung des Konzerns zu einem Weltunternehmen mit Sitz in Berlin und München. Unter seiner Leitung entstand 1966 aus dem Zusammenschluß der ehemaligen Stammfirmen Siemens & Halske, Siemens Schuckertwerke und Siemens-Reiniger-Werke die Siemens AG, in dessen Aufsichtsrat Ernst von Siemens bis zu seinem Tod am 31. Dezember 1990 den Ehrenvorsitz innehatte.

Ernst von Siemens hatte einen ausgeprägten Sinn für die Wissenschaften. Seine besondere Neigung galt der Botanik. Er war ein großer Freund von Musik, Theater, Bildender Kunst. Und in allen Bereichen, denen sich sein Interesse zuwandte, entfaltete er eine reiche mäzenatische Wirksamkeit. Ihren bleibenden Niederschlag fand sie in der Einrichtung dreier selbständiger Stiftungen: 1958

zunächst der nach seinem Vater benannten Carl Friedrich von Siemens Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in München-Nymphenburg; 1972 dann der Ernst von Siemens-Stiftung in Zug/Schweiz zur Förderung der Musikpflege und Musikforschung (u. a. durch die jährliche Verleihung von Musikpreisen) sowie 1983 der Ernst von Siemens-Stiftung zur Förderung der Bildenden Kunst. Auf seine Liebe zur Botanik schließlich geht die Botanische Arbeitsstelle in Eurasburg zurück, die seit 1982 Teil der Carl Friedrich von Siemens Stiftung ist und vom Botanischen Garten in München wissenschaftlich betreut wird.

Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung schuldet Ernst von Siemens besonderen Dank. Auf seine maßgebliche Initiative hin wurde sie 1958 von der Siemens & Halske AG und der Siemens-Schuckertwerke AG als gemeinnützige öffentliche Stiftung ins Leben gerufen und konnte sie Ende 1960 im Kavaliershaus am Südlichen Schloßrondell in unmittelbarer Nähe des Nymphenburger Schlosses ihre Tätigkeit aufnehmen. Einer großzügigen finanziellen Ausstattung, die Ernst von Siemens ihr zu Lebzeiten aus seinem Privatvermögen zuteil werden ließ und einer beträchtlichen Zustiftung, die er testamentarisch für sie bestimmte, verdankt die Carl Friedrich von Siemens Stiftung ihre materielle Unabhängigkeit. An der Arbeit seiner »erstgeborenen« Stiftung hat Ernst von Siemens von 1958 bis 1972 als Vorsitzender, von 1972 bis zu seinem Tod als Ehrenvorsitzender des Stiftungsrats regen Anteil genommen und ihre Entwicklung mit großer Sympathie begleitet.

1985 - 1995
*Die Wissenschaftsförderung der
Carl Friedrich von Siemens Stiftung
im Überblick*

Die Arbeit der Carl Friedrich von Siemens Stiftung hat im Jahrzehnt 1985 - 1995 sowohl eine Vertiefung als auch eine Erweiterung erfahren. Das Wissenschaftliche Vortragsprogramm, das das Ansehen der Stiftung während des ersten Vierteljahrhunderts ihrer Tätigkeit begründete, ist im bewährten Rahmen mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten fortgeführt und unter Einbeziehung zahlreicher englischsprachiger Beiträge verdichtet worden. Die Gastveranstaltungen, für die die Stiftung ihre Einrichtungen zur Verfügung stellt, haben eine zunehmende Konzentration auf wissenschaftliche Konferenzen und internationale Symposien erlebt. Zu den Veranstaltungen, die die Stiftung seit ihrer Gründung in Nymphenburg durchführt und mit denen sie ihre Zwecksetzung, die Förderung der Wissenschaften, in der Hauptsache verwirklicht, kamen in der ersten Hälfte der 90er Jahre neue Projekte hinzu. Seit 1993 vergibt die Stiftung an hervorragende Wissenschaftler Carl Friedrich von Siemens Fellowships. Für Universitätsbibliotheken in den neuen Bundesländern wurde ein Förderprogramm zur Ergänzung der dringend benötigten wissenschaftlichen Literatur aufgelegt. Und für die Einrichtung einer Stiftungsprofessur an der Technischen Universität

Dresden stellte die Stiftung Fördermittel in Höhe von DM 1.200.000 bereit. Ermöglicht wurde diese Ausweitung der Aktivitäten durch eine namhafte Zustiftung aus dem Vermächtnis von Ernst von Siemens. Die Zuwendung des am 31. 12. 1990 verstorbenen Ehrenvorsitzenden ihres Stiftungsrats hat die Carl Friedrich von Siemens Stiftung in den Stand versetzt, daß sie ihre Arbeit seit 1991 ohne die bis dahin alljährlich gewährte finanzielle Unterstützung der Siemens AG durchzuführen vermag.

Das Wissenschaftliche Vortragsprogramm

Das Wissenschaftliche Vortragsprogramm, mit dem sich die Stiftung an die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit wendet, ist das Herzstück ihrer Tätigkeit. Während der zehn Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1985 bis zum 30. September 1995 fanden insgesamt 1025 Veranstaltungen im Haus der Stiftung statt, zu denen 82 450 Gäste ans Südliche Schloßrondell in Nymphenburg kamen. 46 000 von ihnen – oder 120 bis 300, im Mittel 213 Gäste pro Abend – besuchten die 216 Vorträge des Wissenschaftlichen Programms. In seinem Rahmen sprechen Wissenschaftler des In- und Auslands auf Einladung der Stiftung vor einem interdisziplinär zusammengesetzten Auditorium insbesondere aus dem Bereich der Münchner Universitäten, Akademien, Max-Planck-Institute und anderer Forschungseinrichtungen sowie aus Publizistik, öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und freien Berufen. Ein Münchner Wissenschaftler übernimmt jeweils die Einführung in den Abend und leitet die Diskussion, die sich



nach einer halbstündigen Pause an den Vortrag anschließt und mit dem ersten Teil der Veranstaltung in der Regel zeitlich gleichgewichtig ist.

Bei den Abenden des Wissenschaftlichen Programms, die jeweils um 18.30 Uhr beginnen, handelt es sich um Vorträge, die thematisch für sich allein stehen oder sich in langfristig angelegte Reihen mit unterschiedlicher Häufigkeit der Vorträge und variabler inhaltlicher Ausrichtung einfügen. Eine Ausnahme bilden die Sondervortragsreihen, die die Stiftung zu einem bestimmten Fragenkomplex in einem Zeitraum von wenigen Wochen veranstaltet und von Anbeginn an im Hinblick auf eine spätere Buchpublikation konzipiert, oder kürzere Reihen, die aus besonderem Grund gleichfalls in engem zeitlichem Zusammenhang durchgeführt und abgeschlossen werden. So sprachen etwa im Januar, Februar und März 1986 Hans Elsässer, Werner Reichardt, Manfred Eigen, Georges Köhler und Arwed Weidenmüller an fünf Abenden einer Reihe, zu der die Stiftung aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Max-Planck-Gesellschaft einlud und die vom Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Heinz Staab, eröffnet wurde.

Die thematische Bandbreite des Wissenschaftlichen Programms ist weit gespannt. Die Disziplinen, die in ihm zu Wort kommen, reichen von der Literaturwissenschaft bis zur Chemie, von der Jurisprudenz bis zur Musikwissenschaft, von der Ökologie bis zur Archäologie. In der Dekade 1985 - 1995 waren die Biologie, einschließlich Biochemie und Neurowissenschaften, die Philosophie sowie die Physik, aber auch die Sozialwissenschaften und die Kunstgeschichte stark vertreten. Diese Schwerpunktbildung fand ihren Niederschlag sowohl in zahlreichen herausragenden Einzelvorträgen als auch in fünf Sondervor-

tragsreihen und in neuen langfristig angelegten Reihen, die in der Zukunft weitergeführt werden sollen.

Erfolgreiche Serien wie die 1972 begonnene Reihe *Naturwissenschaft Aktuell* und vor allem die *Werner Heisenberg Vorlesungen*, die die Stiftung seit 1977 gemeinsam mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet, wurden fortgesetzt. In der Serie *Naturwissenschaft Aktuell* waren während des Berichtszeitraums 31 Abende zu verzeichnen. Bei den *Werner Heisenberg Vorlesungen*, der einzigen Reihe, welche die Stiftung in dauerhafter Kooperation mit einer anderen Institution in ihrem Haus durchführt, kamen zu den 20 Vorträgen, die bis 1985 stattgefunden hatten, 30 weitere hinzu, so daß der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Horst Fuhrmann, anlässlich seiner Einführung in den Vortrag des Pariser Mediävisten Jean-Claude Schmitt über »Bilder und Träume – Zur historischen Entwicklung der Kultur der imago im westlichen Mittelalter« am 27. 6. 1995 die 50. *Werner Heisenberg Vorlesung* eröffnen konnte. Neu aufgenommen wurden in das Wissenschaftliche Programm die Reihen *Kunsthistorische Studien*, *Politische Philosophie*, *Berichte aus der Archäologie*, *Gestalten und Werke der Antike* und *Beiträge zur Musik*. An den Eröffnungsabenden sprachen Götz Adriani, Direktor der Kunsthalle Tübingen, über »Paul Cezanne – Die frühen Figurenbilder 1865 - 1875« (17. 10. 1985); Harvey Mansfield, Harvard University, über »Machiavelli's Virtue« (5. 5. 1986); Klaus Tuchelt, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin, über »Stadt und Heiligtum im archaischen Ionien – Neue Funde und Forschungen zu den Beziehungen von Milet und Didyma im 6. Jahrhundert v. Chr.« (16. 2. 1987); Jenny Strauss Clay, University of Virginia, Charlottesville, über

»Die Politik des Olymp – Form und Inhalt der großen Homerischen Hymnen« (30. 6. 1988); Jean Starobinski, Université de Genève, über »Rousseau und die Oper« (3. 12. 1992).

Im Frühjahr und Sommer 1986 veranstaltete die Carl Friedrich von Siemens Stiftung ihre erste durchweg naturwissenschaftlich ausgerichtete Sondervortragsreihe. Unter dem Titel *Die Herausforderung der Evolutionsbiologie* präsentierten Roger Masters, Dartmouth College, Hans Kummer und Norbert Bischof, Zürich, Richard Alexander, Ann Arbor, Christian Vogel, Göttingen, Wulf Schiefenhövel, Seewiesen, Richard Dawkins, Oxford, und Ernst Mayr, Harvard, den gegenwärtigen Stand der durch die Darwinsche Revolution ausgelösten Debatte und des in ihr begründeten Wissens. Die Sondervortragsreihe 1987 stand unter der Überschrift *Zur Diagnose der Moderne*. Beiträge zu einer solchen Diagnose aus den Bereichen Philosophie, Sozialwissenschaften, Geschichte und Literaturwissenschaft lieferten Winfried Schulze, Bochum, Kenneth Minogue, London, Jean-François Lyotard, Paris, Agnes Heller, New School for Social Research, New York, Hans-Martin Gausger, Freiburg i. Br., Karl Heinz Bohrer, Bielefeld, Daniel Bell, Harvard, Allan Bloom und Joseph Cropsey, Chicago. An der Sondervortragsreihe *Die Welt der Stadt* wirkten im Sommer 1989 Joseph Rykwert, Philadelphia, Mathias Schreiber, Frankfurt, Peter Hall, University of Reading, Nathan Glazer, Harvard, Karl Riha, Siegen, Tilo Schabert, Erlangen, Wolfgang Mommsen, Düsseldorf, und im Februar 1990 Manuel Castells, Berkeley, mit. Gegenstand der vierten Sondervortragsreihe war *Die Kosmologie der Gegenwart*. In ihr sprachen 1992 die Physiker Engelbert Schücking, New York, Martin Rees, Cambridge, Herwig



Helmut Kuhn und Hans-Georg Gadamer 4. 12. 1985



Heinrich Meier und Jean Starobinski 3. 12. 1992

Schopper, Hamburg, Fred Hoyle, Bournemouth, Immo Appenzeller, Heidelberg, Gerhard Börner, Garching, und Dennis Sciama, Triest. An der Sondervortragsreihe 1995 *Der Mensch und sein Gehirn* beteiligten sich aus den Neurowissenschaften Gerald Edelman, La Jolla, Leslie Iversen, Oxford, Ernst Pöppel, Jülich, und Wolf Singer, Frankfurt, aus der Neurolinguistik Angela Friederici, Leipzig, aus der Biologie Martin Heisenberg, Würzburg, aus der Philosophie John Searle, Berkeley, und aus der Paläontologie Richard Leakey, Nairobi.

Aus der großen Zahl der Einzelvorträge seien einige Veranstaltungen herausgegriffen, die mit den einschneidenden historischen Ereignissen der Dekade im Zusammenhang stehen und aufgrund ihrer politischen Aktualität ein besonders lebhaftes Echo in der Öffentlichkeit fanden. Im Juni 1986 kam es auf Einladung der Stiftung zu einer Art »Deutsch-Deutschem Historiker-Gipfel« in Nymphenburg. Walter Schmidt, Direktor des Zentralinstituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR, referierte über »Die DDR und die deutsche Geschichte« und stellte sich danach – erstmals vor einem Auditorium in der Bundesrepublik – einer ausführlichen Debatte. Geleitet wurde die Veranstaltung vom Vorsitzenden des Verbands der Historiker Deutschlands, Christian Meier. Am 31. Mai 1989 rief der Göttinger Öffentlichrechtler Dietrich Murswiek unter der Überschrift »Das Staatsziel der Einheit Deutschlands nach 40 Jahren Grundgesetz« den Verfassungsauftrag zur Wiedervereinigung eindringlich in Erinnerung. Der Vortrag, an den sich eine denkwürdige Diskussion anschloß, wurde vom Südwestfunk Baden-Baden aufgezeichnet und im November 1989 nach dem Fall der Berliner Mauer in einer 45-Minuten-Fernsehsendung aus-

gestrahlt. Die Programmplanung des Fernsehens, die seit Monaten festgestanden hatte, bewirkte so im Zusammenspiel mit der sich überstürzenden politischen Entwicklung eine unvorhergesehene Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Dem Prozeß der Deutschen Vereinigung trug die Stiftung im Mai 1990 mit einem *Münchener Gespräch* über »Deutschland nach der Vereinigung« Rechnung, zu dem unter der Leitung von Peter Lerche – abweichend von der eisernen Regel der Stiftung, keine Münchner Wissenschaftler zu Vorträgen einzuladen – Dieter Henrich, Christian Meier und Rupert Scholz von der Ludwig-Maximilians-Universität München gebeten wurden. Wenige Tage nach der Vereinigung berichteten im Oktober 1990 der letzte Umweltminister der DDR, Karl-Hermann Steinberg, und Helmut Schieferdecker vom Institut für Ökosystemforschung, Berlin, unter der Leitung von Hans Wolfgang Levi, Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung – GSF, über »Die ökologische Lage der (ehemaligen) DDR«. Ernst Gottfried Mahrenholz, Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, setzte sich im Oktober 1991 unter dem Titel »Die Verfassung und das Volk« mit verfassungsrechtlichen Fragen der Vereinigung auseinander, und Hans Joachim Maaz aus Halle umriß im Dezember des gleichen Jahres seine Sicht der psychologischen Lage des vereinten Deutschland. Wenige Tage zuvor, am 5. 12. 1991, hatte Francis Fukuyama, Washington, in einem Vortrag mit dem Titel »The End of History Reconsidered« seine geschichtsphilosophischen Thesen anläßlich des Zerfalls des sowjetischen Imperiums erstmals vor einem europäischen Auditorium zur Diskussion gestellt. Mit Fragen der europäischen Einigung befaßten sich aus unterschiedlicher Perspektive die Vorträge des Rechtshistorikers

Michael Stolleis »Die verfassungsgeschichtlichen Fundamente des europäischen Hauses« im Februar 1993, des Politikwissenschaftlers Pierre Manent »De Gaulle's Destiny, or the Modern Nation as an Object of Thought and Action« im Oktober 1993 und des Bundesverfassungsrichters Dieter Grimm »Braucht Europa eine Verfassung?« im Januar 1994. Die politischen Hintergründe der neu in Gang gekommenen Friedensverhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern beleuchtete der Vortrag »Israel and Zionism in the Post-communist Era«, den Shlomo Avineri, Politikwissenschaftler an der Hebrew University of Jerusalem und früherer Staatssekretär im israelischen Außenministerium, am 10. 2. 1994 in Nymphenburg hielt.

Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung hat mit ihrem Wissenschaftlichen Vortragsprogramm seit 1985 eine dreifache Öffnung vollzogen. Die erste und weitreichendste betrifft die intensive Einbeziehung englischsprachiger Veranstaltungen. Während in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens in der Stiftung lediglich 10 Vorträge, darunter 6 *Werner Heisenberg Vorlesungen*, in englischer Sprache gehalten worden waren und diese ausnahmslos auf die Naturwissenschaften entfielen, lag der Anteil in den 10 Jahren von 1985 - 1995 bei einem Drittel. 72 der 216 Vortragsabende wurden in englischer Sprache durchgeführt, 44 im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, 28 innerhalb der Naturwissenschaften. Mit der zielstrebig vorangetriebenen Öffnung zur englischsprachigen wissenschaftlichen Welt, zu der ein Netz vielfältiger Kontakte und enger Verbindungen geknüpft wurde, gingen zwei weitere Öffnungen einher: Einmal die Ausdehnung des Einzugsbereichs der Sondervortragsreihen weit über den Münchner Raum hinaus, zum anderen die spürbare Ver-



Dieter Grimm und Peter Lerche 19. 1. 1994



Hans Maier und Albrecht Schöne 18. 5. 1994

jüngung des Auditoriums. Beginnend mit der Serie *Die Herausforderung der Evolutionsbiologie* im Jahr 1986 wurden alle Sondervortragsreihen durch hunderte von Informationsplakaten angekündigt, die an die Institute der betroffenen Disziplinen aller Universitäten der Bundesrepublik, Österreichs und der Schweiz mit der Bitte um Aushang am Schwarzen Brett verschickt wurden. So nahmen an der Sondervortragsreihe 1986, die wie keine Veranstaltungsserie in Deutschland zuvor die Beiträge angelsächsischer Evolutionsbiologen einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte, zahlreiche Gäste teil, die von weither nach Nymphenburg angereist waren. Der nördlichste kam vom Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön, Schleswig-Holstein, der südlichste aus Zürich. Und ein Jahr später zog die Reihe *Zur Diagnose der Moderne* das Interesse bei Besuchern von Aachen bis Berlin und von Hamburg bis Graz auf sich. Auffallend war der hohe Anteil jüngerer Gäste bei englischsprachigen Vorträgen, sowohl in den Sondervortragsreihen wie auch im übrigen Programm.

Die internationale Öffnung des Wissenschaftlichen Programms hat dazu geführt, daß die Stiftung in zahlreichen Fällen persönliche Kontakte zwischen ausländischen Wissenschaftlern, die nie zuvor nach München oder nach Deutschland gekommen waren, und Münchner Kollegen herzustellen vermochte. 120 Redner der 216 Vortragsabende forschten und lehrten an Institutionen außerhalb Deutschlands, und sehr oft handelte es sich bei ihrem Vortrag in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung um ihre »Premiere« vor einem Münchner, häufig auch vor einem deutschen Auditorium. Ersteres gilt beispielsweise für die Vorträge von Jean Starobinski, Benoit Mandelbrot, Ilya Prigogine, Jean-François Lyotard, Daniel Bell, Muhsin

Mahdi, Torsten Wiesel, Albert Hirschman, François Furet, Freeman Dyson, Svetlana Alpers, Gerald Edelman, Donald Davidson, Wolfgang Panofsky, Stephen Jay Gould, David Freedberg, Salvatore Settis, Bernard Lewis, Edward Wilson oder Pauline Schmitt Pantel; letzteres trifft unter anderem für die Abende mit Harvey Mansfield, Richard Alexander, Richard Dawkins, Christopher Bruell, Allan Bloom, Seth Benardete, Louis Dumont, Lord Blake, Dennis Sciama, Peter Brown, Yosef Hayim Yerushalmi, John Maynard Smith oder Richard Leakey zu.

Carl Friedrich von Siemens Fellowships

Eng verbunden mit dem Wissenschaftlichen Vortragsprogramm ist die Einrichtung der Carl Friedrich von Siemens Fellowships. Mit dem Carl Friedrich von Siemens Fellowship werden Gelehrte ausgezeichnet, die im Wissenschaftlichen Programm der Stiftung herausragende Vorträge hielten und deren bereits vorliegendes Œuvre die Erwartung begründet, daß durch die Zuerkennung des Fellowship die Niederschrift bzw. der Abschluß einer bedeutenden wissenschaftlichen Arbeit gefördert wird. Zweck des Carl Friedrich von Siemens Fellowship ist es, den Fellow für einen Zeitraum von bis zu zwölf Monaten von allen universitären Verpflichtungen freizustellen und ihm in München die ungestörte, konzentrierte Arbeit an seinem Opus zu ermöglichen. Zugleich soll das Fellowship dazu dienen, die Kontakte des Fellows zur wissenschaftlichen Gemeinschaft Münchens zu fördern und die Verbindung zur Carl Friedrich von Siemens Stiftung zu vertiefen.

Im Berichtszeitraum haben vier Fellows in München gelebt und gearbeitet. Der Freiburger Romanist Hans-Martin Gauger hat während der zwölf Monate seines Aufenthalts verschiedene Publikationsprojekte zu Ende gebracht (u. a. den Band »Über Sprache und Stil«) und ein umfangreiches Werk über die Sprache begonnen. Der Philosoph und Altphilologe Seth Benardete, der an der New York University und an der New School for Social Research lehrt, hat als Carl Friedrich von Siemens Fellow ein Buch über die »Odyssee« geschrieben. Der irische Althistoriker Peter Brown von der Princeton University verfaßte eine Studie über den Wandel der Jenseitsvorstellung zwischen Antike und Mittelalter. Der niederländische Primatologe und Ethologe Frans de Waal, der an der Emory University forscht und unterrichtet, schloß ein Buchmanuskript über Bonobos ab. Fellowships für die Jahre 1996 und 1997 wurden dem Historiker Yosef Hayim Yerushalmi, Columbia University, New York, dem Politikwissenschaftler Christopher Bruell, Boston College, dem Öffentlichrechtler und Rechtshistoriker Hasso Hofmann, Humboldt Universität zu Berlin, sowie dem Kunsthistoriker Klaus Herding, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M., zuerkannt.

Gastveranstaltungen

Institute der Münchner Hochschulen und der Max-Planck-Gesellschaft, die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Alexander von Humboldt Stiftung und die Studienstiftung

des deutschen Volkes sowie viele andere wissenschaftliche und wissenschaftsfördernde Einrichtungen führen als Gäste der Carl Friedrich von Siemens Stiftung Veranstaltungen in deren Haus in Nymphenburg durch. Die Zahl dieser Gastveranstaltungen lag 1985 - 1995 bei mehr als 750 mit über 35 000 Teilnehmern. Beispielhaft genannt seien aus diesem Bereich der Stiftungstätigkeit neben den wiederkehrenden Zusammenkünften der Münchner Stipendiaten der Humboldt Stiftung und der Studienstiftung ein zweitägiges Symposium über »Biological Clocks and Environmental Time« sowie eine Expertenkonferenz zur »Psychobiology of Perception« aus dem Jahr 1988, eine dreitägige deutsch-japanische Veranstaltung zum Denken Martin Heideggers aus Anlaß des 100. Geburtstags des Philosophen und eine Rede des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts Roman Herzog zum Thema »Quis custodiet custodes ipsos?« beim Jahrestreffen der Hochschule für Politik im Winter 1989, ein viertägiges internationales Symposium »Japan und Max Weber« im März 1993 oder eine Zusammenkunft der Konferenz der Rektoren und Präsidenten Europäischer Technischer Universitäten im Juni desselben Jahres, ferner zwei Kolloquien zu Beginn des Jahres 1994 über »Die Lage der parlamentarischen Demokratie« und zum Gegenstand »Hauptstadt: Historische Perspektiven eines deutschen Themas«. Vom 9. bis 11. April 1991 fand in der Stiftung die erste gemeinsame Konferenz deutscher und sowjetischer Historiker über die deutsch-sowjetischen Beziehungen der Jahre 1933 - 1941 statt, und im November 1994 verhandelte die Deutsch-Tschechisch-Slowakische Historikerkommission »Das deutsch-tschechisch-slowakische Verhältnis 1948 - 1989« in Nymphenburg.

Bibliotheksförderung und Stiftungsprofessur in den neuen Bundesländern

Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung vergibt keine Stipendien, sie beteiligt sich nicht an den Druckkosten für Dissertationen, Habilitationsschriften oder Festgaben, und sie finanziert keine Veranstaltungen außerhalb ihres Hauses. Angesichts des historischen Umbruchs der Jahre 1989/1990 beschloß die Stiftung besondere Maßnahmen zur Förderung der Wissenschaft in den neuen Bundesländern. 1992/1993 erhielten die Universitätsbibliotheken Dresden, Greifswald, Halle, Jena und Rostock Zuwendungen in Höhe von DM 1.500.000 zur Neuanschaffung wissenschaftlicher Bücher. Hinzu kamen Bücherspenden der Stiftung an verschiedene Institutsbibliotheken in den neuen Ländern von insgesamt DM 50.000. Die Bibliotheksförderung wird über den Berichtszeitraum hinaus fortgesetzt. Im Vorgriff auf ein neues Förderprojekt für die Jahre 1996 und 1997 hat Bernhard Plettner, langjähriges Mitglied und von 1986 bis 1990 Vorsitzender des Stiftungsrats der Carl Friedrich von Siemens Stiftung, der Stiftung 1995 eine Spende von DM 150.000 zur Weiterleitung an die Bibliotheken der Humboldt Universität zu Berlin und der Technischen Universität Dresden übergeben. Im Rahmen des »Förderprogramms Stiftungs-Professuren für die neuen Bundesländer« des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft hat sich die Stiftung an der Einrichtung einer *Carl Friedrich von Siemens-Stiftungsprofessur für Elektromagnetische Verträglichkeit* an der Technischen Universität Dresden beteiligt. Die Professur, deren Widmung einem Wunsch der TU Dresden entspricht, wird von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung

und dem Stifterverband über einen Zeitraum von 5 Jahren mit DM 1.500.000 gefördert werden, wobei zwei Drittel des Betrags auf die Stiftung entfallen. Darüber hinaus stellte die Stiftung DM 200.000 für die Anschubfinanzierung des Lehrstuhls bereit. In der Berufungskommission wirkte als Vertreter der Stifter der Vorsitzende des Stiftungsvorstands, Heinz Gumin, mit. Der Ruf erging an Karl-Heinz Gonschorek von der Technischen Universität Hamburg-Harburg, der ihn zum 1. Oktober 1995 annahm.

Publikationen

In der Reihe *Themen* waren 1985 - 1995 20 Neuerscheinungen zu verzeichnen. Die Stiftung veröffentlicht innerhalb der Privatdruckserie in zumeist überarbeiteter und häufig erweiterter Fassung eine kleine Zahl der Vorträge des Wissenschaftlichen Programms. Da die Nachfrage nach den *Themen*-Bänden, die inzwischen im Bestand zahlreicher Bibliotheken des In- und Auslands zugänglich sind und bei der Stiftung von jedem interessierten Leser bezogen werden können, spürbar zunahm, wurde die erste Auflage von früher 2000 - 3000 auf 5000 - 6000 Exemplare angehoben. Die Publikation von Dietrich Murswiek *Das Staatsziel der Einheit Deutschlands nach 40 Jahren Grundgesetz*, die im Oktober 1989 vorlag, fand einen so starken Widerhall, daß auch fünftausend Exemplare nur wenige Wochen hinreichten, um alle Wünsche auf Zusage erfüllen zu können. Die Bände *Xenophons Politische Philosophie* von Christopher Bruell und *Politische Theologie zwischen Ägypten und Israel* von Jan Assmann waren nach drei Jahren vergriffen und wurden im 6. bis 8. bzw.

6. bis 9. Tausend neu aufgelegt. Mit Band 57, Seth Benardetes *On Plato's »Symposium« – Über Platons »Symposium«*, erschien 1994 in einer Startauflage von 8000 Exemplaren der erste zweisprachige Titel der Reihe.

Seit 1988 werden im Rahmen der »Serie Piper« die *Veröffentlichungen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung* verlegt. Als Taschenbücher zu einem erschwinglichen Preis haben sie im Buchhandel weite Verbreitung gefunden. Vier der sechs bisher vorliegenden Bände sind Originalausgaben, die auf die Sondervortragsreihen *Die Herausforderung der Evolutionsbiologie*, *Zur Diagnose der Moderne*, *Die Welt der Stadt* und *Die Kosmologie der Gegenwart* zurückgehen. Für die Publikation wurden die Beiträge der Reihen bearbeitet, teilweise durch neue Essays ergänzt und, soweit sie in englischer Sprache gehalten worden waren, ins Deutsche übersetzt. Bei den Bänden 2 und 5, *Die Zeit* und *Einführung in den Konstruktivismus*, handelt es sich um Lizenzausgaben zweier Titel, die die Stiftung 1983 bzw. 1985 im Oldenbourg Verlag publiziert hatte. Der 7. Band der *Veröffentlichungen* wird das Buch zur Sondervortragsreihe 1995 *Der Mensch und sein Gehirn* enthalten.

Presseecho

Über die Veranstaltungen des Wissenschaftlichen Programms, die Carl Friedrich von Siemens Fellowships, die Förderprogramme für die neuen Bundesländer und die Publikationen der Stiftung wurden in Zeitungen und Zeitschriften, in Rundfunk und Fernsehen 1985 - 1995 mehr als 250 Artikel, Reportagen, Rezensionen, Interviews und

Mitschnitte veröffentlicht. Zahlreiche Berichte erschienen in der *Süddeutschen Zeitung* und in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Die Arbeit der Stiftung fand aber auch bei vielen anderen Presseorganen Beachtung, von der *Neuen Zürcher Zeitung* bis zum *Spiegel*, vom *Merkur* bis zur *Zeit*, vom *Bild der Wissenschaft* bis zum *Archiv des öffentlichen Rechts*.

Häufiger Gast in Nymphenburg war die *Tele-Akademie* des Südwestfunks Baden-Baden. Sie hat von 1989 bis 1995 22 Abende des Wissenschaftlichen Programms aufgezeichnet und in 45-Minuten-Sendungen des Dritten Fernsehprogramms einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Ein Großteil der Sendungen wurde später vom Dritten Fernsehprogramm des Westdeutschen Rundfunks und des Bayerischen Rundfunks übernommen und in 3-SAT wiederholt, so daß die Mitschnitte der 22 Abende weit über eine Million Zuschauer erreichten. Im einzelnen handelte es sich um Aufzeichnungen der Vorträge von Dietrich Murswiek (31. 5. 1989), Wolfgang Mommsen (12. 7. 1989), Ernst-Wolfgang Böckenförde (19. 10. 1989), Jane Goodall (19. 3. 1990), Carl Christian von Weizsäcker (10. 12. 1990), Joachim Fest (24. 1. 1991), Walter Burkert (20. 2. 1992), Gerhard Börner (8. 7. 1992), Dennis Sciama (16. 7. 1992), Hans Herbert von Arnim (10. 12. 1992), Michael Stolleis (4. 2. 1993), Edward Wilson (19. 5. 1993), John Maynard Smith (22. 11. 1993), Dieter Grimm (19. 1. 1994), Peter Berthold (1. 3. 1994), Albrecht Schöne (18. 5. 1994), Ulrich Wilckens (14. 7. 1994), Heinz Häfner (18. 1. 1995), Ernst-Wolfgang Böckenförde (4. 5. 1995), Richard Leakey (17. 5. 1995), John Searle (23. 5. 1995) und Martin Heisenberg (21. 6. 1995).

*Das Wissenschaftliche
Vortragsprogramm*

Vorbemerkung

Die Dokumentation des Wissenschaftlichen Programms schließt nahtlos an die Publikation *25 Jahre Carl Friedrich von Siemens Stiftung* an, die 1985 erschien und mit dem letzten Vortrag des Geschäftsjahres 1984/1985 endete.

Alle Fotos, die der Bildteil enthält, sind an Vortragsabenden in Nymphenburg entstanden, doch nur von einem Teil der Vortragsabende waren Fotos verfügbar.

17. 10. 1985

Prof. Dr. Götz Adriani
Direktor der Kunsthalle Tübingen

*Paul Cézanne. Die frühen Figurenbilder
1865 - 1875*

Ltg.: Dr. Johann Georg Prinz
von Hohenzollern

Kunsthistorische Studien (I)

29. 10. 1985

Prof. Dr. Hans-Jürgen Hundt
Direktor i. R. am Römisch-Germanischen
Zentralmuseum, Mainz

*Zur Archäologie der Textiltechnik in
Mitteleuropa*

Ltg.: Prof. Dr. Georg Kossack

6. 11. 1985

Prof. Dr. Adolf Grünbaum
Department of Philosophy, University
of Pittsburgh, Pa., USA

*The Psychoanalytic Enterprise in Scientific
Perspective*

Ltg.: Prof. Dr. Franz E. Weinert

Werner Heisenberg Vorlesungen (XXI)

12. 11. 1985

Dr. Heinrich Frhr. v. Lersner
Präsident des Umweltbundesamtes, Berlin

Prof. Dr. Albert Kuhlmann
Vorsitzender der Geschäftsführung des
Technischen Überwachungsvereins
Rheinland, Köln

*Ist die Luftreinhaltungspolitik der Bundes-
republik auf dem richtigen Wege?*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Wolfgang Levi

Umweltpolitische Abende (III)

4. 12. 1985

Prof. Dr. Hans-Georg Gadamer
Heidelberg

*Plato und Aristoteles im Denken
Martin Heideggers*

Ltg.: Prof. Dr. Helmut Kuhn

16. 12. 1985

Prof. Dr. Reimar Lüst
Generaldirektor der Europäischen Welt-
raumorganisation ESA, Paris, Frankreich

Europas Vorstoß in den Weltraum

Ltg.: Prof. Dr. Karl Heinz Beckurts

16. 1. 1986

Prof. Dr. Hans Elsässer
Geschäftsführender Direktor des Max-
Planck-Instituts für Astronomie, Heidelberg

Die neue Astronomie

Ltg.: Prof. Dr. Reimar Lüst

Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der
Max-Planck-Gesellschaft (I)

3. 2. 1986

Prof. Dr. Werner Reichardt
Direktor am Max-Planck-Institut für
Biologische Kybernetik, Tübingen

*Prinzipien der Informations-Verarbeitung
im visuellen System*

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog

Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der
Max-Planck-Gesellschaft (II)

20. 2. 1986

Prof. Dr. Manfred Eigen
Direktor am Max-Planck-Institut für
Biophysikalische Chemie, Göttingen
Nobelpreis für Chemie des Jahres 1967

Konservative und evolutive Biotechnologie

Ltg.: Prof. Dr. Wolfgang Wild

Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der
Max-Planck-Gesellschaft (III)

5. 3. 1986

Prof. Dr. Georges Köhler
Direktor am Max-Planck-Institut für
Immunbiologie, Freiburg i. Br.
Nobelpreis für Medizin des Jahres 1984

Faszination der Antikörper

Ltg.: Prof. Dr. Peter Hans Hofschneider
Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der
Max-Planck-Gesellschaft (IV)

18. 3. 1986

Prof. Dr. Hans Arwed Weidenmüller
Direktor am Max-Planck-Institut für
Kernphysik, Heidelberg

Chaos in kleinen Systemen

Ltg.: Prof. Dr. Klaus Pinkau
Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der
Max-Planck-Gesellschaft (V)

20. 3. 1986

Prof. Dr. Roger D. Masters
Department of Government, Dartmouth
College, Hanover, N. H., USA

*The Nature of Politics. Evolutionary
Biology, Human Nature, and Political
Philosophy*

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Die Herausforderung der Evolutions-
biologie (I)

15. 4. 1986

Prof. Dr. Dr. Jean Starobinski
Faculté des Lettres, Université de Genève,
Schweiz
Balzanpreis des Jahres 1984

*Der Streit um das Körpergefühl.
Ein Begriff und seine Konsequenzen*

Ltg.: Prof. Dr. Rainer Warning
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXII)

5. 5. 1986

Prof. Dr. Harvey C. Mansfield, Jr.
Department of Government, Harvard
University, Cambridge, Mass., USA

Machiavelli's Virtue

Ltg.: Prof. Dr. Tilo Schabert
Politische Philosophie (I)

13. 5. 1986

Prof. Dr. Hans Kummer
Zoologisches Institut der Universität
Zürich, Schweiz

*Gruppenführung bei Tier und Mensch in
evolutionärer Sicht*

Ltg.: Prof. Dr. Jürgen Aschoff
Die Herausforderung der Evolutions-
biologie (II)

3. 6. 1986

Prof. Dr. Wolfgang Haber
Lehrstuhl für Landschaftsökologie der
Technischen Universität München,
Vorsitzender des Rates der Sachverständigen
für Umweltfragen

Prof. Dr. Berndt Heydemann
Zoologisches Institut, Abteilung
Angewandte Ökologie/Küstenforschung,
der Universität Kiel

*Vielfalt der Arten – Notwendigkeit oder
Überforderung der Umweltpolitik*

Ltg.: Prof. Dr. Hubert Ziegler
Umweltpolitische Abende (IV)

19. 6. 1986

Prof. Dr. Walter Schmidt
Direktor des Zentralinstituts für Geschichte
der Akademie der Wissenschaften der DDR,
Berlin (DDR)

Die DDR und die deutsche Geschichte

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier

23. 6. 1986

Prof. Dr. Norbert Bischof
Psychologisches Institut der Universität
Zürich, Schweiz

Der Denkstil des Biologen als Herausforderung an die Psychologie

Ltg.: Prof. Dr. Dr. Albert Görres
Die Herausforderung der Evolutionsbiologie (III)

1. 7. 1986

Prof. Dr. Richard Alexander
Division of Biological Sciences,
University of Michigan, Ann Arbor, USA

On Human Interests and the Evolution of Lifetimes

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel
Die Herausforderung der Evolutionsbiologie (IV)

3. 7. 1986

Prof. Dr. Christian Vogel
Direktor des Instituts für Anthropologie
der Universität Göttingen

*Gibt es eine natürliche Moral?
Oder: Wie widernatürlich ist unsere Ethik?*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neuweiler
Die Herausforderung der Evolutionsbiologie (V)

8. 7. 1986

Priv.-Doz. Dr. Wulf Schiefenhövel
Forschungsstelle für Humanethologie
am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Seewiesen

*Aggression und Aggressionskontrolle –
Zur Biologie des Kulturwesens Mensch*

Ltg.: Prof. Dr. Horst Schüler-Springorum
Die Herausforderung der Evolutionsbiologie (VI)

10. 7. 1986

Dr. Richard Dawkins
University Lecturer in Zoology and Fellow
of New College, Oxford, Großbritannien

What Is Naturally Selected?

Ltg.: Prof. Dr. Wolfgang Wickler
Die Herausforderung der Evolutionsbiologie (VII)

16. 7. 1986

Prof. Dr. Ernst Mayr
Museum of Comparative Zoology, Harvard
University, Cambridge, Mass., USA
Balzanpreis des Jahres 1983

*Die Darwinsche Revolution und die
Widerstände gegen die Selektionstheorie*

Ltg.: Prof. Dr. Carl Friedrich von
Weizsäcker
Die Herausforderung der Evolutionsbiologie (VIII)

23. 10. 1986

Prof. Dr. Volker Press
Historisches Seminar der Universität
Tübingen

Umsturz in München? Der Regierungswechsel 1799 im europäischen Kräftespiel

Ltg.: Prof. Dr. Hubert Glaser
Bavarica (XVI)

5. 11. 1986

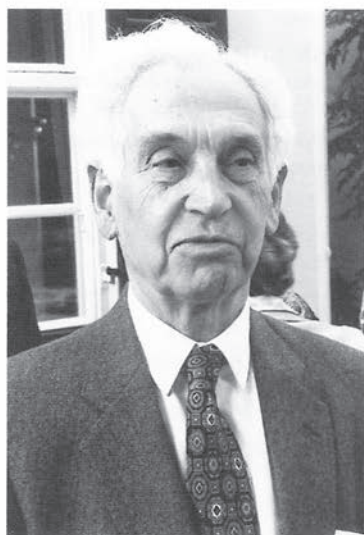
Prof. Dr. Stanley Rosen
Department of Philosophy,
Pennsylvania State University, Pennsylvania,
USA

Kant und die Rhetorik der Aufklärung

Ltg.: Prof. Dr. Robert Spaemann



Harvey C. Mansfield 5. 5. 1986



Ernst Mayr 16. 7. 1986



Joseph Cropsey 24. 3. 1987



Agnes Heller 16. 7. 1987

25. 11. 1986

Prof. Dr. Günter Busch
Direktor i. R. der Kunsthalle Bremen

*Max Liebermann – Klischee und
Wirklichkeit*

Ltg.: Prof. Dr. Willibald Sauerländer
Kunsthistorische Studien (II)

2. 12. 1986

Helmut H. Schulz
Berlin (DDR)

*Lesung aus unveröffentlichten Werken des
Schriftstellers*

Ltg.: Prof. Dr. Herbert Göpfert
Dichterlesungen (XX)

8. 12. 1986

Prof. Dr. Hermann Priebe
Direktor des Instituts für ländliche Struktur-
forschung der Universität Frankfurt/M.

Min.-Direktor Dr. Helmut Scholz
Leiter der Abt. Ernährungspolitik des
Bundesministeriums für Ernährung, Land-
wirtschaft und Forsten, Bonn

*Umweltschonende Landwirtschaftung –
Ziel heutiger Agrarpolitik*

Ltg.: Prof. Dr. Wolfgang Haber
Umweltpolitische Abende (V)

27. 1. 1987

Prof. Dr. Benoit B. Mandelbrot
Physical Science Department, IBM Research
Center, Yorktown Heights, N.Y., and
Mathematics Department, Harvard
University, Cambridge, Mass., USA

*Fractals as Gesamtkunstwerk: A Link
between Mathematics, the Sciences and
the Arts*

Ltg.: Prof. Dr. Friedrich L. Bauer
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXIII)

29. 1. 1987

Prof. Dr. Ilya Prigogine
Service de Chimie Physique II, Université
Libre de Bruxelles, Belgien
Nobelpreis für Chemie des Jahres 1977

The Message of Entropy

Ltg.: Prof. Dr. Arnulf Schlüter
Naturwissenschaft Aktuell (XLIII)

5. 2. 1987

Prof. Dr. Hans Aepli
Abteilung Pädagogische Psychologie der
Universität Bern, Schweiz

*Handeln und Erkennen. Denkprozesse
zwischen Zielen und Ressourcen*

Ltg.: Prof. Dr. Heinz Heckhausen

10. 2. 1987

Prof. Dr. Frederick Koch
Prof. Dr. Gerhard Abstreiter
Walter-Schottky-Institut, Physik-
Department der Technischen Universität
München, Garching

*Grenzflächen, Heterostrukturen und Syn-
thetische Schichtkristalle in der modernen
Halbleiterelektronik*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Günter Danielmeyer
Wissenschaftliche Institute zu aktuellen
Forschungsfragen (IV)

16. 2. 1987

Prof. Dr. Klaus Tuchelt
Deutsches Archäologisches Institut, Berlin

*Stadt und Heiligtum im archaischen Ionien.
Neue Funde und Forschungen zu den
Beziehungen von Milet und Didyma im
6. Jahrhundert v. Chr.*

Ltg.: Dr. Klaus Vierneisel
Berichte aus der Archäologie (I)



Jean-François Lyotard 8. 7. 1987



Daniel Bell 29. 9. 1987



Torsten N. Wiesel 22. 3. 1988



Jenny Strauss Clay 30. 6. 1988

18. 3. 1987

Prof. Dr. Jean F. Borel
Präklinische Forschung der Sandoz AG,
Basel, Schweiz

*Grundprobleme der Immunologie als
Grenzen der Erkenntnis*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Riethmüller
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXIV)

24. 3. 1987

Prof. Dr. Joseph Cropsey
Distinguished Service Professor, Department
of Political Science, University of Chicago,
Ill., USA

*On Pleasure and the Human Good: Plato's
»Philebus«*

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Politische Philosophie (II)

18. 5. 1987

Prof. Dr. Thomas L. Pangle
Department of Political Science, University
of Toronto, Kanada

Leo Strauss' Political Philosophy

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Politische Philosophie (III)

24. 6. 1987

Prof. Dr. Winfried Schulze
Historisches Seminar der Universität
Bochum

*Ende der Moderne? Zur Korrektur unseres
Begriffs der Moderne aus historischer Sicht*

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier
Zur Diagnose der Moderne (I)

2. 7. 1987

Prof. Dr. Kenneth Minogue
London School of Economics and Political
Science, London, Großbritannien

Three Forms of the Modern State

Ltg.: Prof. Dr. Tilo Schabert
Zur Diagnose der Moderne (II)

8. 7. 1987

Prof. Dr. Jean-François Lyotard
Direktor des Collège International de
Philosophie, Paris, Frankreich

Time Today

Ltg.: Prof. Dr. Robert Spaemann
Zur Diagnose der Moderne (III)

16. 7. 1987

Prof. Dr. Agnes Heller
Department of Political and Social Science,
New School for Social Research, New York,
USA

Die ethischen Alternativen der Moderne

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt
Zur Diagnose der Moderne (IV)

21. 7. 1987

Prof. Dr. Hans-Martin Gauger
Romanisches Seminar der Universität
Freiburg i. Br.

Gibt es eine Sprache der Moderne?

Ltg.: Prof. Dr. Wolfgang Bauer
Zur Diagnose der Moderne (V)

27. 7. 1987

Prof. Dr. Karl Heinz Bohrer
Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur
und Ästhetik an der Universität Bielefeld

Eine Ansicht der Moderne ohne Utopie

Ltg.: Prof. Dr. Rainer Warning
Zur Diagnose der Moderne (VI)

29. 9. 1987

Prof. Dr. Daniel Bell

Department of Sociology, Harvard University, Cambridge, Mass., USA

America: The Contradictions of Modernity and Modernism

Ltg.: Prof. Dr. Nikolaus Lobkowicz

Zur Diagnose der Moderne (VII)

1. 10. 1987

Prof. Dr. Christian Tümpel

Kunsthistorisches Institut, Katholische Universität Nijmegen, Niederlande

Rembrandt – gelehrter Künstler oder genialer Maler genrehafter Historienbilder?

Ltg.: Dr. Konrad Renger

Kunsthistorische Studien (III)

13. 10. 1987

Prof. Dr. Andreas Tammann

Astronomisches Institut der Universität Basel, Schweiz

Vom Anfang der Welt bis zur Entstehung der Erde

Ltg.: Prof. Dr. Rolf-Peter Kudritzki

Naturwissenschaft Aktuell (XLIV)

19. 10. 1987

Dr. Keith Andrews

Vormaliger Leiter des Kupferstichkabinetts der National Gallery of Scotland, Edinburgh, Großbritannien

Adam Elsheimer und sein Kreis in Rom

Ltg.: Priv. Doz. Dr. Christian Lenz

Kunsthistorische Studien (IV)

3. 11. 1987

Prof. Dr. Wilhelm Anz

Bielefeld

*Die existentielle Theologie
Rudolf Bultmanns*

Ltg.: Prof. Dr. Gunther Wenz

25. 11. 1987

Prof. Dr. Hendrik B. G. Casimir

Heeze, Niederlande

Aus der Jugend der Quantenmechanik

Ltg.: Prof. Dr. Arnulf Schlüter

Werner Heisenberg Vorlesungen (XXV)

7. 12. 1987

Prof. Dr. Anne E. Rasa

Department of Zoology, Universität Pretoria, Südafrika

Die Zwergmangusten: Familienzusammenarbeit als Überlebensstrategie

Ltg.: Priv.-Doz. Dr. Hans-Ulrich Reyer

Naturwissenschaft Aktuell (XLV)

15. 12. 1987

Prof. Dr. Muhsin Mahdi

Department of Near Eastern Languages and Civilizations, Harvard University, Cambridge, Mass., USA

Prophecy and Revelation in Alfarabi's Political Philosophy

Ltg.: Prof. Dr. Anton Spitaler

Werner Heisenberg Vorlesungen (XXVI)

28. 1. 1988

Dr. Wolfgang Radt

2. Direktor beim Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, Türkei

Pergamon – Eine traditionsreiche Ausgrabung mit neuen Zielen

Ltg.: Prof. Dr. Paul Zanker

Berichte aus der Archäologie (II)

9. 2. 1988

Herbert Helmrich MdB

Vorsitzender des Rechtsausschusses des
Deutschen Bundestages, Bonn

*Der Beruf von Kooperationseliten zur
Gesetzgebung*

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

23. 2. 1988

Prof. Dr. Heinz-Otto Peitgen

Institut für Dynamische Systeme der
Universität Bremen, und Lehrstuhl für
Mathematik an der University of California,
Santa Cruz, USA

*Fraktale: Computerexperimente
(ent-)zaubern komplexe Strukturen*

Ltg.: Prof. Dr. Edgar Lüscher

Naturwissenschaft Aktuell (XLVI)

3. 3. 1988

Prof. Dr. Eugen Seibold

Freiburg i. Br., em. Direktor des
Paläontologischen Instituts der Universität
Kiel

Vorhersagen in den Geowissenschaften

Ltg.: Prof. Dr. Dietrich Herm

Naturwissenschaft Aktuell (XLVII)

14. 3. 1988

Wolf-Michael Catenhusen MdB

Vorsitzender des Ausschusses für
Forschung und Technologie des Deutschen
Bundestages, Bonn

Prof. Dr. Klaus Pinkau

Wissenschaftlicher Direktor am
Max-Planck-Institut für Plasmaphysik,
Garching

*Umweltstandards: Wissenschaft und Politik –
Partner mit unterschiedlichen Rollen*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Wolfgang Levi

Umweltpolitische Abende (VI)

16. 3. 1988

Prof. Dr. Klaus Scherer

Fakultät für Psychologie der Universität
Genf, Schweiz, und Fachbereich Psycho-
logie der Universität Gießen

*Zur Psychobiologie des Pathos: Emotion
und Propaganda*

Ltg.: Prof. Dr. Franz E. Weinert

22. 3. 1988

Prof. Dr. Torsten N. Wiesel

Rockefeller University, New York, USA
Nobelpreis für Medizin des Jahres 1981

Neural Basis of Visual Perception

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel

Naturwissenschaft Aktuell (XLVIII)

3. 5. 1988

Prof. Dr. Ernst Leisi

Seminar für Englische Philologie der
Universität Zürich, Schweiz

Naturwissenschaft bei Shakespeare

Ltg.: Prof. Dr. Ina Schabert

Werner Heisenberg Vorlesungen (XXVII)

9. 5. 1988

Prof. Dr. Martin Karplus

Department of Chemistry, Harvard
University, Cambridge, Mass., USA

Proteins: Dynamics and Function

Ltg.: Prof. Dr. Hans Frauenfelder

Naturwissenschaft Aktuell (XLIX)

17. 5. 1988

Prof. Dr. Joachim Trümper
Dr. Bernd Aschenbach
Institut für Extraterrestrische Physik
am Max-Planck-Institut für Physik und
Astrophysik, Garching

Supernovae und Neutronensterne

Ltg.: Prof. Dr. Rudolf Kippenhahn

Wissenschaftliche Institute zu aktuellen
Forschungsfragen (V)

9. 6. 1988

Sir Ernst H. J. Gombrich
Direktor i. R. des Warburg Instituts der
Universität London, Großbritannien
Balzanpreis des Jahres 1985

*Der Begriff des Primitiven in der Kunst-
wissenschaft*

Ltg.: Prof. Dr. Willibald Sauerländer
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXVIII)

15. 6. 1988

Prof. Dr. Albert O. Hirschman
School of Social Science, Institute for
Advanced Study, Princeton, N. J., USA
*Zweihundert Jahre »reaktionäre« Rhetorik:
Das Argument des perversen Effekts*

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt

30. 6. 1988

Prof. Dr. Jenny Strauss Clay
Department of Classics, University of
Virginia, Charlottesville, USA

*Die Politik des Olymp. Form und Inhalt
der großen Homerischen Hymnen*

Ltg.: Prof. Dr. Uvo Hölscher
Gestalten und Werke der Antike (I)

11. 7. 1988

Prof. Dr. Christopher Bruell
Department of Political Science, Boston
College, Mass., USA

Xenophon's Political Philosophy

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Politische Philosophie (IV)

19. 7. 1988

Prof. Dr. Allan Bloom
Committee on Social Thought, University
of Chicago, Ill., USA

*Philosophy and the Sacred: The Central
Conflict between Ancients and Moderns*

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Zur Diagnose der Moderne (VIII)

13. 10. 1988

Prof. Dr. Thure von Uexküll
Freiburg i. Br.

Naturwissenschaft als Zeichenlehre

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog

26. 10. 1988

Prof. Dr. Eric R. Kandel
Center for Neurobiology and Behavior,
Columbia University, and Howard Hughes
Medical Institute, New York, USA

*Cellular and Molecular Biological
Approaches to Learning*

Ltg.: Prof. Dr. Franz Huber
Naturwissenschaft Aktuell (L)

8. 11. 1988

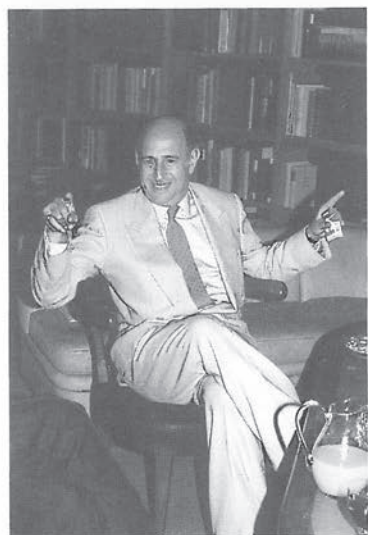
Prof. Dr. Seth Benardete
Department of Classics, New York Uni-
versity, and Department of Philosophy,
New School for Social Research, New York,
USA

Sun, Line, Cave: On Plato's »Republic«

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Gestalten und Werke der Antike (II)



Sir Ernst H. J. Gombrich 9. 6. 1988



Allan Bloom 19. 7. 1988



Eric R. Kandel 26. 10. 1988

22. 11. 1988

Prof. Dr. Werner Martienssen
Physikalisches Institut der Universität
Frankfurt/M.

Deterministisches Chaos

Ltg.: Prof. Dr. Hans Günter Danielmeyer
Naturwissenschaft Aktuell (LI)

13. 12. 1988

Prof. Dr. Dietrich von Holst
Lehrstuhl für Tierphysiologie der Uni-
versität Bayreuth

*Zoologische Grundlagenforschung –
Eine Basis zum Verständnis menschlicher
Erkrankungen*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neuweiler
Naturwissenschaft Aktuell (LII)

19. 1. 1989

Prof. Dr. François Furet
École des Hautes Études en Sciences
Sociales, Institut Raymond Aron, Paris,
Frankreich

*The Historiography of the French
Revolution Today*

Ltg.: Prof. Dr. Eberhard Weis
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXIX)

23. 1. 1989

Prof. Dr. Adolf Seilacher
Institut und Museum für Geologie und
Paläontologie der Universität Tübingen

*Selbstbildungs-Mechanismen als Prozessoren
organismischer Entwicklung und Evolution*

Ltg.: Prof. Dr. Dietrich Herm
Naturwissenschaft Aktuell (LIII)

31. 1. 1989

Prof. Dr. Adolf Borbein
Institut für Archäologie der Freien Uni-
versität Berlin

*Antike Skulptur – Stein des Anstoßes und
Objekt der Forschung*

Ltg.: Prof. Dr. Paul Zanker
Berichte aus der Archäologie (III)

2. 2. 1989

Prof. Dr. Lothar Pickenhain
Universität Leipzig, DDR

I. P. Pawlow – Persönlichkeit und Erbe

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel

15. 2. 1989

Prof. Dr. Klaus Töpfer
Bundesminister für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit, Bonn

Prof. Dr. Robert Spaemann
Institut für Philosophie der Universität
München

*Die gesellschaftliche Vertretbarkeit
technischer Risiken*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Wolfgang Levi
Umweltpolitische Abende (VII)

21. 2. 1989

Prof. Dr. Pierre Aubenque
Centre de Recherches sur la Pensée
Antique, Université de Paris Sorbonne,
Frankreich

Metaphysik und Modernität

Ltg.: Prof. Dr. Werner Beierwaltes
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXX)



François Furet 19. 1. 1989



Wolfgang J. Mommsen 12. 7. 1989



Freeman Dyson 29. 5. 1989

15. 3. 1989

Prof. Dr. Erwin L. Hahn
Department of Physics, University of
California, Berkeley, USA

Atomic Memory

Ltg.: Prof. Dr. Hans Günter Danielmeyer
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXI)

22. 5. 1989

Prof. Dr. Ernest L. Fortin
Department of Theology, Boston College,
Mass., USA

Dante's »Comedy« as Utopia

Ltg.: Prof. Dr. Ina Schabert

29. 5. 1989

Prof. Dr. Freeman Dyson
School of Natural Sciences, Institute for
Advanced Study, Princeton, N. J., USA
*Reflections on Little Science and on Big
Science*

Ltg.: Prof. Dr. Arnulf Schlüter
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXII)

31. 5. 1989

Prof. Dr. Dietrich Murswiek
Juristisches Seminar der Universität
Göttingen

*Das Staatsziel der Einbeit Deutschlands –
nach 40 Jahren Grundgesetz*

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

6. 6. 1989

Prof. Dr. Joseph Rykwert
Department of Architecture, University of
Pennsylvania, Philadelphia, USA

In Defence of the City

Ltg.: Prof. Dr. Gerd Albers
Die Welt der Stadt (I)

15. 6. 1989

Dr. Mathias Schreiber
Frankfurter Allgemeine Zeitung,
Frankfurt/M.

Die Stadt als Medium

Ltg.: Prof. Dr. Otto Meitinger
Die Welt der Stadt (II)

29. 6. 1989

Prof. Dr. Peter Hall
Department of Geography, University of
Reading, Großbritannien

The Disappearing City?

Ltg.: Prof. Dr. Gerd Albers
Die Welt der Stadt (III)

4. 7. 1989

Prof. Dr. Nathan Glazer
Department of Sociology and Education,
Harvard University, Cambridge, Mass.,
USA

*Diversity, Dissent and Creativity: The Case
of New York City*

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt
Die Welt der Stadt (IV)

6. 7. 1989

Prof. Dr. Karl Riha
Fachbereich Germanistik und Allgemeine
Literaturwissenschaft der Universität-
Gesamthochschule Siegen

*Menschen in Massen. Ein spezifisches
Großstadtsujet und seine Herausforderung
an die Literatur*

Ltg.: Prof. Dr. Walter Müller-Seidel
Die Welt der Stadt (V)

10. 7. 1989

Prof. Dr. Tilo Schabert
Institut für Politische Wissenschaft der
Universität Erlangen-Nürnberg

*Wie werden Städte regiert?
Politik zwischen Verfassungsnormen und
personaler Macht*

Ltg.: Prof. Dr. Andreas Heldrich
Die Welt der Stadt (VI)

12. 7. 1989

Prof. Dr. Wolfgang J. Mommsen
Historisches Seminar der Universität
Düsseldorf

*Die Stadt als Zentrum bürgerlicher Kultur
im deutschen Kaiserreich*

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier
Die Welt der Stadt (VII)

19. 10. 1989

Prof. Dr. Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde
Institut für Öffentliches Recht der
Universität Freiburg i. Br., Richter des
Bundesverfassungsgerichts

*Zur gegenwärtigen Lage der Grundrechts-
dogmatik*

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

7. 11. 1989

Prof. Dr. Ludwig Siep
Direktor des Philosophischen Seminars
der Universität Münster

Hegels Politische Philosophie

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Politische Philosophie (V)

14. 11. 1989

Prof. Dr. Louis Dumont
École des Hautes Études en Sciences
Sociales, Paris, Frankreich

*Das Ganze und die Teile – Was Indien
mich gelehrt hat*

Ltg.: Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXIII)

20. 11. 1989

Lord Blake
Brundall, Norwich, Former Provost of
Queen's College, Oxford, Fellow of the
British Academy, Großbritannien

Benjamin Disraeli

Prof. Dr. Dr. Herbert Franke

4. 12. 1989

Prof. Dr. Svetlana Alpers
Department of History of Art, University
of California, Berkeley, USA

Rembrandt's Enterprise

Ltg.: Prof. Dr. Hans Belting
Kunsthistorische Studien (V)

14. 12. 1989

Prof. Dr. Gerald Edelman
Neurosciences Institute and Rockefeller
University, New York, USA
Nobelpreis für Medizin des Jahres 1972

*Neural Darwinism and Selective
Recognition Automata*

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel
Naturwissenschaft Aktuell (LIV)

23. 1. 1990

Prof. Dr. Joseph Jurt
Romanisches Seminar der Universität
Freiburg i. Br.

Bernanos und Deutschland

Prof. Dr. Gerhard Neumann



Louis Dumont 14. 11. 1989



Lord Blake 20. 11. 1989



Hasso Hofmann 6. 3. 1990



Jane Goodall 19. 3. 1990

20. 2. 1990

Prof. Dr. Wolf Häfele
Vorsitzender des Vorstands der Kern-
forschungsanlage Jülich GmbH

Bernd Schmidbauer MdB
Vorsitzender der Enquête-Kommission
»Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre«
des Deutschen Bundestags, Bonn

*Der Treibhauseffekt als Angelpunkt
künftiger Energiepolitik*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Wolfgang Levi
Umweltpolitische Abende (VIII)

22. 2. 1990

Prof. Dr. Manuel Castells
College of Environmental Design,
Department of City and Regional Planning,
University of California, Berkeley, USA

*The Rise of the Dual City: Social Theory
and Contemporary Trends*

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt
Die Welt der Stadt (VIII)

1. 3. 1990

Prof. Dr. Friedrich Busse
Physikalisches Institut der Universität
Bayreuth

*Das Bénard-Problem als Beispiel für
die spontane Entstehung von Strukturen
in der Physik*

Ltg.: Prof. Dr. Arnulf Schlüter
Naturwissenschaft Aktuell (LV)

6. 3. 1990

Prof. Dr. Hasso Hofmann
Lehrstuhl für Rechtsphilosophie, Staats-
und Verwaltungsrecht der Universität
Würzburg

*Gebot, Vertrag, Herkommen.
Die drei Grundfiguren des Rechtsdenkens*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Maier

19. 3. 1990

Dr. Jane Goodall
Director of Gombe Wildlife Research,
Tansania

*Highlights from a Thirty Years Study of
Wild Chimpanzees*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neuweiler
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXIV)

22. 3. 1990

Prof. Dr. Friedrich Rakob
Deutsches Archäologisches Institut Rom,
Italien

*Chemtou und der gelbe numidische
Marmor*

Ltg.: Prof. Dr. Gottfried Gruben
Berichte aus der Archäologie (IV)

23. 4. 1990

Prof. Dr. Adolf Götzberger
Fraunhofer-Institut für Solare Energie-
systeme, Freiburg i. Br.

*Perspektiven der Solarenergienutzung in
Mitteleuropa*

Ltg.: Prof. Dr. Helmut Schäfer

8. 5. 1990

Prof. Dr. Joseph Cropsey
Distinguished Service Professor Emeritus,
Department of Political Science, University
of Chicago, Ill., USA

On Ancients and Moderns

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Zur Diagnose der Moderne (IX)

14. 5. 1990

Münchener Gespräch

Prof. Dr. Dieter Henrich
Institut für Philosophie der Universität
München

Prof. Dr. Christian Meier
Institut für Alte Geschichte der Universität
München

Prof. Dr. Rupert Scholz
Institut für Politik und Öffentliches Recht
der Universität München

Deutschland nach der Vereinigung

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

29. 5. 1990

Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp
Präses der Finanzbehörde der Freien und
Hansestadt Hamburg

Prof. Dr. Dieter Weiss
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der
Freien Universität Berlin

*Möglichkeiten einer Kooperation mit den
islamischen Ländern zur Nutzung der
Sonnenenergie*

Ltg.: Prof. Dr. Klaus Pinkau

30. 5. 1990

Prof. Dr. Gunther S. Stent
Department of Molecular and Cell Biology,
University of California, Berkeley, USA

*Die Entwicklung eines schlichten Nerven-
systems*

Ltg.: Prof. Dr. Georg W. Kreutzberg
Naturwissenschaft Aktuell (LVI)

20. 6. 1990

Prof. Dr. Stig Strömholm
Rektor der Universität Uppsala, Schweden,
Präsident der Königl. Schwedischen
Akademie der Literatur, der Geschichte
und der Altertümer

*Ideengeschichtliche Grundlagen und heu-
tiger Diskussionsstand des internationalen
Urheberrechts*

Ltg.: Prof. Dr. Andreas Heldrich
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXV)

4. 7. 1990

Prof. Dr. Johannes Langner
Institut für Kunstgeschichte der Universität
Karlsruhe

*Wassily Kandinsky – Abstraktion und
Fortschrittsglaube*

Ltg.: Priv.-Doz. Dr. Christian Lenz
Kunsthistorische Studien (VI)

9. 7. 1990

Prof. Dr. Nathan Tarcov
Department of Political Science and
Committee on Social Thought,
University of Chicago, Ill., USA

The Political Philosophy of John Locke

Ltg.: Prof. Dr. Rolf-Peter Horstmann
Politische Philosophie (VI)

8. 10. 1990

Prof. Dr. Anthony M. Snodgrass
Museum of Classical Archaeology,
University of Cambridge, Großbritannien

*»Denn von Eisen ist jetzt das Geschlecht...«
(Hesiod). Überlegungen eines Archäologen
zur Vorgeschichte*

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier

15. 10. 1990

Prof. Dr. Karl-Hermann Steinberg
Ehemaliger Minister für Umwelt,
Naturschutz, Energie und
Reaktorsicherheit der DDR, Berlin

Dr. Helmut Schieferdecker
Geschäftsführender Direktor des Instituts
für Ökosystemforschung, Berlin

*Zur ökologischen Lage in der (ehemaligen)
DDR*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Wolfgang Levi
Umweltpolitische Abende (IX)

23. 10. 1990

Prof. Dr. Klaus Herding
Kunsthistorisches Institut der Universität
Hamburg

*Picasso und die Kunstgeschichte – Thesen
zum frühen Picasso*

Ltg.: Dr. Armin Zweite
Kunsthistorische Studien (VII)

8. 11. 1990

Prof. Dr. Clifford Orwin
Department of Political Science, University
of Toronto, Kanada

The Problem of Justice in Thucydides

Ltg.: Prof. Dr. Hellmut Flashar
Gestalten und Werke der Antike (III)

13. 11. 1990

Prof. Dr. Axel Michelsen
Biologisk Institut, Odense Universitet,
Dänemark

*Die Tanzsprache der Bienen: Entschlüsselung
mit Hilfe einer computergesteuerten
Attrappe*

Ltg.: Prof. Dr. Franz Huber
Naturwissenschaft Aktuell (LVII)

26. 11. 1990

Prof. Dr. Wilhelm Hennis
Freiburg i. Br.

Wertfreiheit als Distanzgebot

Ltg.: Prof. Dr. Thomas Nipperdey

10. 12. 1990

Prof. Dr. Carl Christian Freiherr
von Weizsäcker
Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der
Universität zu Köln

*Die Zukunft im Handeln des einzelnen
und der Gesellschaft*

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt

24. 1. 1991

Joachim Fest
Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen
Zeitung, Frankfurt/M.

Abschied von Utopia

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier

18. 2. 1991

Prof. Dr. Donald Davidson
Department of Philosophy, University of
California, Berkeley, USA

Subjective, Intersubjective, Objective

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXVI)

27. 2. 1991

Prof. Dr. Hans-Ulrich Schmincke
GEOMAR Forschungszentrum der
Universität Kiel

Vulkanismus als planetarer Prozeß

Ltg.: Prof. Dr. Hubert Miller
Naturwissenschaft Aktuell (LVIII)

6. 3. 1991

Prof. Dr. Norbert Bischof
Psychologisches Institut der Universität
Zürich, Schweiz

*Die psychologische Bedeutung der
Schöpfungsmythen*

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel

13. 3. 1991

Prof. Dr. Wolfgang K. H. Panofsky
SLAC Stanford Linear Accelerator Center,
Stanford University, Calif., USA

*Technical Limits for High Energy Proton
and Electron Colliders*

Ltg.: Prof. Dr. Arnulf Schlüter
Werner Heisenberg Vorlesungen (XXXVII)

18. 3. 1991

Prof. Dr. Fritz Melchers
Basel Institute for Immunology, Basel,
Schweiz

*Segen und Fluch des Kampfes unseres
Immunsystems gegen Infektionen*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Georg Zachau
Naturwissenschaft Aktuell (LIX)

22. 4. 1991

Prof. Dr. James D. Watson
Direktor des National Center for Human
Genome Research, Cold Spring Harbor,
N. Y., USA
Nobelpreis für Medizin des Jahres 1962

*Evolution of DNA Research: From Double
Helix to the Human Genome Project*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Georg Zachau
Naturwissenschaft Aktuell (LX)

14. 5. 1991

Prof. Dr. Günter Dux
Institut für Soziologie der Universität
Freiburg i. Br.

*Liebe und Tod im Gilgamesch-Epos:
Geschichte als Weg zum Selbstbewußtsein
des Menschen*

Ltg.: Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg

23. 5. 1991

Prof. Dr. Stephen Jay Gould
Museum of Comparative Zoology, Agassiz
Museum, Harvard University, Cambridge,
Mass., USA

*The Early History of Multicellular
Life and the Improbability of Human
Evolution*

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog
Naturwissenschaft Aktuell (LXI)

12. 6. 1991

Prof. Dr. David Freedberg
Department of Art History and
Archaeology, Columbia University,
New York, USA

*Naming the Visible – Art and Natural
History in the Circle of Galileo*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Belting
Kunsthistorische Studien (VIII)

20. 6. 1991

Prof. Dr. Karl Alex Müller
IBM Forschungslaboratorium Zürich,
Schweiz
Nobelpreis für Physik des Jahres 1987

*Anwendungsbeispiele und Perspektiven
der Hochtemperatursupraleiter*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Günter Danielmeyer
Naturwissenschaft Aktuell (LXII)



Wolfgang K. H. Panofsky 13. 3. 1991



James D. Watson 22. 4. 1991



Jan Assmann 14. 10. 1991



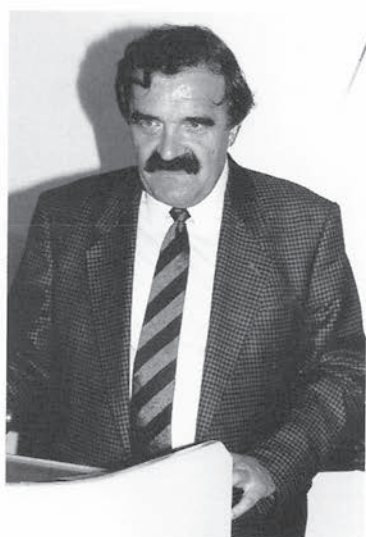
Ernst Gottfried Mahrenholz 30. 11. 1991



Francis Fukuyama 5. 12. 1991



Sir Martin Rees 23. 6. 1992



Gerhard Börner 8. 7. 1992

27. 6. 1991

Prof. Dr. Werner J. Dannhauser
Department of Government, Cornell
University, Ithaca, N. Y., USA

»Die Wahlverwandtschaften« – Goethes
wissenschaftlicher Roman

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neumann

3. 7. 1991

Prof. Dr. Shmuel Eisenstadt
Faculty of Social Sciences, Hebrew
University of Jerusalem, Israel
Balzanpreis des Jahres 1988

*Israel and America as Ideological
Frontier Societies. The Comparative
Dynamics of Axial Age Civilizations
in Modern Times*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Ritter
Werner Heisenberg Vorlesungen
(XXXVIII)

8. 7. 1991

Prof. Dr. James H. Nichols
Department of Government, Claremont
McKenna College, Claremont, Calif., USA

*The Epicurean Political Philosophy of
Lucretius*

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Politische Philosophie (VII)

17. 7. 1991

Prof. Dr. Jean-Marie Lehn
Université Louis Pasteur, Strasbourg,
Collège de France, Paris, Frankreich
Nobelpreis für Chemie des Jahres 1987

*Supramolekulare Chemie: Umfeld und
Perspektiven*

Ltg.: Prof. Dr. Rolf Huisgen
Werner Heisenberg Vorlesungen
(XXXIX)

14. 10. 1991

Prof. Dr. Jan Assmann
Ägyptologisches Institut der Universität
Heidelberg

*Ägypten und das Problem der Politischen
Theologie. Zur Theologisierung der Welt
im Alten Orient*

Ltg.: Prof. Dr. Uvo Hölscher

30. 10. 1991

Dr. Ernst Gottfried Mahrenholz
Vizepräsident des Bundesverfassungs-
gerichts, Karlsruhe

Die Verfassung und das Volk

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

11. 11. 1991

Prof. Dr. George Steiner
Faculté des Lettres, Université de Genève,
Schweiz, und Churchill College,
Cambridge, Großbritannien

Zwei Hähne

Ltg.: Prof. Dr. Harald Weinrich

28. 11. 1991

Prof. Dr. Paul A. Cantor
Department of English, University of
Virginia, Charlottesville, USA

»Macbeth« and the Gossiping of
Scotland

Ltg.: Prof. Dr. Ina Schabert

5. 12. 1991

Dr. Francis Fukuyama
Rand Corporation, Washington, D. C., USA
Former Deputy Director of the State
Department's Policy Planning Staff

The End of History Reconsidered

Ltg.: Prof. Dr. Michael Stürmer

9. 12. 1991

Dr. Hans Joachim Maaz
Chefarzt der Psychotherapeutischen
Abteilung des Evangelischen
Diakoniewerks Halle

*Zur psychologischen Lage nach der
deutschen Vereinigung*

Ltg.: Prof. Dr. Rupert Scholz

27. 1. 1992

Prof. Dr. Eve Adler
Department of Classics, Middlebury
College, Middlebury, Vt., USA

*Vergil's Empire: An Interpretation of
the »Aeneid«*

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Bremer
Gestalten und Werke der Antike (IV)

6. 2. 1992

Prof. Dr. Stefan Hildebrandt
Mathematisches Institut der Universität
Bonn

*Wahrheit und Wert mathematischer
Erkenntnis*

Ltg.: Prof. Dr. Friedrich Hirzebruch

20. 2. 1992

Prof. Dr. Walter Burkert
Institut für Klassische Philologie der
Universität Zürich, Schweiz
Balzanpreis des Jahres 1990

*»Vergeltung« zwischen Ethologie und
Ethik – Verhaltensformen und Prinzipien
in Texten und Mythologien des Altertums*

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier

25. 2. 1992

Prof. Dr. Carlo Rubbia
Generaldirektor des European Laboratory
for Particle Physics (CERN), Genf, Schweiz
Nobelpreis für Physik des Jahres 1984

*Elementary Particle Physics and its
Relation to Cosmology – The Present
Status of the Discussion*

Ltg.: Prof. Dr. Arnulf Schlüter
Werner Heisenberg Vorlesungen (XL)

24. 3. 1992

Prof. Dr. Albert Eschenmoser
Laboratorium für Organische Chemie der
Eidgenössischen Technischen Hochschule,
Zürich, Schweiz

*Die organische Chemie und die Frage
nach der Entstehung des Lebens*

Ltg.: Prof. Dr. Ernst-Ludwig Winnacker
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLI)

26. 3. 1992

Prof. Dr. Heribert Boeder
Fachbereich für Philosophie der
Universität Osnabrück

Ist das totalisierende Denken totalitär?

Ltg.: Prof. Dr. Bernhard Lypp

11. 5. 1992

Prof. Dr. Salvatore Settis
Classe di Lettere e Filosofia, Scuola
Normale Superiore, Pisa, Italien

Eine »Ehebrecherin«, Giorgione und Tizian

Ltg.: Prof. Dr. Hans Belting
Kunsthistorische Studien (IX)



Heribert Boeder 26. 3. 1992



Salvatore Settis 11. 5. 1992



Dennis W. Sciama 16. 7. 1992

26. 5. 1992

Prof. Dr. Engelbert L. Schücking
Department of Physics, New York
University, New York, USA

*Probleme der modernen Kosmologie in
ihrer geschichtlichen Entfaltung*

Ltg.: Prof. Dr. Jürgen Ehlers

Die Kosmologie der Gegenwart (I)

2. 6. 1992

Prof. Dr. David Bolotin
Department of Classics, St. John's College,
Santa Fe, N. Mex., USA

*The Question of Teleology in Aristotle's
»Physics«*

Ltg.: Dr. Heinrich Meier

Gestalten und Werke der Antike (V)

23. 6. 1992

Sir Martin Rees
Institute of Astronomy, University of
Cambridge, Großbritannien
Balzanpreis des Jahres 1989

*Can a Simple Big Bang Evolve into Our
Complex Cosmos?*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Börner

Die Kosmologie der Gegenwart (II)

25. 6. 1992

Prof. Dr. Herwig Schopper
Ehem. Generaldirektor der European
Organization for Nuclear Research CERN,
Genf, Schweiz, und Emeritus der
Universität Hamburg

*Die kosmische Entwicklung als Spiegelbild
der Welt der Elementarteilchen*

Ltg.: Prof. Dr. Wolfgang Wild

Die Kosmologie der Gegenwart (III)

30. 6. 1992

Sir Fred Hoyle
Bournemouth, Großbritannien

*Does Astrophysics Demand an Alternative
to the Big Bang?*

Ltg.: Prof. Dr. Reimar Lüst

Die Kosmologie der Gegenwart (IV)

2. 7. 1992

Prof. Dr. Immo Appenzeller
Landessternwarte Heidelberg-Königstuhl

Die Suche nach der unbekanntem Materie

Ltg.: Prof. Dr. Rudolf Kippenhahn

Die Kosmologie der Gegenwart (V)

7. 7. 1992

Prof. Dr. Reinhart Koselleck
Bielefeld

*Der politische Totenkult der Neuzeit –
Kriegerdenkmäler zwischen Politik und
Ästhetik*

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt

8. 7. 1992

Prof. Dr. Gerhard Börner
Max-Planck-Institut für Astrophysik,
Garching

*Mutmaßungen über den Anfang der Welt –
Das inflationäre Universum*

Ltg.: Prof. Dr. Harald Fritzsch

Die Kosmologie der Gegenwart (VI)

16. 7. 1992

Prof. Dr. Dennis W. Sciama
International School for Advanced Studies,
Triest, Italien

Is the Universe Unique?

Ltg.: Prof. Dr. Jürgen Ehlers

Die Kosmologie der Gegenwart (VII)

19. 10. 1992

Prof. Dr. Gerhard Kaiser
Institut für Neuere Deutsche Literatur
der Universität Freiburg i. Br.

*Fitzcarraldo Faust – Werner Herzogs Film
als postmoderne Variation über ein Leit-
motiv der Moderne*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neumann

28. 10. 1992

Prof. Dr. Peter Brown
Department of History, Princeton
University, N. J., USA

*The Problem of Christianization in the
Later Roman Empire*

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier

Werner Heisenberg Vorlesungen (XLII)

11. 11. 1992

Prof. Dr. Reinhard Nesper
Laboratorium für Anorganische Chemie
der Eidgenössischen Technischen
Hochschule Zürich, Schweiz

*Herrschen und Teilen – Hierarchische
und soziale Strukturen in chemischen
Ensembles*

Ltg.: Prof. Dr. Hubert Schmidbaur

Naturwissenschaft Aktuell (LXIII)

1. 12. 1992

Prof. Dr. S. Zeki, FRS
Department of Anatomy and Development
Biology, University College London,
Großbritannien

*The Brain's Knowledge of the External
World*

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel

Naturwissenschaft Aktuell (LXIV)

3. 12. 1992

Prof. Dr. Dr. Jean Starobinski
Faculté des Lettres, Université de Genève,
Schweiz

Balzanpreis des Jahres 1984

Rousseau und die Oper

Ltg.: Dr. Heinrich Meier

Beiträge zur Musik (I)

10. 12. 1992

Prof. Dr. Hans Herbert von Arnim
Lehrstuhl für Öffentliches Recht und
Verfassungslehre der Hochschule für
Verwaltungswissenschaften Speyer

*Ist die Kritik an den politischen Parteien
berechtigt?*

Ltg.: Prof. Dr. Peter Badura

21. 1. 1993

Prof. Dr. Jürgen Moltmann, D. D.
Evangelisch-Theologisches Seminar der
Universität Tübingen

*Covenant oder Leviathan? Zur Politischen
Theologie der Neuzeit*

Ltg.: Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg

4. 2. 1993

Prof. Dr. Michael Stolleis
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt a. M., Direktor am Max-Planck-
Institut für europäische Rechtsgeschichte

*Die verfassungsgeschichtlichen Fundamente
des europäischen Hauses*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Maier

11. 2. 1993

Prof. Dr. Bernard Lewis
Near Eastern Studies Department,
Princeton University, N. J., USA

Islam: The Intermediate Civilization

Ltg.: Prof. Dr. Dr. Herbert Franke

15. 2. 1993

Prof. Dr. Bert Hölldobler
Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften der Universität Würzburg

Unterscheiden von Selbst und Fremd in einem »Superorganismus«

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neuweiler
Naturwissenschaft Aktuell (LXV)

17. 2. 1993

Prof. Dr. Dr. Charles Weissmann
Institut für Molekularbiologie I der Universität Zürich, Schweiz

Das Prion, ein neuartiger Krankheitserreger

Ltg.: Prof. Dr. Hans Georg Zachau
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLIII)

1. 3. 1993

Prof. Dr. Richard Kennington
Department of Philosophy, Catholic University of America, Washington, D. C., USA

Bacon's Reform of Nature

Ltg.: Prof. Dr. Tilo Schabert
Politische Philosophie (VIII)

9. 3. 1993

Prof. Dr. Peter von Matt
Deutsches Seminar der Universität Zürich, Schweiz

Verkommene Söhne, mißratene Töchter – Die Familie als Tribunal in der Literatur

Ltg.: Prof. Dr. Walter Müller-Seidel
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLIV)

6. 5. 1993

Prof. Dr. Ralph Lerner
Committee on Social Thought, University of Chicago, Ill., USA

Maimonides' Models of Human Perfection

Ltg.: Prof. Dr. Werner Beierwaltes
Politische Philosophie (IX)

19. 5. 1993

Prof. Dr. Edward O. Wilson
Museum of Comparative Zoology, Harvard University, Cambridge, Mass., USA

The Diversity of Life

Ltg.: Prof. Dr. Bert Hölldobler

27. 5. 1993

Prof. Dr. Rainer Stadelmann
Deutsches Archäologisches Institut Kairo, Ägypten

Pyramidenzeit

Ltg.: Prof. Dr. Raimund Wünsche
Berichte aus der Archäologie (V)

15. 6. 1993

Prof. Dr. Seth Benardete
Department of Classics, New York University, and Department of Philosophy, New School for Social Research, New York, USA

On Plato's »Symposium«

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Gestalten und Werke der Antike (VI)

22. 6. 1993

Prof. Dr. Jürgen Drews
Leiter der Internationalen Forschung und
Entwicklung der F. Hoffmann-La Roche
AG, Basel/Nutley, Schweiz/USA

*Arzneimittelforschung und ethische
Verpflichtung*

Ltg.: Prof. Dr. Otto Meitinger

Aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der
Technischen Universität München

29. 6. 1993

Prof. Dr. Horst Bredekamp
Kunstgeschichtliches Seminar der
Universität Hamburg

*Bildmagie der Renaissance. Von Sandro
Botticelli bis Benvenuto Cellini*

Ltg.: Dr. Wolf Tegethoff

Kunsthistorische Studien (X)

6. 7. 1993

Prof. Dr. Klaus Rajewsky
Institut für Genetik der Universität
zu Köln

Die Neue Mausgenetik

Ltg.: Prof. Dr. Hans Georg Zachau
Naturwissenschaft Aktuell (LXVI)

14. 7. 1993

Prof. Dr. Reimar Lüst
Max-Planck-Institut für Meteorologie,
Hamburg

Wissenschaftliche Aktivitäten im Weltraum

Ltg.: Prof. Dr. Joachim Trümper

Naturwissenschaft Aktuell (LXVII)

19. 10. 1993

Prof. Dr. Yosef Hayim Yerushalmi
Department of History and Center for
Israel and Jewish Studies, Columbia
University, New York, USA

*»Servants of Kings and Not Servants of
Servants.« Some Aspects of the Political
History of the Jews*

Ltg.: Prof. Dr. Knut Borchardt

28. 10. 1993

Prof. Dr. Pierre Manent
École des Hautes Études en Sciences
Sociales, Centre de Recherches Politiques
Raymond Aron, Paris, Frankreich

*De Gaulle's Destiny, or the Modern Nation
as an Object of Thought and Action*

Ltg.: Prof. Dr. Tilo Schabert

8. 11. 1993

Prof. Dr. Tonio Hölscher
Archäologisches Institut der Universität
Heidelberg

*Mythen, Lebenswelt und Politik im archai-
schen und klassischen Athen. Strukturen
mythischer Identitätsbildung*

Ltg.: Prof. Dr. Paul Zanker

22. 11. 1993

Prof. Dr. John Maynard Smith, FRS
University of Sussex, Brighton,
Großbritannien
Balzanpreis des Jahres 1991

The Evolution of Animal Communication

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog

Werner Heisenberg Vorlesungen (XLV)



Gerhard Kaiser 19. 10. 1992



Bernard Lewis 11. 2. 1993



Yosef Hayim Yerushalmi 19. 10. 1993



John Maynard Smith 22. 11. 1993

1. 12. 1993

Prof. Dr. Werner Busch
Kunsthistorisches Institut der Freien
Universität Berlin

*Himmel und Erde. Naturwissenschaft,
Kunst und Abstraktion im späteren
18. Jahrhundert*

Ltg.: Prof. Dr. Willibald Sauerländer
Kunsthistorische Studien (XI)

9. 12. 1993

Prof. Dr. Rudolf Meißner
Institut für Geophysik der Universität
zu Kiel

*Terrane zeigen uns ein neues Bild der
mobilen Erde*

Ltg.: Prof. Dr. Hubert Miller
Naturwissenschaft Aktuell (LXVIII)

19. 1. 1994

Prof. Dr. Dieter Grimm
Institut für Öffentliches Recht der
Universität Bielefeld, Richter des Bundes-
verfassungsgerichts

Braucht Europa eine Verfassung?

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

31. 1. 1994

Prof. Dr. Walter J. Gehring
Biozentrum der Universität Basel, Schweiz

Die genetische Steuerung der Morphogenese

Ltg.: Prof. Dr. Hans Georg Zachau
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLVI)

10. 2. 1994

Prof. Dr. Shlomo Avineri
Department of Political Science, Hebrew
University of Jerusalem, Israel

*Israel and Zionism in the Post-communist
Era*

Ltg.: Prof. Dr. Michael Stürmer

1. 3. 1994

Prof. Dr. Peter Berthold
Max-Planck-Institut für Verhaltens-
physiologie, Vogelwarte Radolfzell-
Möggingen

*Die Steuerung des Vogelzuges aus heutiger
Sicht*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neuweiler
Naturwissenschaft Aktuell (LXIX)

2. 3. 1994

Prof. Dr. Bernard Andreae
1. Direktor des Deutschen Archäologischen
Instituts, Rom, Italien

*Hellenistische Skulpturengruppen als
Staatsdenkmale mit politischer Aussage*

Ltg.: Prof. Dr. Hellmut Flashar
Berichte aus der Archäologie (VI)

16. 3. 1994

Prof. Dr. Johann Mulzer
Institut für Organische Chemie der Freien
Universität Berlin

*Antidepressiva und Antihormone als
interdisziplinäres Wirkungsfeld für den
organischen Synthetiker*

Ltg.: Prof. Dr. Rolf Huisgen
Naturwissenschaft Aktuell (LXX)

2. 5. 1994

Prof. Dr. Arthur C. Danto
Department of Philosophy, Columbia
University, New York, USA

A Decade after the End of Art

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLVII)

18. 5. 1994

Prof. Dr. Albrecht Schöne
Deutsches Seminar der Universität
Göttingen

*Fausts Himmelfahrt – Zur letzten Szene der
Tragödie*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Maier

7. 6. 1994

Prof. Dr. Ronna Burger
Department of Philosophy, Tulane
University, New Orleans, La., USA

*The Argument and the Action of Aristotle's
»Ethics«*

Ltg.: Prof. Dr. Seth Benardete
Gestalten und Werke der Antike (VII)

13. 6. 1994

Prof. Dr. Frans B. M. de Waal
Yerkes Regional Primate Research Center
and Department of Psychology, Emory
University, Atlanta, Ga., USA

Peacemaking among Primates

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog
Naturwissenschaft Aktuell (LXXI)

16. 6. 1994

Prof. Dr. Uta Francke
Howard Hughes Medical Institute,
Stanford University, Calif., USA

Die Erforschung des menschlichen Genoms

Ltg.: Prof. Dr. Peter Hans Hofschneider
Naturwissenschaft Aktuell (LXXII)

20. 6. 1994

Prof. Dr. Seth Benardete
Department of Classics, New York
University, New York, USA
Carl Friedrich von Siemens Fellow des
Jahres 1994

The »Odyssey« Seen through Plato's Eyes

Ltg.: Dr. Heinrich Meier
Gestalten und Werke der Antike (VIII)

27. 6. 1994

Prof. Dr. Hans-Martin Gauger
Romanisches Seminar der Universität
Freiburg i. Br.
Carl Friedrich von Siemens Fellow des
Jahres 1994

Was ist Sprache?

Ltg.: Prof. Dr. Wolf-Dieter Stempel

29. 6. 1994

Prof. Dr. Friedrich Hirzebruch
Max-Planck-Institut für Mathematik, Bonn
*Von den platonischen und archimedischen
Körpern zu Fußballmolekülen und Virus-
strukturen*

Ltg.: Prof. Dr. Heinz Gumin

14. 7. 94

Prof. Dr. Ulrich Wilkens
Bischof i. R. von Holstein-Lübeck
*Freiheits- und Gemeinschaftsfähigkeit.
Der Beitrag urchristlicher Theologie zu
einem Grundproblem der Gegenwart*

Ltg.: Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg

10. 10. 94

Prof. Dr. Robert A. Weinberg
Whitehead Institute for Biomedical
Research, Cambridge, Mass., USA
Genes and Cancer

Ltg.: Prof. Dr. Hans Georg Zachau
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLVIII)



Walter Gehring 31. 1. 1994



Shlomo Avineri 10. 2. 1994



Andreas Holschneider 13. 12. 1994



Friedrich Hirzebruch 29. 6. 1994



Pauline Schmitt Pantel 30. 1. 1995



Ernst-Wolfgang Böckenförde 4. 5. 1995



Angela Friederici 11. 5. 1995

13. 10. 94

Prof. Dr. Philipp Fehl
Emeritus, Department of Art History,
University of Illinois, USA; Editor, The
Cicognara Project, Biblioteca Apostolica
Vaticana, Vatikanstadt

*Der Blick in die unsichtbare Welt.
Gedanken zur Restauration der Sixtinischen
Kapelle im Vatikan*

Ltg.: Dr. Wolf Tegethoff
Kunsthistorische Studien (XII)

25. 10. 94

Prof. Dr. Werner von Seelen
Institut für Neuroinformatik der Ruhr-
Universität Bochum

*Zur Nutzung neuronaler Prinzipien in
technischen Systemen*

Ltg.: Prof. Dr. Hans Günter Danielmeyer
Naturwissenschaft Aktuell (LXXIII)

28. 11. 94

Prof. Dr. Konrad Hesse
Institut für Öffentliches Recht der Uni-
versität Freiburg i. Br., Richter des Bundes-
verfassungsgerichts a. D.

*Verfassungsrechtsprechung im
geschichtlichen Wandel*

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

8. 12. 94

Prof. Dr. Reinhard Brandt
Institut für Philosophie der Universität
Marburg

Zu Kants Politischer Philosophie

Ltg.: Prof. Dr. Dieter Henrich
Politische Philosophie (X)

13. 12. 94

Prof. Dr. Andreas Holschneider
Baden-Baden

Händels Arkadien

Ltg.: Prof. Dr. Jens Malte Fischer
Beiträge zur Musik (II)

18. 1. 95

Prof. Dr. Dr. Heinz Häfner
Em. Direktor des Zentralinstituts für
Seelische Gesundheit, Mannheim

Was ist Schizophrenie?

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog

30. 1. 95

Prof. Dr. Pauline Schmitt Pantel
Faculté d'Histoire, Université d'Amiens,
Frankreich

*Die Kultur des Festmahls und das
»Politische« im griechischen Altertum*

Ltg.: Prof. Dr. Christian Meier

14. 2. 95

Prof. Dr. Henning Ottmann
Philosophisches Seminar der Universität
Basel, Schweiz

Nietzsches Politische Philosophie

Ltg.: Prof. Dr. Hans Maier
Politische Philosophie (XI)

13. 3. 95

Prof. Dr. Willem J. M. Levelt
Max-Planck-Institut für Psycholinguistik,
Nijmegen, Niederlande

*Speaking: From Intentions to Spoken
Words*

Ltg.: Prof. Dr. Franz E. Weinert
Werner Heisenberg Vorlesungen (XLIX)



Richard Leakey 17. 5. 1995



Wolf J. Singer 13. 6. 1995



Christopher Bruell 3. 7. 1995



Gerald Edelman 10. 7. 1995

21. 3. 95

Prof. Dr. Peter Brown
Department of History, Princeton
University, N. J., USA
Carl Friedrich von Siemens Fellow des
Jahres 1995

*The Holy Man as Arbiter of the Sacred in
Late Antiquity*

Ltg.: Prof. Dr. Friedrich Prinz

4. 5. 95

Prof. Dr. Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde
Institut für Öffentliches Recht der
Universität Freiburg i. Br., Richter des
Bundesverfassungsgerichts

Die Nation. Identität in Differenz

Ltg.: Prof. Dr. Peter Lerche

11. 5. 95

Prof. Dr. Angela Friederici
Max-Planck-Institut für neuropsycholo-
gische Forschung, Leipzig

*Menschliche Sprachverarbeitung und ihre
neuronalen Grundlagen*

Ltg.: Prof. Dr. Detlev Ploog
Der Mensch und sein Gehirn (I)

17. 5. 95

Dr. Richard Leakey
Nairobi, Kenia

The Origin of the Large Brain

Ltg.: Prof. Dr. Svante Pääbo
Der Mensch und sein Gehirn (II)

23. 5. 95

Prof. Dr. John R. Searle
Department of Philosophy, University of
California, Berkeley, USA

Minds, Machines and Consciousness

Ltg.: Prof. Dr. Andreas Kemmerling
Der Mensch und sein Gehirn (III)

29. 5. 95

Prof. Dr. Leslie Iversen, FRS
Department of Pharmacology, University
of Oxford, Großbritannien

The Chemistry of the Brain

Ltg.: Prof. Dr. Georg W. Kreutzberg
Der Mensch und sein Gehirn (IV)

13. 6. 95

Prof. Dr. Wolf J. Singer
Neurophysiologische Abteilung des
Max-Planck-Instituts für Hirnforschung,
Frankfurt a. M.

*Zum Aufbau von Repräsentationen im
Gehirn*

Ltg.: Prof. Dr. Josef Dudel
Der Mensch und sein Gehirn (V)

21. 6. 95

Prof. Dr. Martin Heisenberg
Theodor-Boveri-Institut für
Biowissenschaften der Universität
Würzburg

*Das menschliche Gehirn aus biologischer
Sicht*

Ltg.: Prof. Dr. Gerhard Neuweiler
Der Mensch und sein Gehirn (VI)

27. 6. 95

Prof. Dr. Jean-Claude Schmitt
École des Hautes Études en Sciences
Sociales, Paris, Frankreich

*Bilder und Träume. Zur historischen
Entwicklung der Kultur der imago im
westlichen Mittelalter*

Ltg.: Prof. Dr. Horst Fuhrmann
Werner Heisenberg Vorlesungen (L)

29. 6. 95

Prof. Dr. Ernst Pöppel
Forschungszentrum Jülich GmbH

Zeitlose Zeiten. Bausteine zum Bewußtsein

Ltg.: Prof. Dr. Jürgen Aschoff

Der Mensch und sein Gehirn (VII)

3. 7. 95

Prof. Dr. Christopher Bruell
Department of Political Science, Boston
College, Mass., USA

On Plato's Political Philosophy

Ltg.: Prof. Dr. Jürgen Gebhardt

Politische Philosophie (XII)

10. 7. 95

Prof. Dr. Gerald Edelman
Neurosciences Institute, La Jolla,
Calif., USA
Nobelpreis für Medizin des Jahres 1972

Perception Machines and the Brain

Ltg.: Prof. Dr. Ernst Pöppel

Der Mensch und sein Gehirn (VIII)

Carl Friedrich von Siemens Fellows

Hans-Martin Gauger,

geboren am 19. 6. 1935 in Freudenstadt, Studium der romanischen, englischen und deutschen Philologie und der Philosophie in Tübingen, Leicester, Paris und Santander; Promotion 1962, Habilitation 1968, seit 1969 Professor für Romanische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Freiburg i. Br.; 1971 - 1973 Prorektor der



Universität; Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung seit 1981; 1981/1982 Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin; 1984 - 1990 Vizepräsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung; 1990 - 1993 Vorsitzender des Vorstands des Frankreich-Zentrums der Universität Freiburg. 1984 Deutscher Sprachpreis der Henning-Kaufmann-Stiftung; 1994 Karl-Vossler-Preis des Freistaats Bayern; Oberrheinischer Kulturpreis der J.-W. v. Goethe-Stiftung, Basel; 1996/1997 Turmschreiber zu Deidesheim. Buchveröffentlichungen: *Wort und Sprache. Sprachwissenschaftliche Grundfragen* (1970); *Durchsichtige Wörter. Zur Theorie der Wortbildung* (1971); *Untersuchungen zur spanischen und französischen Wortbildung* (1971); *Zum Problem der Synonyme* (1972); *Die Anfänge der Synonymik: Girard (1718), Roubaud (1785)* (1973); *Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft* (1976); *Der vollkommene Roman: Madame Bovary* (1983); *Brauchen wir Sprachkritik?* (1985); *Der Autor und sein Stil. Zwölf Essays* (1988); *In den Rauch geschrieben* (1988); *Vergleichende Grammatik Spanisch - Deutsch* (mit N. Cartagena, 1989); *Davids Aufstieg. Erzählung* (1993); *Über Sprache und Stil* (1995).

Carl Friedrich von Siemens Fellow Oktober 1993 - September 1994.

Seth Benardete,

geboren am 4. 4. 1930 in New York City, Studium am Committee on Social Thought der University of Chicago (B. A. 1949, M. A. 1953, Ph. D. 1955), an der American School for Classical Studies in Athen (1952 - 1953) und an der Universität Florenz (Ford Fellowship 1953 - 1954). 1957 - 1960 Junior Fellow der Harvard University.



Er lehrte am St. John's College, Annapolis, Maryland (1955 - 1957), an der Brandeis University (1960 - 1965) und seit 1965 an der New York University (Department of Classics) sowie in der Graduate Faculty der New School for Social Research (Department of Philosophy). Gastprofessor u. a. an der Harvard und an der Columbia University, Doctor of Humane Letters der Adelphi University (1992). Senior Fellowship des National Endowment for the Humanities (1972), Fellowship der Earhart Foundation (1989). Buchveröffentlichungen: *Herodotean Inquiries* (1969); *The Being of the Beautiful. Plato's Theaetetus, Sophist, and Statesman* (1984); Paperback edition in three parts. With a new introduction (1986); *Socrates' Second Sailing. On Plato's Republic* (1989); *The Rhetoric of Morality and Philosophy. Plato's Gorgias and Phaedrus* (1991); *The Tragedy and Comedy of Life. Plato's Philebus* (1993); *On Plato's Symposium – Über Platons Symposium* (1994).

Carl Friedrich von Siemens Fellow Januar - August 1994.

Peter Brown,

geboren am 26.7.1935 in Dublin, Studium am New College, Oxford; 1956 - 1972 Research Fellow und 1972 - 1975 University Reader in Late Roman and Byzantine Studies am All Souls College, 1975 - 1977 Professor of Modern History am Royal Holloway College der Universität London, 1978 - 1986 Professor of History and



Classics an der University of California, Berkeley, seit 1986 Rolins Professor of History an der Princeton University. Gastprofessuren an den Universitäten in Berkeley, Princeton, Padua und Los Angeles. Mitglied der Royal Historical Society, British Academy, American Academy of Arts and Sciences, Medieval Academy of America, American Philosophical Society. Ehrendoktor der Universitäten Fribourg, Chicago, Wesleyan, Tulane und des Trinity College, Dublin. Buchveröffentlichungen: *Augustine of Hippo* (1967, dt. 1972); *Religion and Society in the Age of Saint Augustine* (1971); *The World of Late Antiquity* (1971); *The Making of Late Antiquity* (1978, dt. 1985); *The Cult of the Saints* (1982, dt. 1990); *Society and the Holy in Late Antiquity* (1983, dt. 1992); *The Body and Society: Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity* (1988, dt. 1991); *Power and Persuasion in Late Antiquity: Towards a Christian Empire* (1992, dt. 1995); *Authority and the Sacred: Aspects of the Christianization of the Roman World* (1995); *The Rise of Western Christendom: Triumph and Diversity, A. D. 200 - 1000* (1996, dt. 1996).

Carl Friedrich von Siemens Fellow Februar - Juli 1995.

Frans B. M. de Waal,

geboren am 29.10.1948 in s'Hertogenbosch, Niederlande, Studium der Biologie, Zoologie, Ethologie an den Universitäten Nijmegen und Groningen, 1977 Promotion an der Universität Utrecht, wo er 1973 - 1981 Mitarbeiter des Labors für Vergleichende Physiologie war; 1981 - 1991 Forschungstätigkeit am Wisconsin Regional Primate Re-



search Center der University of Wisconsin-Madison, seit 1991 als Affiliate Scientist. Von 1991 an Lehre im Department of Psychology und Forschungsprofessur am Yerkes Regional Primate Research Center der Emory University, Atlanta, Georgia, USA. Korrespondierendes Mitglied der Königlichen Niederländischen Akademie der Wissenschaften. Buchveröffentlichungen: *Chimpanzee Politics: Power and Sex among Apes* (1982, dt. 1983); *Peacemaking among Primates* (1989, dt. 1991); *Good Natured: The Origins of Right and Wrong in Humans and Other Animals* (1996).

Carl Friedrich von Siemens Fellow September 1995 - Januar 1996.

Publikationen



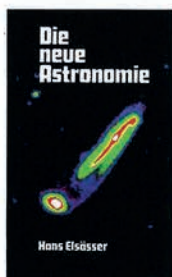
THEMEN – Eine Privatdruck-Reihe der Carl Friedrich von Siemens Stiftung

Herausgegeben von Heinrich Meier



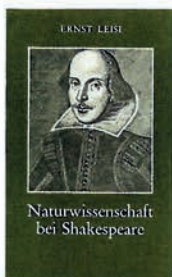
Band 42

Benno Hess und Peter Glotz
*Mensch und Tier. Grundfragen biologisch-
medizinischer Forschung*
Mit einer Einführung von Hans Wolfgang
Levi
1985, 60 Seiten



Band 43

Hans Elsässer
Die neue Astronomie
Mit einem Vorwort von Heinz Staab und
einer Einführung von Reimar Lüst in den
Eröffnungsabend der Vortragsreihe aus
Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Max-
Planck-Gesellschaft
1986, 64 Seiten mit 13 Abbildungen



Band 44

Ernst Leisi
Naturwissenschaft bei Shakespeare
Mit einer Einführung von Ina Schabert
1988, 124 Seiten mit 4 Abbildungen



Band 45

Dietrich Murswiek
*Das Staatsziel der Einheit Deutschlands
nach 40 Jahren Grundgesetz*
Mit einem Vorwort von Peter Lerche
1989, 54 Seiten



Band 46

François Furet
*Zur Historiographie der Französischen
Revolution heute*
Mit einem Vorwort von Eberhard Weis
1989, 50 Seiten



Band 47

Ernst-Wolfgang Böckenförde
*Zur Lage der Grundrechtsdogmatik nach
40 Jahren Grundgesetz*
Mit einem Nachwort von Peter Lerche
1990, 86 Seiten



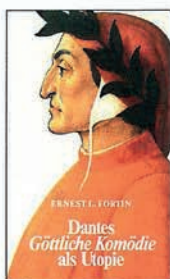
Band 48

Christopher Bruell
Xenophons Politische Philosophie
Mit einer Einführung von Heinrich Meier
1990, Zweite Auflage 1994, 71 Seiten
mit 1 Abbildung



Band 49

Heinz-Otto Peitgen und Hartmut Jürgens
Fraktale. Gezähmtes Chaos
1990, 70 Seiten mit 3 Tafeln und
33 Abbildungen



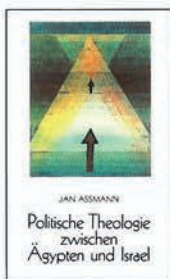
Band 50

Ernest L. Fortin
Dantes »Göttliche Komödie« als Utopie
1991, 62 Seiten mit 8 Abbildungen



Band 51

Ernst Gottfried Mahrenholz
Die Verfassung und das Volk
Mit einem Vorwort von Peter Lerche
1992, 58 Seiten



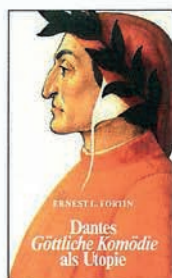
Band 52

Jan Assmann
Politische Theologie zwischen Ägypten und Israel
Mit einem Essay von Heinrich Meier:
»Was ist Politische Theologie? Einführende
Bemerkungen zu einem umstrittenen
Begriff«
1992, Zweite Auflage 1995, 122 Seiten



Band 49

Heinz-Otto Peitgen und Hartmut Jürgens
Fraktale. Gezähmtes Chaos
1990, 70 Seiten mit 3 Tafeln und
33 Abbildungen



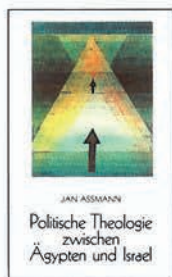
Band 50

Ernest L. Fortin
Dantes »Göttliche Komödie« als Utopie
1991, 62 Seiten mit 8 Abbildungen



Band 51

Ernst Gottfried Mahrenholz
Die Verfassung und das Volk
Mit einem Vorwort von Peter Lerche
1992, 58 Seiten



Band 52

Jan Assmann
Politische Theologie zwischen Ägypten und Israel
Mit einem Essay von Heinrich Meier:
»Was ist Politische Theologie? Einführende
Bemerkungen zu einem umstrittenen
Begriff«
1992, Zweite Auflage 1995, 122 Seiten



Band 53

Gerhard Kaiser
Fitzcarraldo Faust. Werner Herzogs Film als postmoderne Variation eines Leitthemas der Moderne

Mit einer Einführung von Gerhard Neumann
1992, 74 Seiten mit 1 Abbildung



Band 54

Paul A. Cantor
»Macbeth« und die Evangelisierung von Schottland

Mit einer Einführung von Ina Schabert
1993, 88 Seiten mit 6 Abbildungen



Band 55

Walter Burkert
»Vergeltung« zwischen Ethologie und Ethik

1994, 48 Seiten



Band 56

Albrecht Schöne
Fausts Himmelfahrt. Zur letzten Szene der Tragödie

1994, 40 Seiten



Band 57

Seth Benardete

*On Plato's »Symposium« – Über Platons
»Symposion«*

Mit einer Einführung von Heinrich Meier
1994, 102 Seiten mit 1 Farbausschlagtafel



Band 58

Yosef Hayim Yerushalmi

*»Diener von Königen und nicht Diener von
Dienern«. Einige Aspekte der politischen
Geschichte der Juden*

1995, 62 Seiten



Band 59

Stefan Hildebrandt

*Wahrheit und Wert mathematischer
Erkenntnis*

1995, 60 Seiten mit 12 Abbildungen



Band 60

Dieter Grimm

Braucht Europa eine Verfassung?

Mit einem Vorwort von Peter Lerche
1995, 58 Seiten



Band 61

Horst Bredekamp
*Repräsentation und Bildmagie der
Renaissance als Formproblem*
1995, 84 Seiten mit 32 Abbildungen



Veröffentlichungen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung

Herausgegeben von Heinz Gumin und Heinrich Meier



Band 1

Heinrich Meier (Hrsg.)

Die Herausforderung der Evolutionsbiologie

München 1988; Zweite Auflage,
6. - 9. Tausend, 1989; Dritte Auflage,
10. - 12. Tausend, 1992; Serie Piper 997,
294 Seiten mit 28 Abbildungen

Heinrich Meier: *Die Herausforderung der
Evolutionsbiologie*

Ilya Prigogine: *Die physikalisch-chemischen
Wurzeln des Lebens*

Richard Dawkins: *Auf welche Einheiten
richtet sich die natürliche Selektion?*

Norbert Bischof: *Ordnung und Organisati-
on als heuristische Prinzipien des reduktiven
Denkens*

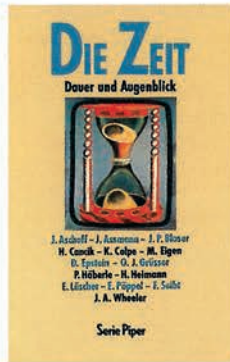
Richard D. Alexander: *Über die Interessen
der Menschen und die Evolution von
Lebensabläufen*

Hans Kummer: *Gruppenführung bei Tier
und Mensch in evolutionärer Sicht*

Christian Vogel: *Gibt es eine natürliche Moral?
Oder: Wie widernatürlich ist unsere Ethik?*

Ernst Mayr: *Die Darwinsche Revolution und
die Widerstände gegen die Selektionstheorie*

Roger D. Masters: *Evolutionsbiologie,
menschliche Natur und Politische Philosophie*



Band 2

Die Zeit Dauer und Augenblick

München 1989; Zweite Auflage,
7. - 10. Tausend, 1990; Dritte Auflage,
11. - 14. Tausend, 1992; Serie Piper 1024,
417 Seiten mit 51 Abbildungen

Jean-Pierre Blaser: *Die Zeit in der Physik*

John A. Wheeler: *Jenseits aller Zeitlichkeit.
Anfang und Ende der physikalischen Zeit-
skala*

Manfred Eigen: *Evolution und Zeitlichkeit*

Hans Heimann: *Zeitstrukturen in der
Psychopathologie*

Otto-Joachim Grüsser: *Zeit und Gehirn. Zeitliche Aspekte der Signalverarbeitung in den Sinnesorganen und im Zentralnervensystem*

Jürgen Aschoff: *Die innere Uhr des Menschen*

Ferdinand Seibt: *Die Zeit als Kategorie der Geschichte und als Kondition des historischen Sinns*

Jan Assmann: *Das Doppelgesicht der Zeit im altägyptischen Denken*

Carsten Colpe: *Die Zeit in drei asiatischen Hochkulturen (Babylon – Iran – Indien)*

Hubert Cancik: *Die Rechtfertigung Gottes durch den »Fortschritt der Zeiten«. Zur Differenz jüdisch-christlicher und hellenisch-römischer Zeit- und Geschichtsvorstellungen*

Peter Häberle: *Zeit und Verfassungskultur*

David Epstein: *Das Erlebnis der Zeit in der Musik*

Edgar Lüscher: *Zusammenfassende Bemerkungen zur physikalischen Zeitdefinition*

Ernst Pöppel: *Erlebte Zeit und die Zeit überhaupt. Ein Versuch der Integration*



Band 3

Heinrich Meier (Hrsg.)

Zur Diagnose der Moderne

München 1990, 1. – 6. Tausend; Serie Piper 1143, 251 Seiten

Heinrich Meier: *Die Moderne begreifen – die Moderne vollenden?*

Daniel Bell: *Zur Auflösung der Widersprüche von Modernität und Modernismus: Das Beispiel Amerikas*

Winfried Schulze: *Ende der Moderne? Zur Korrektur unseres Begriffs der Moderne aus historischer Sicht*

Agnes Heller: *Die ethischen Alternativen der Moderne*

Kenneth Minogue: *Drei Formen des modernen europäischen Staates*

Jean-François Lyotard: *Zeit heute*

Hans-Martin Gauger: *Gibt es eine Sprache der Moderne?*

Joseph Cropsey: *Über die Alten und die Modernen*



Band 4

Tilo Schabert (Hrsg.)

Die Welt der Stadt

München 1991, 1. – 5. Tausend; Serie Piper 1317, 261 Seiten mit 26 Abbildungen

Peter Hall: *Gibt es sie noch – die Stadt?*

Joseph Rykwert: *Für die Stadt – Argumente für ihre Zukunft*

Wolfgang J. Mommsen: *Stadt und Kultur im deutschen Kaiserreich*

Karl Riha: *Menschen in Massen. Ein spezifisches Großstadtsujet und seine Herausforderungen an die Literatur*

Mathias Schreiber: *Die Stadt als Medium*

Tilo Schabert: *Wie werden Städte regiert?*

Manuel Castells: *Die zweigeteilte Stadt – Arm und Reich in den Städten Lateinamerikas, der USA und Europas*

Nathan Glazer: *Vielfalt, Nonkonformismus und Kreativität – das Beispiel der Stadt New York*



Band 5

Einführung in den Konstruktivismus

München 1992, 1. – 5. Tausend; Serie Piper 1165, 187 Seiten mit 15 Abbildungen

Ernst von Glasersfeld: *Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität*

Heinz von Foerster: *Entdecken oder Erfinden – Wie läßt sich Verstehen verstehen?*

Paul Watzlawick: *Wirklichkeitsanpassung oder angepaßte »Wirklichkeit«? – Konstruktivismus und Psychotherapie*

Peter M. Hejl: *Konstruktion der sozialen Konstruktion – Grundlinien einer konstruktivistischen Sozialtheorie*

Siegfried J. Schmidt: *Vom Text zum Literatursystem – Skizze einer konstruktivistischen (empirischen) Literaturwissenschaft*

Peter M. Hejl, Siegfried J. Schmidt:
Bibliographie



Band 6

Gerhard Börner, Jürgen Ehlers,
Heinrich Meier (Hrsg.)

Vom Urknall zum komplexen Universum

Die Kosmologie der Gegenwart

München 1993, 1. – 5. Tausend; Serie Piper 1850, 222 Seiten mit 26 Abbildungen

Engelbert L. Schücking: *Probleme der modernen Kosmologie in ihrer geschichtlichen Entfaltung*

Sir Martin Rees: *Vom »einfachen« Urknall zum komplexen Kosmos*

Herwig Schopper: *Die kosmische Entwicklung als Spiegelbild der Welt der Elementarteilchen*

Sir Fred Hoyle: *Erfordert die Astrophysik eine Alternative zum Urknall?*

Immo Appenzeller: *Die Suche nach der unbekannteren Materie*

Gerhard Börner: *Mutmaßungen über den Anfang der Welt: Das inflationäre Universum*

Dennis W. Sciama: *Ist das Universum einzigartig?*

Jürgen Ehlers: *Epilog*

Personalia

Stiftungsrat

Ehrenvorsitzender

Dr. Ernst von Siemens 1972 - 1990 †

Vorsitzender

Dr. Peter von Siemens 1972 - 1986 †

Dr. Bernhard Plettner 1986 - 1990

Peter von Siemens seit 1990

Mitglieder

Dr. Bernhard Plettner 1962 - 1990
Siemens AG

Prof. Dr. Reimar Lüst 1971 - 1996
Präsident der Max-Planck-Gesellschaft,
Generaldirektor der European Space Agency,
Präsident der Alexander von Humboldt Stiftung

Dr. Karlheinz Kaske 1981 - 1992
Siemens AG

Prof. Dr. Dr. Herbert Franke 1981 - 1986
Präsident der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften

Dr. Heribald Närger seit 1981
Siemens AG

Prof. Dr. Wolfgang Wild 1983 - 1992
Präsident der Technischen Universität München,
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst,
Generaldirektor der Deutschen Agentur für
Raumfahrtangelegenheiten

Peter von Siemens seit 1986
Siemens AG

Prof. Dr. Arnulf Schlüter 1986 - 1992
Präsident der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften

Dr. Karl-Hermann Baumann 1990 - 1998
Siemens AG

Prof. Dr. Horst Fuhrmann Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften	<i>seit 1992</i>
Dr. Heinrich von Pierer Siemens AG	<i>seit 1992</i>
Prof. Dr. Andreas Heldrich Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität München	<i>seit 1996</i>
Heinz-Joachim Neubürger Siemens AG	<i>seit 1998</i>

Stiftungsvorstand

Vorsitzender

Prof. Dr. Heinz Gumin	<i>seit 1984</i>
-----------------------	------------------

Mitglieder

Prof. Dr. Gerd Albers Technische Universität München	<i>1968 - 1988</i>
Prof. Dr. Karl Heinz Beckurts Siemens AG	<i>1982 - 1986 †</i>
Prof. Dr. Peter Lerche Ludwig-Maximilians-Universität München	<i>seit 1983</i>
Prof. Dr. Knut Borchardt Ludwig-Maximilians-Universität München	<i>1984 - 1996</i>
Dr. Hermann R. Franz Siemens AG	<i>1984 - 1989</i>
Prof. Dr. Hans Günter Danielmeyer Siemens AG	<i>1987 - 1996</i>
Prof. Dr. Otto Meitinger Präsident der Technischen Universität München	<i>1988 - 1996</i>
Prof. Dr. Wolfgang Anton Herrmann Präsident der Technischen Universität München	<i>seit 1996</i>
Prof. Dr. Dr. Walter Neupert Ludwig-Maximilians-Universität München	<i>seit 1996</i>
Prof. Dr. Claus Weyrich Siemens AG	<i>seit 1996</i>

Geschäftsführer

Dr. Heinrich Meier

seit 1985

Stellvertretender Geschäftsführer

Gottfried von Heusinger

1964 - 1986

Eberhard Bartusch

1986 - 1994

Leonore Francke

seit 1995

Hausdame

Edel von Freier

1976 - 1987

Editha Weiß (von Rhade)

1987 - 1992

Else Kern

seit 1992

Presseecho

Vorbemerkung

Die Wiedergabe der ausgewählten Pressestimmen dient ausschließlich dem Zweck der Dokumentation. Sie erfolgt im Originalwortlaut, ungekürzt und ohne berichtigende Eingriffe. Als Beispiele ausgewählt wurden ein zusammenfassender Bericht über die Arbeit der Stiftung, zehn Artikel über Vorträge bzw. Vortragsserien des Wissenschaftlichen Programms, eine Reportage über eine Gastveranstaltung und eine Rezension des ersten Bandes der *Veröffentlichungen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung*.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

4. April 1989

Ein Oxford in München

Siemens-Stiftung: Vorträge für ein erlesenes Publikum

Die Adresse – das erste Kavaliershaus rechts vom Nymphenburger Schloß – ist exklusiv, die Veranstaltungen sind es auch. In das gelbgestrichene Haus mit dem hübschen Garten kommt nur hinein, wer eingeladen ist. Das Ritual erinnert an angelsächsische Sitten. An schönen Sommertagen könnte man glauben, sagen wir, in Oxford zu sein: Ein schwarzgekleideter Portier öffnet die Tür, persönliche Begrüßung, weitläufige Gesellschaftsräume, grüner Rasen, auf dem Getränke gereicht werden, zwischen den Reden ein gediegenes Büffet, dessen Schüsseln und Platten von der Hausdame und ihren Helfern selbst gerichtet werden. Und das, was hier an Vorträgen geboten wird, hat ebenfalls Oxford-Format, nämlich höchstes wissenschaftliches Niveau.

Die Rede ist von der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München, die 1960 auf Initiative von Ernst von Siemens gegründet und nach seinem Vater benannt wurde, einem der Söhne des Firmengründers. Ihr Zweck: die Förderung der Wissenschaften. Doch nicht dieses Ziel macht sie einmalig in Deutschland, sondern die Art und Weise, wie sie mit einem kleinen Budget von etwa einer Million Mark im Jahr (davon wird auch das Haus unterhalten und der kleine Mitarbeiterstab bezahlt) dieser Aufgabe nachzukommen sucht. Sie tut das vor allem durch die Einladung zu wissenschaftlichen Vorträgen, die sich an ein qualifiziertes Publikum wenden. Kein Wunder, daß man hier häufig die Crème der Münchner Hochschulen und Institute sieht.

In der Siemens-Stiftung geht es nicht um eine populäre Vermittlung von Wissenschaft. Hier wird nicht selten ausgebreitet und zur Diskussion gestellt, was gerade entdeckt, noch kaum veröffentlicht wurde. Als der Neurobiologe Eric R. Kandel von

der amerikanischen Columbia-Universität im Oktober letzten Jahres hier seine Einsichten zum Thema »Cellular and Molecular Biological Approaches to Learning« vortrug, hörten Studenten, Dozenten, Mitglieder eines Sonderforschungsbereichs für Neurophysiologie und Psychobiologie der Münchner Universität diese noch nicht publizierten Erkenntnisse, die ihnen dabei aus erster Hand zuteil wurden. Die Universität selbst wäre nicht in der Lage gewesen, die Reisekosten des amerikanischen Professors und sein Honorar zu bezahlen, das bei der Siemens-Stiftung so bemessen ist, daß es durchaus einen Anreiz darstellt.

In diesem Haus hört man große Koryphäen – aus den letzten Jahren fallen Namen ein wie Hans-Georg Gadamer, Ernst Gombrich, Ilya Prigogine, Manfred Eigen –, junge, noch wenig bekannte Wissenschaftler und die neuen aufsteigenden Stars des Gelehrtenhimmels. Über Xenophons politische Philosophie sprach zum Beispiel der junge, bis dato hierzulande unbekannte Christopher Bruell aus Boston. Allan Bloom, Professor für politische Philosophie in Chicago, wurde eingeladen, ehe sein Buch »The Closing of the American Mind« 1987 zum Bestseller wurde. Eine wissenschaftspolitische Sensation war im Sommer 1986 der Auftritt von Walter Schmidt, Direktor des Zentralinstituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin, der bis dahin noch nie vor einem entsprechenden Forum in der Bundesrepublik gesprochen hatte.

Thema seines Vortrags, in dem die neue differenzierte Hinwendung zur nationalen Geschichte im anderen Teil Deutschlands Gegenstand der Betrachtung war: »Die DDR und die deutsche Geschichte«. Die anschließende Diskussion leitete Christian Meier, damals Vorsitzender des Verbandes der Historiker Deutschlands. Ein Nebenergebnis dieses »deutsch-deutschen Historikergipfels«: Der Schriftsteller Helmut H. Schulz durfte zu einer Lesung nach München kommen.

Für Aufsehen sorgte die Sondervortragsreihe »Die Herausforderung der Evolutionsbiologie«, bei der acht Redner, die

Hälfte davon angelsächsischer Provenienz, versuchten, »die Fruchtbarkeit der durch die Darwinsche Revolution eröffneten Perspektiven für die Humanwissenschaften und die Philosophie sichtbar zu machen«. Starkes Interesse fand auch die Vortragsreihe »Zur Diagnose der Moderne«, bei der Historiker, Soziologen, Politologen, Philosophen und Literaturwissenschaftler unterschiedlicher Couleur sich im Zeitalter der Postmoderne um eine Standortbestimmung bemühten. Die Vorträge beider Reihen erschienen inzwischen als Taschenbücher. Als nächstes Thema dieser in kurzen Abständen erfolgenden Sondervorträge steht für diesen Sommer »Die Welt der Stadt« auf dem Programm.

Schwerpunktthemen sind zur Zeit Biologie, Neurophysiologie und Politische Philosophie. Bildende Kunst und Antike kommen nicht zu kurz. Zusammen mit der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung gibt es umweltpolitische Abende, bei denen Wissenschaftler und Politiker die Klingen kreuzen. Im Januar war es der Ethiker Robert Spaemann, der unter dem Titel »Die gesellschaftliche Vertretbarkeit technischer Risiken« den Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Klaus Töpfer, in den Ring forderte. Wenig vertreten ist die Sprach- und Literaturwissenschaft. So war es ein besonderes Ereignis, als im Mai letzten Jahres der Zürcher Anglist Ernst Leisi über »Naturwissenschaft bei Shakespeare« sprach, bei dem die für das Verständnis der Bildersprache des Dichters wichtigen, noch ganz mittelalterlichen oder antiken Vorstellungen über Zeugung und Vererbung, Blutkreislauf und Herz, die Himmelskörper und die Astrologie behandelt wurden. Der Vortrag wurde gedruckt. Diese Ehre widerfährt nur einem oder zwei Rednern im Jahr.

Hinter den Programmen der Stiftung und für ihre Gestaltung allein verantwortlich ist ihr Geschäftsführer, der fünfunddreißigjährige Heinrich Meier. In seiner Heimatstadt Freiburg im Breisgau, wo er Philosophie, Politische Wissenschaft und Soziologie studierte, wurde er auf ungewöhnliche Weise promoviert,

nämlich aufgrund einer bereits gedruckten Edition. Die Ausgabe des »Discours sur l'Inégalité« von Rousseau, den Meier edierte, kommentierte, meisterhaft übersetzte, wurde auch international mit höchstem Lob bedacht. In einem zweiten Buch befaßte er sich mit dem Staatstheoretiker Carl Schmitt und dem wenig bekannten Leo Strauss, einem Philosophen aus dem Umkreis von Husserl und Heidegger, der großen Einfluß auf die Politische Philosophie in Nordamerika hatte.

Unter der Ägide von Meier, der 1985 Armin Mohler ablöste, nahmen die englischsprachigen Vorträge aus dem Bereich der Geisteswissenschaften merklich zu. Für manchen amerikanischen Redner, den er nach München holte – Seth Benardete (New York), Thomas Pangle (Toronto), Joseph Cropsey (Chicago) –, war dies ein deutsches Debüt. Meier ist kein Wissenschaftsmanager, sondern ein auf seinem Gebiet, der Politischen Philosophie, ausgewiesener Forscher. Selbstverständlich nimmt er Anregungen auch von anderen entgegen, vom Vorstand der Siemens-Stiftung etwa – ihr Vorsitzender ist der Mathematiker Heinz Gumin –, von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, mit der einige Vorträge gemeinsam veranstaltet werden. Stets sucht er auch herauszufinden, ob ein Redner imstande ist, eine Diskussion vor 150 Zuhörern zu bestreiten.

Heinrich Meier bekommt wenig Absagen. Auch deswegen, weil er zu begründen in der Lage ist, warum er einen bestimmten Redner zu einem bestimmten Zeitpunkt haben will, und weil er dem Gast eine qualifizierte Diskussion versprechen kann. Das gilt, ganz gleich, ob der Physiker Erwin Hahn aus Berkeley über das Erinnerungsvermögen der Atome spricht, der Mathematiker Benoit B. Mandelbrot aus Harvard über geometrische Computerornamente (»Fractals als Gesamtkunstwerk«) oder der frühere Direktor der Kunsthalle Bremen, Günter Busch, über das Œuvre von Max Liebermann. Ein besonderer Anreiz besteht darin, daß hier tatsächlich über die Grenzen der Disziplinen hinweg diskutiert wird; daß jeder Redner von einem meist

bekanntem Gelehrten seines eigenen Forschungsgebiets eingeführt wird.

Das Publikum ist – buchstäblich – handverlesen. Meier geht vor jedem Vortrag seine Kartei durch, die 1800 Namen und deren spezielle Interessengebiete verzeichnet. Dieser »harte Kern« der Besucher erhält das vierteljährlich erscheinende Vortragsprogramm, auf dem jedes Thema umrissen ist. Speziell eingeladen werden, nach dem Münchner Hochschulverzeichnis, die Experten zu einem bestimmten Thema. Sondervortragsreihen werden durch Aushänge an den Schwarzen Brettern der Universitätsinstitute »von Kiel bis Salzburg« auch überörtlich bekanntgemacht. Interessenten können sich per Postkarte melden. Bei den Vorträgen zur Evolutionsbiologie reisten jeweils an die 90 Zuhörer aus der Ferne an. Auf diese Weise kommen auch Studenten zum Zug. Außerdem kann jeder Eingeladene normalerweise einen Gast seiner Wahl mitbringen.

Die Exklusivität wird auch durch das Haus und seine Räumlichkeiten geradezu aufgezwungen. 170 Zuhörer faßt der Vortragssaal; die Übertragung in einen Clubraum, sogar in den Garten, ist möglich. Zu maximal 25 Vorträgen lädt die Siemens-Stiftung jährlich ein. Sehr stark wird das Haus für wissenschaftliche Gastveranstaltungen benutzt, etwa neunzig- bis hundertmal im Jahr, bei denen die Stiftung Räume und Bewirtung stellt. In den Genuß kommen Max-Planck-Institute, Akademien, Fakultäten, Stiftungen. Alles in allem zählt das Kavaliershaus am südlichen Schloßbrondell acht- bis neuntausend Besucher im Jahr. Für München ist dieses Haus, das am Rand der wissenschaftlichen Entdeckungen auch Geselligkeit ermöglicht, eine Attraktion ersten Ranges, für die Wissenschaft, die trotz allen Redens von Kommunikation weithin nur noch Betrieb ist, ein Ort des akademischen Dialogs im ursprünglichen Sinn.

RENATE SCHOSTACK

Wurzeln des Nepotismus

»Die Herausforderung der Evolutionsbiologie«. Herausgegeben von Heinrich Meier. Mit Beiträgen von Richard D. Alexander, Norbert Bischof, Richard Dawkins, Hans Kummer, Roger D. Masters, Ernst Mayr, Ilya Prigogine und Christian Vogel. Piper Verlag, München; 30 Abbildungen; 298 Seiten; 18,80 Mark.

Evolutionsbiologie ist der eigentliche Thriller unter den Naturwissenschaften. Darwins fundamentale Theorie der Ur-Verwandtschaft und der selektiven Fortentwicklung der Arten ist durch sie schwindelerregend aufgestockt worden: philosophisch, soziologisch, molekularbiologisch, elektronisch. Die Mathematik der Gene wird zum Hauptschlüssel für die Geschichte des Lebens wie des Zusammenlebens.

Heinrich Meier, der 35jährige Leiter der Münchner Carl Friedrich von Siemens Stiftung nennt das dezent: »Die Herausforderung der Evolutionsbiologie«. Davon hat er eine Elite der einschlägigen Wissenschaften im regelmäßig überfüllten Nymphenburger Kavaliershaus der Stiftung Zeugnis ablegen lassen. Seinen akademisch geschulten Gästen dort hat es mitunter den Atem genommen. Jetzt, weiter präzisiert im Buch, gewinnt das eine noch stärkere Brisanz.

Der Darwinismus, von dem sich trotz seines erdrückenden Beweisangebotes, wie der Rousseau-Forscher Meier bedauert, »selbst die Gebildeten« häufig noch immer abwenden wie vom »Credo einer Sekte«, hat die biblischen Zeit- und Schöpfungsvorstellungen längst annulliert. Aus den Geboten biblischer Moral schält er deren natürliche Wurzeln heraus: eine letztlich genetische Nützlichkeit. Aber das ist nur ein Anfang.

Sogar die von emphatischen Darwinisten wie Konrad Lorenz und den Seinen bei höheren Tieren erspürten erblich edlen

Verhaltensweisen im Dienst von Art und Gemeinschaft werden von der neuesten Evolutionsbiologie schon wieder hinweggerechnet. Die Biomathematik zeigt, daß ein auf die Art bezogener Altruismus zum sicheren Aussterben der damit Ausgestatteten hätte führen müssen.

Nicht der Nutzen der Art, so beweist der Göttinger Anthropologe Christian Vogel, ist Bezugsgröße der genetischen Auslese, sondern der Fortpflanzungserfolg der (genetisch) nächsten Verwandtschaft. »Ein moralanaloges Gebot zugunsten von Gemeinnutz oder gar Artdienlichkeit«, so desillusioniert uns Vogel, gebe es unter Tieren nicht: folglich auch keinen »natürlichen Kern« höherer Moral.

Die provokantesten Wortführer dieser unsentimentalen Biologie des Sozialen holte die Siemens Stiftung sich aus England und den USA. »Kin selection« (Verwandten-Selektion), ein, wie sie sagen, »genetisch eigensüchtiger Nepotismus« – das ist eines ihrer ernüchternden Lösungsworte. Evolution ist für sie zu einer reinen Kosten-Nutzen-Rechnung des Fortpflanzungserfolgs geworden.

Richard Dawkins aus Oxford, Autor des weithin Widerwillen weckenden Aufklärungsbuches »Das egoistische Gen«, erennt Lebewesen jeglicher Art zu bloßen »Vehikeln« für den Transport ihrer seit Urzeiten fortgereichten Gene in die jeweils nächste Generation. Er sieht eine Stafette, bei der alleine der Stab noch wirklich wichtig ist, und hat dafür eine schrecklich plausible Kalkulation. Richard Alexander von der University of Michigan malt das weiter: Alle körperlichen und sozialen Phänomene, von der Menopause bis zur Mafia, definiert er in einem ausschlaggebenden Zusammenhang zur genetischen Nützlichkeit.

Ist das alles? Ausgerechnet aus den Laboratorien und Computern der Chaosforschung dringen geheimnisschwangere tiefere Einsichten ans Licht. Der Nobelpreisträger Ilya Prigogine, ein Großer dieses Faches, verkündet sie als Heinrich Meiers Zeuge.

Aus dem im molekularen Chaos wirksamen Informationsaustausch zieht er den Schluß, die Entstehung von Leben auf der

Erde könne nicht so absoluter Zufall gewesen sein, wie das die Biomathematik ein Jahrzehnt für der Weisheit letzten Schluß erklärte. Die Wurzeln des Lebens, sagt Prigogine, reichen weit hinab in die inneren Bewegungen sogenannter unbelebter Materie. Neue Herausforderung bahnt sich da an – vor allem für die Evolutionsbiologie selbst. PETER BRÜGGE

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG
20. November 1989

Geschichte als Rollenspiel · Mrs. Disraeli?

Ist Egon Krenz ein Bismarck? Oder Helmut Kohl ein Metternich? Solche Fragen scheinen müßig. Übersetzt man sie in einen englischen Kontext, ergeben sie aber plötzlich einen Sinn. Ist Margaret Thatcher ein Peel oder ist sie ein Cromwell? Die englische Elite betrachtet ihre politische Geschichte wie einen Dramenzyklus, in dem in immer neuen Konstellationen stets dieselben Charaktere auftreten: Die Rollen bleiben gleich, nur die Darsteller wechseln. Nicht an überzeitlichen Idealen, sondern an Präzedenzfällen nimmt das Urteil über einen Politiker Maß. Ist Margaret Thatcher am ehesten Sir Robert Peel zu vergleichen, der in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts den industriellen Mittelstand an die Konservative Partei heranführte und gegen den erbitterten Widerstand der Landbesitzer 1846 den Freihandel einführte? Diese These vertrat der Oxfordder Historiker Robert Blake bei einem Vortrag vor der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München. Oder läßt der Schnitt, mit dem Frau Thatcher die Briten vom nährenden Wohlfahrtsstaat abge-nabelt hat, in seiner Schärfe nur den Vergleich mit dem Fallbeil zu, das 1649 den Kopf Karls I. von seinem Rumpf getrennt hat?

Ein solcher Trompetenstoß war die Sache Lord Blakes nicht, der für die Tories im Oberhaus sitzt und den Posten eines Historiographen der Konservativen Partei bekleiden würde, wenn es diesen Posten gäbe. Wenn er seine Kritik an der Premierministerin in leisen Tönen vortrug, sie in »asides« zwischen den Zeilen fast versteckte, so lag in diesem Beharren auf dem Konversationsstil vielleicht schon die denkbar stärkste Kritik.

Sein Vortrag über Benjamin Disraeli, den Gegenspieler des großen Moralisten William Ewart Gladstone, machte sichtbar, daß es nicht gleichbleibende Inhalte, nicht hartnäckig sich fort-schreibende ideologische Kampflinien sind, die dem englischen politischen Rasonnement sein Jonglieren mit Parallelen und Analogien ermöglichen. Längst liegt der Staub von Forschungs-bibliotheken auf den großen Streitfragen der Ausdehnung des Wahlrechts und der Ausdehnung des Empire, seit erstere den Maximalwert und letztere den Minimalwert erreicht hat. Es sind die Wege des Streits, die Methoden der Auseinandersetzung, die die Gefechte zwischen Whigs und Tories noch immer gegenwärtig halten: Sie lehren Staatskunst. Wie jedes gute Drama fesselt auch die Geschichte des Parlaments von Westminster durch ästhetischen Reiz, formale Vortrefflichkeit, seit allerneuester Zeit auch im Fernsehen. Hinter dem Stil aber steht eine Lebensform.

Benjamin Disraeli mußte diese Lebensform erst lernen. So virtuos beherrschte er sie, daß er spielerisch mit ihr umgehen konnte und sie gerade dadurch zu der Sache machte, der er sein Leben weihte. Der Sohn eines getauften Juden wurde zum Führer der politischen Vertretung der anglikanischen Kirche. Der hochverschuldete Romancier wurde Schatzkanzler. Ohne eine Public School und eine Universität besucht zu haben, wurde er Premierminister. Der skandalumwitterte Dandy wurde zum Herzensfreund der Königin Viktoria. Ebenso erstaunlich ist vielleicht nur der Aufstieg der ersten Frau in 10 Downing Street. In seiner 1985 erschienenen Geschichte der Konservativen Partei hatte Blake Frau Thatcher einen Platz im Pantheon der Tories

zuerkannt. Nicht ihr Regierungsantritt 1979 markiere den Bruch mit der Vergangenheit der Partei, sondern die Bekehrung zum Wohlfahrtsstaat 1951. Frau Thatcher habe die Tories auf den rechten Weg einer Politik zurückgeführt, die mit Disraeli ein Lob der Vielheit singe, auf die Kraft der Individuen vertraue, sich selbst zu organisieren. Blake hat dieses Urteil in München nicht ausdrücklich zurückgenommen, aber doch gehörig eingeschränkt durch seine Feststellung, Frau Thatcher gleiche Disraeli überhaupt nicht. Denn jene aristokratische und damit auch tolerante Lebensform, die Disraeli zu seiner Heimat machte, hat Frau Thatcher stets als Feindesland betrachtet.

Die verblüffendste Tat in Disraelis politischem Leben war die Wahlrechtsreform von 1867: Nicht die Liberalen, sondern die Konservativen gaben dem städtischen Arbeiter das Stimmrecht. Sprungbrett bei diesem Sprung ins Dunkle war laut der amerikanischen Historikerin Gertrude Himmelfarb Disraelis Gesellschaftsbegriff: Während die dem Individualismus huldigenden Liberalen die Diktatur der Zahl befürchteten, konnten die Konservativen darauf vertrauen, daß in der historisch gewachsenen, hierarchisch geordneten Gemeinschaft die Unteren ihren Oberen auch weiterhin Ergebenheit entgegenbringen würden. Frau Thatcher hat jüngst in einem Interview bestritten, daß es etwas wie »Gesellschaft« überhaupt gibt.

Disraelis Vorgänger und Nachfolger als Premierminister waren fast alle Absolventen von Christ Church, dem berühmtesten College der Universität Oxford. Die Privilegien, von denen er ausgeschlossen gewesen war, hat Disraeli gleichwohl verteidigt, weil er sie als lebendige Tradition respektierte. Frau Thatcher, die gleichfalls nicht in Christ Church gewesen ist, hat jedem Privileg den Kampf angesagt. Robert Blake hat von 1947 bis 1968 in Christ Church gelehrt, er ist heute Honorary Student des College. Als er gefragt wurde, warum das Denken in historischen Analogien in England noch immer einen Sinn ergebe, erinnerte Blake an eine schlichte Tatsache: In England hat es nie eine Revolution

gegeben. Wie jede Tatsachenfeststellung der historischen Wissenschaft enthielt auch diese bereits ein gehöriges Maß an Interpretation. Wenn Blake recht hat, war die »Thatcher Revolution« womöglich ein Spuk.

PATRICK BAHNERS

DIE ZEIT

18. April 1991

Russen reden wieder offen

»So etwas hat es noch nie gegeben!« Deutsche und sowjetische Zeithistoriker – die Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München hatte sie letzte Woche zusammengeführt – wurden nicht müde, sich gegenseitig zu loben, was sie da zuwege gebracht. Sie haben in der Tat ein neues Kapitel im Buch der traditionsreichen kulturellen Beziehungen zwischen dem russischen und dem deutschen Volk aufgeschlagen: In einer gemeinsamen Erklärung fordern sie die zuständigen Behörden in der Sowjetunion und in den einzelnen Sowjetrepubliken auf, der historischen Wissenschaft »uneingeschränkten Zugang zu allen Quellen und Archiven zu geben«.

Noch vor sieben, acht Jahren prallten sowjetische und (west)deutsche Historikerkollegen bei ihren Treffen wie Ritterheere mit eingelegter Lanze aufeinander. Und in Moskau selber sah es noch trostloser aus: Als ein Kollege aus dem Westen eine sowjetische Historikerin aufsuchen wollte, hielt sie sich alle möglichen Unannehmlichkeiten vom Hals, indem sie sich zu einem Urlaub aufs Land zurückzog. Heute jedoch redet man offen miteinander, mit kritischem Respekt, bisweilen gar herzlich.

Was hat diesen Wandel bewirkt? Sicherlich auch die gastfreundliche, heitere Umgebung im ersten Kavaliershause am südlichen Rondell des Nymphenburger Schlosses, eine der besten

Adressen Münchens. Gewiß auch der deutsch-sowjetische Freundschaftsvertrag aus dem Einigungsjahr 1990, der an die guten Traditionen preußisch-deutscher Ostpolitik anknüpft. Aber doch wohl ebenso die Spätfolgen der Perestrojka, an der nun auch die sowjetischen Zeithistoriker teilhaben.

Doch brauchen sie dringend Aufmunterung, und sie bekamen sie von ihren deutschen Gesprächspartnern. Denn in der Sowjetunion tobt zur Zeit ein Historikerstreit. Einige der Gäste beklagten bitter, daß die neue Bewertung des Hitler-Stalin-Paktes und des Geheimen Zusatzprotokolls, das Balten und Rumänen in Bessarabien ihre nationale Freiheit raubte, immer noch nicht Allgemeingut des Volkes ist. Im Gegenteil, in der militärgeschichtlichen Fachzeitung wird weiter von Fälschungen gefaselt; die Autoren sind die gleichen, die vor einigen Wochen dem Irak einen glänzenden Sieg über seine Feinde voraussagten.

Von der Zensur fühlen sich die Historiker endlich befreit. Sie wollen ernsthaft und wahrhaft die neuere und neueste Geschichte des eigenen Landes und die der deutsch-sowjetischen Beziehungen aufarbeiten. Doch da legen ihnen Staats- und Parteibehörden Hindernis um Hindernis in den Weg. Dringend not täte eine gesetzliche Regelung des Archivwesens nach dem Vorbild westeuropäischer Länder, mit Freigabe der Sperrfrist nach spätestens dreißig Jahren. Die geheimnisumwobenen Sonderarchive sollten in die ordentlichen überführt werden, mitsamt dem deutschen Beutegut, das noch so ungeordnet daliegen soll wie bei Kriegsende (Ein deutscher Fachmann schätzt: »Arbeit für hundert Doktoranden«).

Die Wirkung der gemeinsamen Intervention auf die sowjetische Innenpolitik bleibt abzuwarten. Man hält sich da lieber an das russische Sprichwort: »Langsam anspannen, schnell fahren«. Ansonsten liegen viele gute Vorsätze auf dem Tisch. Was ließe sich nicht alles anpacken: Rapallo, die Zusammenarbeit von Reichswehr und Roter Armee, Unterschiede und Parallelen in

den Formen und Verhaltensweisen von Stalinismus und Nationalsozialismus, Austausch von Artikeln in der Fachpresse. Dank der VW-Stiftung gibt es schon ein Stipendienprogramm für jüngere sowjetische Historiker. Ihre deutschen Kommilitonen, so scheint es, werden noch ein bißchen mehr Russisch lernen müssen.

KARL-HEINZ JANSSEN

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

20. Mai 1992

Kunst als verborgenes Zentrum des Kults

Salvatore Settis rekonstruiert ein verschollenes

Meisterwerk Giorgiones

Der italienische, in Pisa an der Scuola Normale Superiore lehrende Kunsthistoriker und Archäologe Salvatore Settis will ein bisher unbekanntes Gemälde von Giorgione identifiziert haben. Dieses Bild gibt es freilich nicht mehr als Original; nur eine Kopie des Gemäldes – ein Jahrhundert nach dem vermuteten Urbild – soll nach Settis das verschollene Meisterwerk bezeugen. Der englische Maler Reynolds brachte diese Kopie im achtzehnten Jahrhundert als echten Giorgione nach England. Heute ist das in der Literatur so gut wie unbekannt, bisher erst einmal vor Jahrzehnten an entlegener Stelle publizierte Bild im Besitz eines deutschen Privatsammlers.

Settis erschließt das verlorene Original aus dem Vergleich der erhaltenen, maltechnisch klar datierbaren Kopie mit einem heute in Glasgow hängenden Gemälde, das meist Giorgione, gelegentlich Tizian, seltener auch Sebastiano del Piombo zugeschrieben wurde. Jedenfalls stammt dieses Gemälde aus Venedig und muß um 1510 von einem der drei jungen, damals einander

wechselseitig beeinflussenden Malergenes geschaffen worden sein. Eine enge Beziehung der beiden Bilder ist auf Anhieb zu erkennen: Beide behandeln dieselbe biblische Szene mit einem weitgehend übereinstimmenden figürlichen Personal. Es ist die Szene aus dem Johannes-Evangelium, in der die Pharisäer eine Ehebrecherin vor Jesus bringen und ihn mit dem mosaischen Gesetz konfrontieren, das die Steinigung von ehebrechenden Frauen gebietet. Jesus antwortet: »Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie«.

Für Settis ist das Bild aus Glasgow (G) eine Variante des verlorenen Originals (R) der erhaltenen Kopie (»R«), die Reynolds einst über die Alpen brachte. Mit den archäologischen Verfahren der »Kopienkritik« rekonstruierte Settis in einem faszinierenden Vortrag bei der Münchner Siemens-Stiftung aus einer Variante und einer Kopie das unbekannte Original. Entscheidend für seine Argumentation ist ein Stammbaum, bei dem G und »R« Abkömmlinge von R sind – G als Lesart und »R« als (modifizierte) Kopie. Die ungleichen Brüder sollen für den verschollenen Vater zeugen. Das klingt und ist kompliziert, und an die Konzentration der Zuhörer wurden hohe Anforderungen gerichtet. Ob die Argumente von Settis überzeugend sind, wird nun die Fachdiskussion entscheiden müssen. Wie immer sie aber ausgehen wird: Die methodischen Implikationen und die historischen Voraussetzungen dieser Debatte erhellen in jedem Fall den besonderen, revolutionären Charakter der jungen venezianischen Malerei am Beginn des sechzehnten Jahrhunderts.

Settis nahm seinen Ausgangspunkt von den schon früher bemerkten Unsicherheiten der Komposition des in Glasgow hängenden Bildes. Die Szene scheint vor allem gestisch unklar zu sein: Der Soldat in der Rückenansicht vorne links deutet anklagend nicht auf die Ehebrecherin im hellen Kleid, wie man erwarten müßte, sondern auf Christi Schoß; der rechts vom Soldaten sitzende Christus streckt seine Hand zu dem grätschbeinigen jungen Mann in der Mitte aus, dessen linker Arm undeutlich

hinter der herangeführten Frau verschwindet, die mit einer Bewegung ihrer rechten Hand ihre Unschuld beteuert; die Männer im Hintergrund bilden ein eigenes, in den Ablauf vorne nicht integrierbares Netz von Blicken und Gesten.

Diese und weitere Unstimmigkeiten lösen sich nach Settis auf, wenn man das Glasgow-Bild als Variante, als »lectio difficilior«, von R, dem verlorenen Original der Kopie »R«, liest. Dieses halbfigurige Bild mit den dicht aneinandergedrängten Figuren sei in G zu einer ganzfigurigen Komposition erweitert, und seine Figuren seien dabei in die Breite auseinandergezogen worden. R/»R« zeigt nach Settis einen figürlichen und gestischen Zusammenhang, der die Undeutlichkeit von G auflöst: Die anklagende Geste des Soldaten richtet sich nun auf die in die Mitte gerückte Ehebrecherin, deren Verteidigungsgeste sich prägnant mit dem anklagenden Arm überkreuzt; der grätschbeinige Jüngling hält in der Linken eine Lanze; der Kopf hinter ihm gehört einem Mann, der in dem Glasgow-Bild ursprünglich ebenfalls zu sehen war und dort einer nachweislich abgeschnittenen Ganzfigur am rechten Bildabschluß gehörte. Das geheime Zentrum der halbfigurigen Komposition R/»R« ist der schattenhafte, halb verborgene Christus nach strengem Salvator-Typus hinter dem Haupt der Frau. Es ist diese diskrete Verschattung des Sinnzentrums, die nach Settis vor allem den Rang von R/»R« begründet – einen Rang, der ein Original von Giorgione für ihn wahrscheinlich macht.

Die verwickelte, zahlreiche weitere Einzelheiten und Erwägungen mit anderen zeitgenössischen Bildquellen kombinierende Argumentation von Settis setzt eine neue Form von Kunstproduktion und -rezeption voraus, die sich um 1500 in einem aristokratischen, sozial exklusiven, Kunst privat genießenden, mit den Künstlern frei kommunizierenden Kennerkreis herausgebildet habe. Nicht frontale Direktheit und zeichenhafte Eindeutigkeit wie bei sakraler Kunst für öffentliche Räume sei hier angestrebt worden, sondern eine anspielungsreiche Formkunst, die die

Zeichensprachen und Kompositionsmuster zitiert, verwandelt, subjektiviert; die scheinbare Inkonsistenz von G würde so zum Verweis auf ein vorgängiges Bild R, zu einem bildimmanenten Intertextualitätsverweis der Darstellung einer Szene hinter der Darstellung einer künstlerischen Variation. Malerei wird, wie auch in den rein allegorischen Bildern des frühen Tizian und Giorgiones, die einander kopierten, beeinflussten und vollendeten, tendenziell »sujetlos« zum Spiel von Erfindung, der »inventio« in einem rhetorischen Sinn.

Settis wollte sich in der Diskussion über die offensichtlichen Parallelen seiner Argumentation zu den Intertextualitätstheoremen der Literaturwissenschaftler nicht äußern. Er verwies auf die Erfahrungen des klassischen Archäologen, der mit den bruchstückhaften, abgeleiteten und immer neu variierten Zeugnissen der Antike arbeiten muß. Hans Belting, der Settis in München freundlich und ironisch distanziert einleitete, erinnerte an die »memoria dell'antico« in der italienischen Kunst, wo »Archäologie« nur eine Rückverlängerung von »Tradition« ist. Sie kennzeichnet einen lebendigen Kunstzusammenhang, der die Distanz zu den Inhalten ebenso voraussetzt wie die intime Vertrautheit mit einer überkommenen Form- und Symbolsprache. Beides, die gebildete Vertrautheit wie die gebildete Distanz, ermöglicht erst das freie Spiel einer Kunst, die nur noch Kunst ist.

GUSTAV SEIBT

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

20. Juli 1992

Seltsame Universen

Vortrag des Astrophysikers Dennis W. Sciama in München

Wissenschaft und Technik »entzaubern« die Welt nicht, wie der Soziologe Max Weber meinte, sondern sie machen sie immer

seltsamer. Diesen Eindruck jedenfalls vermittelte eine Sondervortragsreihe der Siemens-Stiftung zum Thema »Die Kosmologie der Gegenwart«, in der die Zuhörer die Grenzen ihres Vorstellungsvermögens an der Unendlichkeit des Alls spiegeln konnten. Abgeschlossen wurde sie von Dennis W. Sciama, der trotz seines italienischen Namens in England geboren ist, jetzt aber in Triest lehrt. Sciama ist einer der Nestoren der modernen Astrophysik, und keine Geringeren als Roger Penrose und Stephen Hawking waren seine Doktoranden.

Während sich seine Vorredner weitgehend mit der Entstehung des Kosmos, dem Phänomen noch unbekannter Materie oder der evolutionären Bildung von Komplexität beschäftigten, stellte Sciama eine Frage, die der Phantasie von Kindern entspringen sein könnte: »Ist das Universum einzigartig?« Könnte es nicht neben unserem bekannten Kosmos noch andere geben, die sich radikal von dem unterscheiden, den wir kennen? Und wären das nicht sehr viele Kosmen?

Sciama führte als ein erstes Argument eine Beobachtung an, die andere auch schon gemacht haben, ohne allerdings so weitreichende Schlüsse wie Sciama daraus zu ziehen. Er erfahre sich als individuelle Person, die sich von anderen unterscheide. Es müßten also unterschiedliche Konstellationen sehr Unterschiedliches hervorbringen. Nun sei wiederum unser bekannter Kosmos so »fein abgestimmt«, daß überhaupt habe Individualität entstehen können. Wie aber könne man sich die Präzision der Feinabstimmung erklären, ohne zu dem Schluß zu gelangen, daß es noch andere, anders abgestimmte Universen gebe, die wir dann aber, weil wir schließlich dieses bewohnen, kaum wahrnehmen könnten?

Tatsächlich beschäftigt die Astrophysiker das Phänomen des »fine-tuning«, der Feinabstimmung also, schon seit längerer Zeit. Im Urknall nämlich mußte die Materie mit einer Geschwindigkeit auseinanderfliegen, die hinreichend groß war, damit der Prozeß der Ausdehnung überhaupt in Gang kommen konnte.

Andernfalls wäre die Materie wieder in sich zusammengestürzt. Zu kräftig durfte der Anfangsimpuls aber auch nicht sein, denn dann hätte sich das All in einer Geschwindigkeit ausgedehnt, die die Bildung von Galaxien und eben der für den Menschen so komfortablen Erde-Sonne-Konstellation unmöglich gemacht hätte.

Dennis W. Sciama ging auf eine ganze Reihe von Phänomenen ein – die Ladungsverhältnisse in den Atomkernen der Kohlenstoffe, die Tatsache, daß Eis auf dem Wasser schwimmt –, ohne die unsere Welt nicht hätte entstehen können. Das erinnerte, auch wenn die Argumente im einzelnen wissenschaftlich originell waren, bisweilen an alte Lobpreisungen Gottes, der die Erde für den Menschen so trefflich gerichtet hat. Doch dann beschäftigte sich Sciama mit den Argumenten, die gegen die Annahme vieler Universen sprechen. Zwei davon lauten: Die Annahme zusätzlicher Universen sei bizarr, und außerdem nütze es wenig, von Dingen zu sprechen, die man qua Definition doch nicht beobachten könne.

Bizarr sei seinerzeit auch die Relativitätstheorie Einsteins oder die Quantenphysik Heisenbergs gewesen, meinte Sciama. Man habe sich inzwischen lediglich daran gewöhnt, doch diese Gewöhnung täusche uns leicht darüber hinweg, daß insgesamt unser Universum nicht nur bizarrer sei als wir wüßten, sondern noch viel seltsamer als wir wissen könnten. Und das Argument, daß das, was man nicht beobachten könne, keine Rolle spiele, sei doch längst überholt. Denn in der Wissenschaft habe sich immer wieder gezeigt, wie fruchtbar Postulate zunächst unbeobachteter Zusammenhänge gewesen seien. Auf die Dauer werde man sicherlich Techniken entwickeln können, mit deren Hilfe sich Wechselwirkungen mit anderen Universen beobachten ließen. Aber Besuch, so durfte der Laie den Professor wohl verstehen, werden wir wohl nicht bekommen. STEPHAN WEHOWSKY

*Trau nie einem Mönch**Peter Brown über die Christianisierung in der Spätantike*

»Ob Heide oder Christ« lautet eine der Dichotomien, mit denen der ehemalige Besitzer einer Geldbörse den Kreis absteckte, in dem sich der fluchwürdige Dieb fangen sollte. Dabei hätten doch die anderen Paarbegriffe, die sich auf einer der Göttin Sulis anvertrauten Fluchtafel des vierten Jahrhunderts finden, genügen müssen: »ob Mann oder Frau, ob Knabe oder Mädchen, ob Freier oder Sklave«. So naturhaft konnte einst eine religiöse Trennlinie empfunden werden. Als der Bischof Augustin am Ende des vierten Jahrhunderts in seine Kirche blickte und feststellen mußte, daß sich an Festtagen nicht mehr eine konzentrierte Gemeinde, sondern eine Art Theaterpublikum einfand, war es schon an der Zeit, die Grenzen nur mehr innerhalb der Christenheit zu ziehen.

Durch den Glasschmelz christlicher Historiographie hindurch den historischen Prozeß wahrzunehmen und wieder einen zeitgenössischen Blick oder doch zumindest einen an den überlieferten Fragmenten sich immer wieder selbst korrigierenden Blick auf die »Mondlandschaft« spätantiker Welt zu gewinnen, dies ist die geübte Kunst von Peter Brown. Der in Princeton lehrende Althistoriker und Patristiker ist seit 1967 eine unbestrittene Größe seines Faches. Das damals erschienene Buch über Augustin galt noch 1989 für Jacques Le Goff als eine der drei bedeutendsten wissenschaftlichen Biographien einer vormodernen Gestalt. Es folgten Bücher zur Heiligenverehrung, zur Spätform des Heidentums und zur Geschichte frühchristlicher Theorien der Enthaltensamkeit (deutsch 1991: »Die Keuschheit der Engel«). Methoden- und Paradigmenfragen hat Brown dabei stillschweigend erledigt. Man muß eben alles berücksichtigen: Sozialstrukturen, materielle Alltäglichkeiten, klimaverändernde Schlachten,

leidende und prägende Individuen. Es geht stets um die Rückgewinnung historischer Möglichkeiten, um die Erschließung jener Unwägbarkeiten, die als Unausweichlichkeiten in die Geschichtsschreibung eingehen.

Ein Vortrag Peter Browns in der Münchner Carl Friedrich von Siemens Stiftung (»Das Problem der Christianisierung im späten Römischen Reich«) ließ das Gedankenprisma aufblitzen, durch das Browns Blick in die diffuse Vergangenheit dringt. Die allzu einfache Frage nach der Christianisierung des vierten und fünften Jahrhunderts müsse in drei Aspekte zerlegt werden: Wie veränderte sich das Bild des Kosmos, wie veränderten sich die Symbole politischer Ordnung und schließlich deren geschichtliche Darstellung in den Augen der spätantiken Betrachter?

Mit Konstantins Sieg im Jahre 312 war es nicht getan. Der Eine Gott war für die hohen Himmel und das Jenseits zuständig, während Dämonen und niedere Himmel in den Sumpf hienieden hineinregierten. Rechtgläubige Kirchenführer mußten etwa einen ägyptischen Provinzkommandanten, der sich auf Anraten »eines sehr berühmten Mönchs« eine Schakalpfote um die rechte Zehe gebunden hatte, erst von der Wirksamkeit Christi auch in ganz speziellen Fällen überzeugen. Die Christen brachten nicht triumphal pagane Bastionen zu Fall – bis hin zur Schließung der Akademie von Athen im Jahre 529 –, sondern sie hatten den ewigen, von präzisen Mächten durchwalteten Kosmos in den trägen Köpfen zu erobern. Es kam darauf an, einen neuen »religiösen common sense« zu schaffen.

Das galt auch für den Bereich politischer Repräsentation: Mit dem Sieg von 312 änderte sich an der Ikonographie der Macht fast nichts. Das Kreuz wurde einfach in den herrschenden Code integriert. Es zierte Meilensteine ebenso wie Luxusbesteck und das eiserne Halsband eines Sklaven. Statt dessen entwickelte sich in der Spätblüte, die das Römische Reich im vierten Jahrhundert erfuhr, eine scheinbar neutrale Religiosität, die den Kaiserkult mit unpersönlichen Mächten verband: Victoria und der

Genius einer prosperierenden Stadt ließen sich eine Zeitlang ebenso als pagane Gottheiten wie als Ausfluß christlicher Himmelsordnung verstehen, ohne daß man ganz streng unterscheiden mußte. Erst gegen Ende des Jahrhunderts, als sich Synesius noch mit heidnischen Vorbehalten zum Bischof weihen ließ, drängten Ambrosius und Augustin auf klare Trennungen.

Was hatte sich geändert? War es bloß so, daß nach der verlorenen Schlacht von Adrianopel (378) die Angst im Reich und der Zweifel an der irdischen Welt wuchsen? Brown bot mit Augustin den kompetentesten Zeugen gegen oberflächliche Erklärungen auf. Christianisierung vollzog sich nicht als triumphaler Vormarsch, sondern war ein zähes Vorschieben einer unsichtbaren Grenze. Die Götter ließen sich austreiben, nicht die Gewohnheiten. Je häufiger die Bevölkerung ganzer Städte zum christlichen Glauben übertrat, desto disparater wurden die nunmehr »christlichen« Bräuche. Augustin kennt eine Liste von christlichen Riten, bei denen eine Seele unversehens »gleichsam heidnische Brandopfer« darbringt.

Was ein tätiger Bischof seiner Gemeinde anzubieten hatte, war eine praktikable Laienethik, die im Inneren des Christentums die christliche »consuetudo« von paganen Residuen schied. Dieser kritische, historisierende Blick hatte aber ein paradoxes Ergebnis: »Antiquitas, die Mutter allen Übels« wurde gerade in jenem Werk, das die Grenzen des »Gottesstaates« ausmaß, gleichsam verkapselt dem Mittelalter überliefert. »Die Vergangenheit blieb ein heidnischer Ort«. Wie wirksam sie war, kann man an einem kuriosen Detail fassen: Nur in Portugal gelang es der Kirche, die Wochentage nach ihrem Ritus umzubenennen. Christianisierung bedeutet also, wie auch in der anschließenden Diskussion klar wurde, einen unabschließbaren Prozeß, der in immer neuen Wellen Inhalt und Intensität einer Lebensform bestimmt.

Der in der Diskussion vorgebrachte Einwand des Philosophen Dieter Henrich, erst »Innerlichkeit, gestaltete Subjektivität als selbständige Dimension« schließe die Kluft zwischen Kos-

mos-Bild und gesellschaftlicher Veränderung, brachte ein verstecktes Darstellungsprinzip Browns zum Vorschein: In seinem Vortrag sollten nicht innere Motive persönlichen Handelns und Fühlens, sondern die Konturen des Spielraums angegeben werden, innerhalb dessen geschichtliches Handeln überhaupt erst verstehbar wird. Browns methodische Pointe ist es dabei, nicht allgemeine Parameter und geistesgeschichtliche Koordinaten für die Bestimmung kultureller Äußerungen anzugeben: Das christianisierte Tafelservice eines pannonischen Landedelmannes, ein pagan bebildeter Kalender voller christlicher Feiertage, eine genau situierte Predigt Augustins – all dies suggeriert jene personale Einmaligkeit, von der der ausgewiesene Biograph Brown nicht sprach.

Ambivalente Zeugnisse, »tantalizing fragments«, spürt dieser leidenschaftliche Historiker dort auf, wo uns eine Bibliothek von Kirchenvätern zur Eindeutigkeit überreden möchte. Browns erster Vortrag in Deutschland gab ein Bild vom Mosaikrestaurator bei der Arbeit. Der 1935 im klerikalen Südirland geborene Protestant bekam von seinen Geschichtslehrern die Maxime »Never trust a monk« mit auf den Weg, eine Maxime, mit der Brown, wie er lächelnd versicherte, nur mehr halb übereinstimme. Gerne besäße man selbst ein hinreichend feinmaschiges Koordinatennetz unserer heutigen »submonotheistischen« Zeit, um dieses vexierende Zeugnis ohne unbefugtes Psychologisieren interpretieren zu können.

THOMAS POISS

Janus der Oper

*Jean Starobinski sprach in der Münchner Siemens-Stiftung
über Rousseaus Musiktheorie*

Der Anspruch war enorm und im besten Wortsinn auch elitär: Zum Eröffnungsabend einer neuen Vortragsreihe »Beiträge zur Musik« in der »Carl Friedrich von Siemens Stiftung« hatte man den genialisch einfühlsamen Literaturwissenschaftler und Seelenkundler Jean Starobinski gewonnen. Und der, gewiß einer der führenden Rousseau-Kenner unseres Jahrhunderts, hatte ein Thema gewählt, bei dem selbst erfahrene Musikkenner eher erstaunt aufhorchen dürften: »Rousseau und die Oper«. Jean-Jacques Rousseau – ein wichtiges Thema der Musikgeschichte?

Tatsache ist, daß der große Jean-Jacques im heutigen Musikleben noch nicht einmal die aller kleinste Rolle spielt. Tatsache ist aber auch, daß Rousseaus Leben schon früh von Musik bestimmt war, daß er geraume Zeit seinen Lebensunterhalt mit dem Kopieren von Noten verdiente, daß seine erste theoretische Schrift überhaupt ein verbessertes Notationssystem propagierte. Und dieser Rousseau, von dessen literarischem Gesamtwerk rund ein Fünftel um das Thema Musik kreist, hatte es auch trotz demütigender Rückschläge und Intrigen wiederholt versucht, mit musikalischen Produktionen zu Ruhm zu gelangen. Fügen wir hinzu, daß sein Singspiel »Le devin du village« 1752 tatsächlich zum vieldiskutierten Aufführungserfolg geriet, daß seine »Lettre sur la musique française« eine vehemente Auseinandersetzung mit Größen wie Rameau sowie einen höchst polemisch geführten Grundsatzdisput zwischen französischer und italienischer Musiktradition beinhaltete. Rousseau – ein Komponist von minimaler Produktion und dennoch eminenter Bedeutung in der Geschichte der musikalischen Theorie?

Starobinski wäre nicht der Geistesgeschichtler von Welt-rang, als den ihn seine Schriften ausweisen, wenn er sich mit solch historisch belegbaren Feststellungen begnügte. Und bei aller Verliebtheit ins biographische Detail zeichnet er mit seiner Darstellung von Künstlerkonflikten und Rivalitäten, bei seiner schlüssigen Analyse von »Tasso« – und »Hesiod« – Motiven in Rousseaus Schaffen, bei einem Vergleich zwischen Lullys und Glucks »Armida« entschieden mehr als bloß ein Genrebild der französischen Musik zwischen Kontrapunktverfechtern und Anhängern des italienischen Opernstils. Es geht nicht nur um die Kritik Rousseaus an seinen Zeitgenossen – es geht um die zukunftsweisenden Tendenzen in seinem Werk, es geht ganz generell um die Wirkungsästhetik der Oper.

In diesem Punkt aber scheint Rousseau nicht nur Richard Wagner und seine Idee des Gesamtkunstwerks zu antizipieren, wenn er im »Dictionnaire de musique« die untrennbare Verknüpfung von Dichtung, Musik und (Bühnen-)Malerei postuliert, wenn er vom Zusammenwirken all dieser Komponenten auf *sämtliche* Wahrnehmungsmöglichkeiten spricht.

Hier liefert Rousseau vor allem dem Psychologen Starobinski reiches Material: Höchst subtil beschreibt dieser jene Momente in der Musik, wo die geheimsten seelischen Regungen einer Opernfigur im Libretto nicht mehr ausgesprochen werden können – sondern auf der Textebene verschwiegen (man könnte auch sagen: aus der Bewußtseins-ebene des Textes und seiner Figuren verdrängt) werden und dem nichtsprachlichen Ausdrucksbereich des Orchesterklangs überantwortet werden, der dann dem Unbewußten, Uneingestandenen sprachlos-musikalisch zum Ausdruck verhilft. Womit man erneut bei Wagner ankommt, an Wagner nicht vorbeikommt – und zusätzlich noch Rousseaus Theorien über Musik und Tragödie der griechischen Antike im Zusammenhang mit seiner Wertschätzung des italienischen »stile rappresentativo« des frühen 17. Jahrhunderts berücksichtigen muß, um diesen Komplex zur Gänze zu begreifen.

Einfach ist also nichts bei Jean Starobinski: Nietzsches Kritik an den Ursprüngen der Kunstgattung Oper wird ihm zur verdeckten Kritik an Rousseaus Ästhetik der Oper, zur Kritik an deren immanenter Sprachreflexion und der schon in den Anfängen einsetzenden opernhafte »Sehnsucht zum Idyll«. Nietzsches Wagner-Verehrung spielt in diese Darstellung der Kritik an Rousseau ebenso hinein wie Nietzsches spätere Kritik an Wagner – deren Argumente auf einmal erstaunlich denen gleichen, die Rousseau einst zur Verteidigung der italienischen Ursprünge der Oper vorgebracht hatte. Und so ambivalent eine derartige Rousseau-Rezeption uns heute erscheint, so ambivalent wirkt Rousseau auch in Starobinskis Verständnis – als janusköpfiger Theoretiker und Pragmatiker zwischen Traditionsrückbesinnung und zukunftsweisenden Visionen.

KLAUS BENNERT

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

6./7. Februar 1993

Thesen zum Bau des europäischen Hauses *Der Rechtshistoriker Michael Stolleis zieht enge Grenzen* *für einen stabilen neuen Staatenbund*

»Die schleswig-holsteinische Frage«, erklärte einmal Lord Palmerston im britischen Unterhaus, »haben überhaupt nur drei Menschen verstanden. Der Prinzege (Albert), aber der ist tot. Ein deutscher Professor, aber der ist darüber verrückt geworden. Und ich. Aber ich habe alles total vergessen.« Die deutschen Professoren haben sich jedoch nicht entmutigen lassen und fahren fort, über alles Schwierige im Zusammenhang mit europäischen Beziehungen gründlich nachzudenken. Ergebnisse solchen Bemühens trug jetzt auf Einladung der Siemens-Stiftung

in München der Direktor des Max-Planck-Institutes für europäische Rechtsgeschichte, Michael Stolleis, vor, der zugleich als Professor an der Goethe-Universität in Frankfurt lehrt. Er sprach über »Die verfassungsgeschichtlichen Fundamente des europäischen Hauses«.

Und da galt es zunächst die Frage zu klären: Wo fängt es an, wo hört es auf? Im Osten und Südosten natürlich, denn nach jeder anderen Himmelsrichtung hin gibt es geographische Grenzen. Stolleis meinte, Cypern und die Türkei könnten sicherlich nicht von der Architektur des europäischen Hauses mit erfaßt werden. Bei Rumänien und Bulgarien sei es problematisch. Rußland, Weißrußland und die Ukraine solle man auch lieber draußen lassen. Entscheidend sei die Zugehörigkeit zu einem einheitlichen Kulturraum. Dessen Grenzen werden in diesem Konzept von dem Einflußbereich des römischen Rechtsdenkens einschließlich des Kirchenrechts aber auch anderer bedeutender Kulturleistungen der weströmischen Kirche gezogen. Islamisch geprägte Länder müssen da ebenso herausfallen wie solche, deren ältere Geschichte durch griechisch-orthodoxe Religiosität bestimmt wurde. Daß der Gelehrte gleichwohl Griechenland als Teilhaber im europäischen Haus dulden mag, bezeichnete er selbst als eine Entscheidung, für die er nur auf seinen Mut zur Inkonsequenz hinweisen könne. Aber Griechenland, wo alles bedeutende Europäische begann, gehöre nun einfach dazu.

Der Vortrag von Michael Stolleis, der durch klaren Aufbau, transparente Gedankenführung und große Urteilssicherheit bestach, überzeugte vor allem in der Begründung der Sichtweise, die den Professor zu seinen Überlegungen geführt hat. Diese Perspektive hat auch dann noch viel für sich, wenn man den Thesen von Stolleis nicht zustimmen kann.

Der Rechtshistoriker begehrt gegen die gängige Praxis auf, bei der Erörterung aktueller Verfassungsfragen im Kontext der Geschichte allenfalls bis zur französischen Revolution zurückzugehen und die Zeit davor zu vernachlässigen. Das sei falsch, sagte

er, denn »was Europa im Innersten zusammenhält, stammt aus den vernationalistischen Epochen der europäischen politischen Kultur«. Diese Behauptung versuchte er anhand der Ausbildung der europäischen Rechtsordnung als richtig zu erweisen.

Für mindestens fünfhundert Jahre gab es in allen europäischen Staaten eine wissenschaftlich homogene Struktur des Rechts, der das römische Recht zugrunde lag. Dieses wurde an allen europäischen Universitäten in der gleichen Weise gelehrt. Die Unterrichtssprache war überall das Lateinische. Das Kirchenrecht, das bis 1917 galt und auch von den Evangelischen Kirchen akzeptiert wurde, hat in diesem halben Jahrtausend alles weltliche Recht tief durchdrungen. So bildete sich ein öffentliches Recht heraus, das zumal die Rechtsposition des Individuums scharf umrissen herausstellte. Hier nahm auch die Entwicklung zu dem vom Recht gesteuerten Begriff der Staatsbürgerschaft seinen Ausgang.

Weiter erläuterte Stolleis, wie gerade die Rezeption und die beständige Kommentierung der ethischen und politischen Schriften des Aristoteles seit dem 13. Jahrhundert fast alle Vorstellungen und Begriffe bestimmt hätten, mit denen im lateinisch orientierten Europa das öffentliche Leben gehandelt wurde. Auch hätten sich in den Ländern der weströmischen Konfession zumal nach der Etablierung des Antagonismus von Kirche und Staat die vielfältigen Formen der Rückbindung von Herrschaft, an das göttliche Recht, an das vernunftgemäße Naturrecht, auch an das Recht, das unter Gleichen beschworen wird, ausgeformt. Mit dieser Rechtskultur habe schließlich auch die »restliche Hegung religiös motivierter Aggressionen« gelingen können. Auch die Rückbindung politischer Entscheidungen an einen allgemeinen Willen, wie er fast demokratisch zu nennen wäre, könne auf einen Grundsatz zurückgeführt werden, der schon im Mittelalter eine Rolle gespielt habe: »Was alle angeht, soll von allen gebilligt werden.« Alle europäischen Völker in dem gemeinsamen Haus, wie Stolleis es sich vorstellt, hätten, sagte er, »in einem weiten Sinn parlamentarische Erfahrung«.

Die Konstruktion dieses vereinten Europas stellt sich Stolleis als eine noch nicht zu antizipierende Mischung aus Bundesstaat und Staatenbund vor, wobei sie am Ende eher in der Nähe des Staatenbundes liegen werde. Den Neubau von Europa an historische Determinanten zu binden aus einer Zeit, da es im Prozeß der »juristischen Zivilisation« ein vereintes Europa schon gab, nannte Stolleis unsinnig. Doch hätten die Baumeister und Bewohner des europäischen Hauses bessere Chancen, große Fehler zu vermeiden, wenn sie sich zur Wahrnehmung dessen entschließen könnten, was sich in langen Perioden als stabil erwiesen hat. Diese Stabilität habe sich an vielen Orten des östlichen Mitteleuropa gerade auch beim Zusammenleben sehr unterschiedlicher Kulturen – etwa in Prag oder im Baltikum – bewährt.

In der anschließenden Diskussion wurden Fragen der Abgrenzung nach Osten und der Rolle der Nationalstaaten aufgeworfen. War angesichts eines mit so vielfältigem Konsens erfüllten alten Europas das Heraufkommen der Nationalstaaten und ihrer Geschichte vielleicht nur ein Betriebsunfall? Dieses Wort gefiel Stolleis nicht, aber er wollte kein Hehl daraus machen, daß auch gegenüber dem durchaus von Zwisten und Kriegen erfüllten Europa der frühen Neuzeit die späteren Nationalstaaten gleichwohl noch darüber hinaus eine schädliche und beklagenswerte Erscheinung gewesen seien. Dennoch werde das künftige Europa die Nationalstaaten gerade mit ihren charakteristischen Eigenheiten – etwa bei der Staatsform: Monarchie, Republik – bewahren.

Mehrfach wurde angezweifelt, ob die Prägung Osteuropas durch die orthodoxe (oströmische) Kirche den Bau des europäischen Hauses auch über diesen Teil des Kontinents ausschließe. Professor Hans Maier, der die Diskussion leitete, verwies auf künftige Gespräche zwischen westlichen und östlichen Christen: »Katholiken und Protestanten haben es nötig, sehr viel aufzunehmen von der Orthodoxie«.

JÜRGEN BUSCHE

Die Höllen gleichen sich

Bernard Lewis in der Siemens-Stiftung über den Islam

Um die Islamkunde ist es schlecht bestellt in Deutschland. Lange, viel zu lange, wurde das Feld mehr oder minder gut informierten Pseudo-Experten von eigenen Gnaden überlassen, während sich die zuständige Wissenschaft hohl lächelnd und sibyllinisch schweigend hinter den Mauern ihrer Institute verschanzte. Viel zu lange auch wurde an den Universitäten die Erforschung der dritten großen Offenbarungsreligion losgelöst von aktuellen Bezügen betrieben, ganz so, als handele es sich um eine tote Disziplin, vergleichbar der Ägyptologie oder der Byzantinistik.

Daß diese Sichtweise falsch ist, weiß jeder Zeitungsleser und Fernsehzuschauer, dem die Ohren von Meldungen über fundamentalistische Eiferer nur so klingeln. Umso mehr wäre es ihm zu gönnen, vorurteilsfrei, fachkundig, sachverständig und vor allem verständlich über die vermeintliche islamische Bedrohung informiert zu werden.

Das ist zuviel verlangt? Man muß nur einen Blick über die deutschen Grenzen hinaus riskieren. Dort wirkt seit nunmehr fast 50 Jahren ein Mann, der all diese Eigenschaften mitbringt, einschließlich einer begnadeten Formulierungsgabe und einer starken Prise trockenen Humors: Bernard Lewis, emeritierter Professor der amerikanischen Princeton University, Autor zahlreicher grundlegender Arbeiten zur Geschichte des Islam und der arabischen Staaten, der Nestor der Islamistik.

Nun ist der 77 Jahre alte Herr zum ersten Mal in seinem Leben öffentlich in Deutschland aufgetreten. Nein, das ist kein Tippfehler, es war tatsächlich sein erster öffentlicher Vortrag in

Deutschland. Unter anderem hat der Professor den Weg hierher bisher deshalb nicht gefunden, weil er – man höre und staune – so gut wie nie Einladungen aus Deutschland erhalten hat. Es war daher ein großes Verdienst der Siemens-Stiftung, dieses Versäumnis endlich gutzumachen. In ihren Räumen referierte Lewis eine Stunde lang über den Islam als *Intermediate Civilisation*, eine Zivilisation, die zeitlich angesiedelt ist zwischen Antike und Moderne, und räumlich zwischen Europa, Afrika und Asien.

Lewis, dem zuzuhören nicht nur ein intellektueller, sondern auch ein sprachlicher Genuß ist, versuchte zu erläutern, weshalb die »Route zur Moderne über das arme, relativ barbarische, christliche Westeuropa« verlief und nicht über den einst hochzivilisierten und -entwickelten Islam. Schließlich würden beide Kulturen, die christliche wie die muslimische, von denselben Quellen gespeist – den hellenistischen und judäo-römischen. Lewis wird ohnehin zu Recht nicht müde, immer wieder die Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum zu betonen. Sie seien einander »so ähnlich wie zwei Erbsen«. Oder anders ausgedrückt: »Wenn auch ihre Himmel sich voneinander unterscheiden, so glichen sich doch ihre Höllen immer auf bemerkenswerte Weise«.

»Der Islam war die erste, und für lange Zeit einzige multi-rassische, multi-kulturelle religiöse Zivilisation«, hebt Lewis hervor. Sie war im wahren Sinne international, und dies nicht nur wegen des Bandes der gemeinsamen arabischen Sprache. Nach Lewis' Ansicht spielte auch die Einrichtung der Hadsch, der Pilgerfahrt nach Mekka, eine entscheidende Rolle für eine bis dahin »noch nie gesehene persönliche Mobilität« der Muslime.

Daß »irgendwann, irgendetwas, irgendwie schief ging« war nach Lewis' Worten den Muslimen zu einem frühen Zeitpunkt klar. Sie verschlossen jedoch die Augen davor, daß die Gründe für den Niedergang bei ihnen selbst zu suchen waren und schoben die Schuld auf fremde Einflüsse: den Mongolensturm, die osmanische Herrschaft und den britisch-französischen Kolonia-

lismus. Inzwischen registriert Lewis jedoch eine »wachsende Erkenntnis, daß diese Erklärung nicht zufriedenstellend ist«.

Mit anderen Worten: Auch die Muslime fragen nicht mehr: Wer hat uns das angetan?, sondern: Weshalb hatte Europa Erfolg? Wo lagen die Stärken der christlichen Europäer, wo die Schwächen der Muslime? Symptome für den unaufhaltsamen Aufstieg der europäischen Kultur gab es viele. Das Abendland vollführte in immer kürzeren Abständen immer größere Quantensprünge technologischer Entwicklung.

Lewis nennt ein Beispiel, das so naheliegt, daß es vielleicht gerade deshalb übersehen wird: den Schiffsbau. Die Europäer bauten ihre Schiffe nämlich für den stürmischen Atlantik, nicht für ruhige Binnenmeere – sie waren daher stärker und leichter zu navigieren. Mit der Seeherrschaft hatten die Europäer indes den ersten Schritt zur Weltherrschaft getan: Die Reichtümer Südamerikas eröffneten ihnen wirtschaftliche und finanzielle Möglichkeiten, »von denen die islamischen Länder nicht einmal träumen konnten«. Und nachdem Franzosen, Briten und Portugiesen nach Südasien gesegelt waren, hatten sie »die islamische Welt wie in einer Zange gefangen«.

Der Islam indes hielt, so Lewis, »immer rigider« an veralteten religiösen, moralischen und gesellschaftlichen Prinzipien fest. Seine Anhänger lebten zudem in einem Zustand »chronischer, permanenter Unsicherheit«: »Weder die eigene Person noch das persönliche Eigentum waren vor der Willkür der Machthaber sicher, und dieser Zustand ist weder für die Schaffung von Wohlstand noch von Institutionen förderlich.« All diese Faktoren hätten »die zunehmende Ungleichheit akzentuiert und beschleunigt«.

Sehr vorsichtig beantwortet Lewis die Frage nach der eigentlichen Ursache der unterschiedlichen Entwicklung: »Es könnte sein, daß irgendeine Art von Reformation ein Bestandteil für den Fortschritt sein muß«, meint er. Einen muslimischen Martin Luther hat es indes noch nicht gegeben, geschweige denn

eine Renaissance oder eine Revolution. Gleichwohl, so Lewis, hätten die islamischen Länder heute eine neue Chance. Zum ersten Mal seit der Landung Napoleons in Ägypten seien die ausländischen Einflüsse verschwunden: Die Osmanen, die europäischen Kolonialisten und zuletzt auch die Supermächte USA und UdSSR. »Zum ersten Mal haben die Muslime alleine die Wahl, wofür sie sich entscheiden – für eine Beibehaltung der bestehenden autokratischen Diktaturen, für liberale Demokratie oder für einen radikalen, militanten Islam«. Wie auch immer sie sich entscheiden, es wird auch Europa direkt betreffen – wie seit 1400 Jahren.

WOLFGANG KOYDL

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

17. Februar 1993

Irres Fleisch

*Neue Hinweise darauf, daß der Rinderwahnsinn
von körpereigenen Molekülen ausgelöst wird*

»Werden wir wahnsinnig, wenn wir englisches Beefsteak essen?« fragten sich besorgte Bundesbürger, als 1986 unter britischen Kühen eine neuartige, tödliche Epidemie ausbrach: der Rinderwahnsinn. Ob sich Menschen tatsächlich durch verseuchtes Rindfleisch infizieren können, ist bisher nicht mit letzter Sicherheit bewiesen, obwohl einige Zeichen dafür sprechen. Immerhin ist sicher, daß den Gehirnerkrankungen einiger weiterer Tierarten und des Menschen verwandte Erreger zugrunde liegen. Deren Natur gibt jedoch nach wie vor Rätsel auf.

Gewöhnliche Viren und Bakterien kommen als Auslöser mit Sicherheit nicht in Betracht. Wahrscheinlichster Kandidat ist ein »Prion«, ein körpereigenes Eiweiß, welches sich möglicherweise aus seiner harmlosen Form in einen abnormen, tod-

bringenden Klumpen verwandeln kann. Der Beweis für diese umstrittene Annahme steht noch aus; Charles Weissmann von der Universität Zürich berichtete kürzlich in München als Gast der Carl Friedrich von Siemens Stiftung über seine Bemühungen, ihn zu erbringen.

Wahnsinnigen Rindern ergeht es ähnlich wie von der Traberkrankheit (englisch: Scrapie) befallenen Schafen: Sie können nicht mehr normal laufen, werden unberechenbar und verenden schließlich. Ähnliche Symptome zeigen auch Menschen, die an der sehr seltenen Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung (CJE) oder dem Gerstmann-Sträußler-Scheinker-Syndrom leiden. Die Patienten lassen nach langem Siechtum in völliger Demenz ihr Leben. Die Gehirne von solchen Verstorbenen oder Tierleichen sind degeneriert und zerfranst wie ein Schwamm. Betrachtet man die Nervenzellen unter dem Elektronenmikroskop, so findet man in einem Gramm der grauen Masse bis zu hundert Millionen spiralförmig verklumpter Eiweißpartikel.

Stanley B. Prusiner von der Universität von Kalifornien in San Francisco isolierte das krankmachende Eiweiß und nannte es »Prion-Protein« (PrP). Wie und auf welches Signal hin es gebildet wird, blieb jedoch unklar, das »infektiöse Agens« wird weiterhin gesucht. Fest steht, daß es äußerst widerstandsfähig ist. Sterilisieren und intensives Bestrahlen mit ultraviolettem Licht können ihm nichts anhaben. Befallene Gehirnteile sind nach jahrelangem Bad in lebensfeindlichem Formaldehyd noch infektiös.

Jüngste Schreckensmeldungen aus Frankreich zeigen einmal mehr, daß die Erkrankung unter Menschen übertragbar ist: 18 zwergeuwüchsige Kinder, die mit Wachstumshormonen behandelt worden waren, sind an CJE erkrankt und werden an der unheilbaren Gehirnerweichung sterben. Die Hormone stammten aus den Hirnanhangdrüsen hunderter Verstorbener, von denen mindestens einer dieser Krankheit erlegen war.

Da bei den seltenen Gehirnleiden weder Bakterien noch Viren als Auslöser gefunden wurden, wird über die »unkonven-

tionellen Erreger« heftig spekuliert. Vorgeschlagen wurden unter anderem winzige »Sub-Viren«, Kohlehydrate, Membranstückchen und sogenannte »Virinos«, die sich in körpereigenem Eiweiß verbergen. Zwar findet man in gereinigtem Prion-Protein geringe Mengen winziger, unspezifischer Bruchstücke von Nukleinsäuren, doch ist deren Funktion ungewiß. Prusiner vermutet daher im PrP selbst die krankmachende Substanz. Man weiß inzwischen, aus welchen Bausteinen (Aminosäuren) das Protein zusammengesetzt ist und kennt die dazu passende Erbanlage, das PrP-Gen. Nach dessen Vorlage wird in jeder gesunden Körperzelle ein Eiweiß gebildet, welches zwar aus derselben Aminosäuren-Kette besteht wie das Prion, jedoch völlig harmlos ist.

Bei CJE-Kranken, in deren Familien das Leiden ungewöhnlich häufig vorkommt, bewirkt offenbar der Austausch eines einzigen Eiweißbausteins – ausgelöst durch eine Mutation des PrP-Gens –, daß sich das abnorme klumpende Eiweiß leichter bildet als bei Menschen ohne den erblichen Defekt. Dies läßt vermuten, daß das krankmachende Prion vom Körper selbst hergestellt wird.

Angenommen, es verhält sich tatsächlich so – warum ist das entartete Eiweiß dann ansteckend? Weissmann und sein amerikanischer Kollege Prusiner versuchen, die scheinbar widersprüchlichen Beobachtungen plausibel miteinander zu verbinden. Ihrer Meinung nach entsteht die tödliche Form des PrP aus harmlosen Eiweiß-Partikeln in der Zelle selbst. Das gesunde Biomolekül würde sich spontan in einen Zellzerstörer umwandeln, indem es aus einer stabilen Faltungsstruktur in eine andere, ebenfalls stabile räumliche »Konstellation« umknicke. Das seltene Ereignis könne etwa bei einem unter einer Million Menschen irgendwann im Leben eintreten.

Nach Ansicht der Molekularbiologen gelingt es diesem zufällig entstandenen verformten Einzelgänger, seine ungefährlichen Zwillingsgeschwister ebenfalls »auf die schiefe Bahn« zu bringen. Der neue Eiweiß-Typ entstünde demnach nicht auf her-

kömmlichem Weg nach Vorgabe eines entsprechend veränderten Gens, sondern durch Einwirken des Prion-Proteins auf seine harmlosen Vorläufer. Die Zelle ersetze jedes umgewandelte Biomolekül und so reiche sich der neuartige Erreger allmählich an. Begünstigt werde dieser Sammel-Effekt dadurch, daß die abnormen Prion-Partikel sich von zelleigenen Enzymen (Proteasen) nicht mehr abbauen lassen.

Weissmann glaubt, daß ein einziges entartetes Prion-Molekül genügt, um den fatalen Prozess in Gang zu setzen, der erst nach langer Inkubationszeit zum Ausbruch von Rinderwahnsinn, Scrapie oder CJE führt. Dabei sei es gleichgültig, woher dieser Anstifter stamme: Er könne in einer Körperzelle spontan entstehen oder von einem kranken Organismus übertragen worden sein. In jedem Fall sollte, so die Überlegung Weissmanns, dem körpereigenen PrP-Gen eine wichtige Rolle bei der Erkrankung zukommen.

Um diese Vermutung zu überprüfen, infizierten der Schweizer und seine Mitarbeiter genetisch veränderte und unbehandelte Mäuse mit Schafs-Prionen. Die kleinen Säuger tragen in jeder Zelle zwei identische PrP-Gene. Mit gentechnischen Methoden gelang es den Forschern, eine der beiden PrP-Erbanlagen ihrer Labormäuse zu zerstören, ohne die Tiere anderweitig zu beeinträchtigen. Durch mehrmalige Kreuzungen züchteten sie Nachkommen, deren PrP-Gene beide nicht mehr funktionsfähig waren.

Der aufwendige Versuch ist noch nicht abgeschlossen, doch erste Ergebnisse scheinen Weissmanns Überlegungen zu bestätigen: Die unbehandelten Tiere wurden allesamt von der tödlichen Krankheit befallen und keines überlebte die Infektion länger als ein halbes Jahr. In ihren Hirnzellen hatten sich die typischen Eiweißfibrillen angesammelt. Von den »Null«-Mäusen, die kein funktionsfähiges PrP-Gen besaßen, ist dagegen bis heute kein Tier an Scrapie erkrankt. Der neuartige Erreger scheint demnach nur dann tödlich zu sein, wenn er von den befallenen Zellen

mit frischem Prion-Eiweiß versorgt wird. Ob weitere Prozesse zur Anreicherung der Eiweißfibrillen beitragen und warum die Protein-Klumpen die Zellen zerstören, muß sich noch zeigen.

MONIKA OFFENBERGER

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

21. Oktober 1993

Der König und »seine« Juden

Yosef Hayim Yerushalmi über jüdische Überlebensstrategie

Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl.
Jeremia 29,7

Wie haben die Juden Jahrtausende der Zerstreung als Volk überlebt, derweil Assyrer, Babylonier, Philister in der Geschichte verschwunden sind? Die meisten Antworten sind vertraut. Kern ihrer Identität ist das Buch, und eine Schriftkultur läßt sich einfacher vererben als eine mündliche Tradition. Die Religion ist »transportabel«, erfordert weder Kathedrale noch Tempel oder Moschee; eine Torah-Rolle, zehn Männer und irgendein Raum reichen aus für den Gottesdienst. Der Antisemitismus hat natürlich auch mitgeholfen, verhinderten doch Abwehr und Abkapselung von außen die Assimilation.

Eine originelle Antwort auf diese alte Frage hat Yosef Hayim Yerushalmi vor den Gästen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung gegeben. Er ist Professor für jüdische Geschichte an der Columbia Universität in New York und hier vor allem mit zwei Büchern bekanntgeworden: »Freuds Moses« (1992) und »Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis« (1988). Andert-halb Stunden referierte er im Rondell des Nymphenburger

Schlosses – mit einer Mischung aus Gelehrsamkeit *und* Witz, die im deutschen Professoriat immer seltener geworden ist.

Identität allein garantiert noch keinen Fortbestand; dazu gehört auch eine kollektive Überlebensstrategie. Ihr Fundament, so Yerushalmi, sei das »königliche Bündnis« gewesen, die »vertikale Allianz«. Die Juden in der Diaspora hatten kaum eine andere Wahl, als sich mit der jeweils »höchsten Autorität« zu verbünden, weil »horizontale« Partner äußerst dünn gesät waren. Als frühes Beispiel nennt Yerushalmi das Alexandria des ersten Jahrhunderts. »Mit welcher Gruppe konnte ein Horizontal-Bündnis geschmiedet werden?« Nicht mit den heidnischen Griechen, die von den Juden durch deren »unabdingbaren Monotheismus« getrennt waren – und überdies noch durch wirtschaftliche Rivalität. Auch nicht mit der ägyptischen Bevölkerung, die selbst unter Unterdrückung und Machtlosigkeit litt. Ergo blieb nur noch die »höchste Autorität« namens Rom, die jüdische Rechte und Freiheiten garantieren könnte.

Dies war das Leitmotiv; der Rest war eine brillante *tour de force* rückwärts und vorwärts durch die Geschichte. Welches Interesse aber hatten die Könige und Potentaten an diesem Bündnis? Dahinter stand die Überzeugung, daß die Juden »ein nützliches Element« seien. Der biblische Joseph sei der Archetypus des »Hofjuden« gewesen – ein Mann, der Ägypten vor der Hungersnot rettet und so seinem Volk helfen kann. Zweitausend Jahre später (1084) schreibt Bischof Rüdiger von Speyer: »Ich dachte, daß der Ruhm unserer Stadt tausendfach vergrößert würde, wenn ich Juden hierherholen könnte.«

Nebenher rückte Yerushalmi die Lesart zurecht, wonach die Kirche überall und immerdar die jüdischen »Gottesmörder« verfolgt habe. Mitten in den Pogromen der Kreuzzüge schrieb Papst Gregor IX. an den neunten Ludwig von Frankreich: »Wir warnen und drängen Euch im Namen des Herrn, die Macht, die Gott Euch verliehen hat, zu nutzen, um jene zu strafen, die es wagen, diese unaussprechlichen Verbrechen zu begehen. Sie sind

eine furchtbare Beleidigung Gottes, in dessen Antlitz die Opfer (die Juden) geschaffen worden sind.«

Noch heute steht in jedem jüdischen Gebetbuch ein besonderes Gebet, das Gottes Gnade für den Souverän – sei er Kaiser oder Präsident – erbittet. Der historische »Vertrag« ist eindeutig: Die Juden bieten absolute Staatstreue und erhoffen so den Schutz des Staates für ihre Rechte. *Dina d'malchuta dina*, lehrte Mar Samuel im 3. Jahrhundert, »das Gesetz des Königs ist das Gesetz.« Das war politisch nützlich für die Könige, die stets Machtansprüche des Adels abwehren mußten. Und auch von finanziellem Nutzen, haben doch die Juden stets eine hervorragende wachstumsfördernde Rolle gespielt. Wenn ein Jude getötet wird, verfügte Ludwig der Fromme, mußte der Mörder zehn Pfund Gold als Entschädigung zahlen, doppelt so viel wie für einen Ritter. Warum? Yerushalmis ironische Antwort: »Das Geld floß direkt in die Kasse des Kaisers.«

Wenn aber das Bündnis sowohl Kaiser und König als auch ihren Schutzbefohlenen nützte, warum ist es dann so oft zerbrochen. Warum gab es in der jüdischen Leidensgeschichte für jeden Bleichröder einen Jud Süß, den zum Schluß Folter und Tod erteilte? Isabella von Spanien hat »ihre« Juden vertrieben, diverse Zaren haben »ihre« Juden aufs schlimmste drangsaliert. Hier begann die faszinierende These etwas zu wackeln, doch glaubte Yerushalmi nicht, daß seine Theorie dadurch »zusammenbreche«. Er stützte sie mit dem Argument ab, daß die Ferdinands und Isabellas allenfalls die Vertreibung sanktionierten, nie aber das Blutvergießen. Auf jeden Fall hätten die spanischen Juden auch nach der Vertreibung nie ihren Glauben an die »königliche Allianz« verloren.

Und der Holocaust? Nichts, aber auch gar nichts in ihrer geschichtlichen Erfahrung hätte die Juden auf das Schicksal vorbereitet, das sie zwischen 1933 und 1945 ereilen würde. »Die einzige Gruppe, die sich *total* mit Weimar identifiziert hatte, waren die Juden«. Er schloß mit einer Mahnung, die das Publikum ganz still werden ließ. Angesichts der neuen Schrecken rings

um die Welt hätten Deutsche und Juden aufgrund ihrer Geschichte eine besondere Verantwortung, »ihre Stimme nicht nur zu erheben, sondern zu schreien«. JOSEF JOFFE

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

26. Juli 1995

Chinesisch kann jeder

*Eine Münchner Vortragsreihe brachte Licht in das
Dunkel des Gehirns*

Die Erforschung des menschlichen Gehirns gehört zu den spannendsten wissenschaftlichen Unternehmungen der Gegenwart. Nicht nur, weil die experimentellen Techniken zur Untersuchung der neuronalen Grundlagen von Wahrnehmung, Gedächtnis, Sprache und Denken stetig verfeinert werden. Ebenso wichtig ist, daß die einschlägigen Forschungsprogramme Verbindungen zwischen verschiedenen Disziplinen schlagen: Gehirnanatomie, Psychoneurologie und Neurobiologie etwa mag man dabei zum engsten Kreis der »Neurowissenschaften« rechnen, aber Einsichten der Psychologie und Psychiatrie sind ebenso von Bedeutung wie grundsätzliche evolutionstheoretische Überlegungen zur Phylo- und Ontogenese.

War es innerhalb der prosperierenden »Cognitive Science« weitgehend geteilte Überzeugung, daß es auf die genaue Kenntnis des Gehirns gerade nicht ankomme, um menschliches Wahrnehmen und Erkennen prinzipiell verständlich zu machen, so stand das Gehirn als biologisches Organ im Mittelpunkt der Vortragsreihe »Der Mensch und sein Gehirn« in der Münchner Siemens-Stiftung. Die Auffassung, die spezifische »Hardware« des Gehirns sei letztlich unwesentlich, weil es nur um die in ihr implementierte »Software« des Geistes gehe, hat zwar immer

noch viele Anhänger. Aber die Verfechter einer an ihr orientierten »Künstliche Intelligenz« – Forschung (KI) haben mittlerweile mit einer ganzen Batterie von gewichtigen Einwänden zu kämpfen.

In München kam einer der interessantesten Kritiker der vom Computermodell in Bann geschlagenen KI-Forschung, der amerikanische Philosoph John Searle (Berkeley), zu Wort. Searles Haupteinwand lautet, daß Computerprogramme ausschließlich *syntaktisch* formulierte Prozeduren der Symbolverarbeitung festschreiben, während geistige Akte gerade durch die Eigenschaft der Intentionalität, also durch eine *semantisch* bestimmte Bezugnahme, gekennzeichnet seien. Berühmt ist sein Gedankenexperiment zur Veranschaulichung dieser Differenz: Einer in ein Zimmer eingeschlossenen Person werden durch den Türschlitz Kärtchen mit chinesischen Schriftzeichen gereicht. Nach vorgegebenen Regeln ordnet die Person diesen Kärtchen mechanisch solche mit deutschen Schriftzeichen zu, welche sie anschließend durch den Türschlitz wieder hinausreicht. Sind die Regeln entsprechend gewählt, kommt dabei eine Übersetzung vom Chinesischen ins Deutsche zustande. Der Eingeschlossene tut also genau das, was ein Computer mit Übersetzungsprogramm bewerkstelligt. Nun kann der imaginierten Person im Zimmer keineswegs ein tatsächliches Verständnis des Chinesischen zugesprochen werden, also auch nicht dem Computer.

Searle hat mittlerweile ein noch etwas grundlegenderes Argument gegen die Vorstellung aufzubieten, geistige Phänomene verhielten sich zum Gehirn wie ein Programm zur digitalen Hardware: Weil sich eigentlich jeder physikalische Vorgang bei geeigneter Interpretation als digitales Programm verstehen läßt, könne überhaupt nichts »per se« oder »intrinsisch« ein digitaler Computer sein, auch nicht das Gehirn. Insofern schlage der Versuch, eine gerade computationale Natur des Geistes nachzuweisen, schon deshalb fehl, weil sich nicht sinnvoll beschreiben läßt, was damit überhaupt gezeigt werden soll.

Mit diesem Argument mag Searle zwar mittlerweile einige offene Türen einrennen, sie bilden aber lediglich den Hintergrund für seinen methodisch reflektierten Appell, Bewußtsein als biologisches Phänomen wie viele andere auch zu untersuchen: Bewußtseinszustände sind kausal durch neuronale Prozesse zu erklären, die wiederum von den Architekturen der neuronalen Netzwerke im Gehirn abhängen. Bewußtsein, so lautet Searles forsche Auflösung des ehrwürdigen Leib-Seele-Problems, ist eine Systemeigenschaft interagierender Neuronenverbände, die sich als kausal verursacht durch das Verhalten untergeordneter Systembestandteile beschreiben lassen muß.

Ein solches Forschungsprogramm scheint in vieler Hinsicht geeignet für eine Neurowissenschaft, die Phänomene wie Wahrnehmen, Erkennen, Erinnern und Bewußtsein experimentell traktierbar machen möchte. Allerdings gibt es, betrachtet man selbst die avanciertesten und theoretisch wagemutigsten Ansätze in diesem Feld, immer noch etwas zu viel vor. Ob und wie sich Searles Wünsche erfüllen lassen, ist einstweilen jedenfalls noch weitgehend offen.

Deutlich machte das in München nicht zuletzt Gerald Edelman (La Jolla, Kalifornien), dessen »neuronaler Darwinismus« gegenwärtig wohl die Theorie mit den höchsten Erklärungsansprüchen ist. Auch Edelman verabschiedet die Vorstellung, das Gehirn sei sinnvoll mit einem computationalistischen Ansatz, gleichgültig welcher Variante, zu beschreiben. Ein Grund dafür ist, daß im Gehirn von einer fixen »Verdrahtung« der Neuronenschaltungen keine Rede sein kann. Was sich zeigt, ist im Gegenteil ein hohes Maß an individueller Variabilität und ein fortgesetztes Umbauen der neuronalen Vernetzungen im Laufe der individuellen Lebensgeschichte.

Nichts also, was an einen Computer oder allgemeiner eine akkurat arbeitende Turing-Maschine denken läßt: sehr wohl aber an die Dynamik von Zellpopulationen – zum Beispiel des Immunsystems, für dessen Erforschung Edelman 1972 den No-

belpreis für Medizin erhielt –, die unter selektivem Druck stehen. Im Rahmen dieser naheliegenden evolutionstheoretischen Perspektive stellen Neuronengruppen niederer Hierarchie die Population dar, auf die unmittelbar Selektionsdruck wirkt. Er führt zur Auslese jener Gruppen, deren Art der Impulsverarbeitung sich als zweckdienlich für die Kategorisierung von Reizmustern – und damit für Überleben und erfolgreiche Weltorientierung – erweist, wobei die »erfolgreichen« Schaltungen durch höhere Funktionsraten synaptisch verstärkt werden. Hinzunehmen muß man dann noch reziproke Verbindungen zwischen solchen Neuronengruppen auf höherer struktureller Ebene, die dazu führen, daß Verstärkungen in verschiedenen miteinander verbundenen Gruppen selektiv korreliert werden.

Das sind die wenigen Grundannahmen einer evolutionskritischen Theorie, die in letzter Instanz zu erklären beansprucht, wie das Gehirn seine erstaunlichen Leistungen vollbringt. Bis zur halbwegs schlüssigen Überprüfung der aus ihr zu ziehenden Folgerungen über die Entstehung von Bewußtsein, Erinnerung und Sprache wird, sofern sich nicht vorher schon gravierende Mängel zeigen, noch einige Zeit vergehen. Aber die Grundannahmen haben bereits eindrucksvolle Bestätigungen gefunden.

Wie entscheidend die Frage ist, auf welche Weise das Gehirn die Aktivität verschiedener Bereiche aufeinander abstimmt, führte auch Ernst Pöppel (Forschungszentrum Jülich) vor Augen. Um die verschiedenen Verarbeitungszeiten von Reizen auszugleichen, erzeugt das Gehirn offensichtlich zeittolerante Systemzustände im Takt von dreißig bis vierzig Millisekunden. Diese Zeitquanten lassen sich als kleinste Bausteine bewußter Wahrnehmung interpretieren. Gemessen an so hohen Erwartungen, wie sie John Searle vortrug, mögen derlei Einsichten sich vielleicht bescheiden ausnehmen. Doch sie zeigen auf beeindruckende Weise, daß die raffinierten Konstruktionsleistungen des Gehirns immer besser verständlich gemacht werden können.

HELMUT MAYER

Namenverzeichnis

- Abstreiter, Gerhard 35
Adler, Eve 54
Adriani, Götz 13, 31
Aebli, Hans 35
Albers, Gerd 44, 90
Alexander, Richard 14, 21, 33, 83,
100, 101
Alpers, Svetlana 21, 45
Andreae, Bernard 61
Andrews, Keith 38
Anz, Wilhelm 38
Appenzeller, Immo 16, 56, 85
Arnim, Hans Herbert von 27, 57
Aschenbach, Bernd 40
Aschoff, Jürgen 32, 68, 84
Assmann, Jan 25, 51, 53, 79, 84
Aubenque, Pierre 42
Avineri, Shlomo 18, 61 63
- Badura, Peter 57
Bahners, Patrick 105
Bartusch, Eberhard 91
Bauer, Friedrich L. 35
Bauer, Wolfgang 37
Baumann, Karl-Hermann 89
Beckurts, Karl Heinz 31, 90
Beierwaltes, Werner 42, 58
Bell, Daniel 14, 20, 36, 38, 84
Belting, Hans 45, 50, 54, 110
Benardete, Seth 21, 22, 25, 40, 58,
62, 72, 81, 98
Bennert, Klaus 119
Berthold, Peter 27, 61
Bischof, Norbert 14, 33, 50, 83,
100
Blake, Robert 21, 45, 46, 102, 103,
104
Blaser, Jean-Pierre 83
Bloom, Allan 14, 21, 40, 41, 96
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang 27,
45, 64, 67, 78
Boeder, Heribert 54, 55
Bohrer, Karl Heinz 14, 37
Bolotin, David 56
Borbein, Adolf 42
Borchardt, Knut 37, 40, 44, 47, 49,
56, 59, 90
Borel, Jean F. 37
Börner, Gerhard 16, 27, 52, 56, 85
Brandt, Reinhard 65
Bredenkamp, Horst 59, 82
Bremer, Dieter 54
Brown, Peter 21, 22, 57, 67, 73,
113, 114, 115, 116
Bruell Christopher 21, 22, 25, 40,
66, 68, 78, 96
Brügge, Peter 102
Burger, Ronna 62
Burkert, Walter 27, 54, 80
Busch, Günter 35, 98
Busch, Werner 61
Busche, Jürgen 122
Busse, Friedrich 47
- Cancik, Hubert 84
Cantor, Paul A. 53, 80
Casimir, Hendrik B.G. 38
Castells, Manuel 14, 47, 85
Catenhusen, Wolf-Michael 39
Clay, Jenny Strauss 13, 36, 40
Colpe, Carsten 84
Cropsey, Joseph 14, 34, 37, 47, 84,
98
- Danielmeyer, Hans Günter 35, 42,
44, 50, 65, 90
Dannhauser, Werner J. 53
Danto, Arthur C. 61

- Davidson, Donald 21, 49
 Dawkins, Richard 14, 21, 33, 83,
 100, 101
 Drews, Jürgen 59
 Dudel, Josef 67
 Dumont, Louis 21, 45, 46
 Dux, Günter 50
 Dyson, Freeman 21, 43, 44

 Edelman, Gerald 16, 21, 45, 66,
 68, 135
 Ehlers, Jürgen 56, 85
 Eigen, Manfred 12, 31, 83, 96
 Eisenstadt, Shmuel 53
 Elsässer, Hans 12, 31, 77
 Epstein, David 84
 Eschenmoser, Albert 54

 Fehl, Philipp 65
 Fest, Joachim 27, 49
 Fischer, Jens Malte 65
 Flashar, Hellmut 49, 61
 Foerster, Heinz von 85
 Fortin, Ernest L. 44, 79
 Francke, Leonore 91
 Francke, Uta 62
 Franke, Herbert 45, 57, 89
 Franz, Hermann R. 90
 Frauenfelder, Hans 39
 Freedberg, David 21, 50
 Freier, Edel von 91
 Friederici, Angela 16, 64, 67
 Fritzscher, Harald 56
 Fuhrmann, Horst 13, 67, 90
 Fukuyama, Francis 17, 52, 53
 Furet, François 21, 42, 43, 78

 Gadamer, Hans-Georg 15, 31, 96
 Gauger, Hans-Martin 14, 22, 37,
 62, 71, 84
 Gebhardt, Jürgen 68
 Gehring, Walter J. 61, 63
 Glaser, Hubert 33
 Glasersfeld, Ernst von 85

 Glazer, Nathan 14, 44, 85
 Glotz, Peter 77
 Gombrich, Sir Ernst H. J. 40, 41,
 96
 Gonschorek, Karl-Heinz 25
 Goodall, Jane 27, 46, 47
 Göpfert, Herbert 35
 Görres, Albert 33
 Götzberger, Adolf 47
 Gould, Stephen Jay 21, 50
 Grimm, Dieter 18, 19, 27, 61, 81
 Gruben, Gottfried 47
 Grünbaum, Adolf 31
 Grüsser, Otto-Joachim 84
 Gumin, Heinz 25, 62, 83, 90, 98

 Haber, Wolfgang 32, 35
 Häberle, Peter 84
 Häfele, Wolf 47
 Häfner, Heinz 27, 65
 Hahn, Erwin L. 44, 98
 Hall, Peter 14, 44, 84
 Heckhausen, Heinz 35
 Heimann, Hans 83
 Heisenberg, Martin 16, 27, 67
 Hejl, Peter M. 85
 Heldrich, Andreas 45, 48, 90
 Heller, Agnes 14, 34, 37, 84
 Helmrich, Herbert 39
 Hennis, Wilhelm 49
 Henrich, Dieter 17, 32, 37, 40, 45,
 48, 49, 61, 65, 115
 Herding, Klaus 22, 49
 Herm, Dietrich 39, 42
 Herrmann, Wolfgang Anton 90
 Herzog, Roman 23
 Hess, Benno 77
 Hesse, Konrad 65
 Heusinger, Gottfried von 91
 Heydemann, Berndt 32
 Hildebrandt, Stefan 54, 81
 Hirschman, Albert O. 21, 40
 Hirzebruch, Friedrich 54, 62, 64
 Hofmann, Hasso 22, 46, 47

- Hofschneider, Peter Hans 32, 62
Hohenzollern, Johann Georg
Prinz von 31
Hölldobler, Bert 58
Hölscher, Tonio 59
Hölscher, Uvo 40, 53
Holschneider, Andreas 63, 65
Holst, Dietrich von 42
Horstmann, Rolf-Peter 48
Hoyle, Sir Fred 16, 56, 85
Huber, Franz 40, 49
Huisgen, Rolf 53, 61
Hundt, Hans-Jürgen 31
- Iversen, Leslie 16, 67
- Janssen, Karl-Heinz 107
Joffe, Josef 133
Jürgens, Hartmut 79
Jurt, Joseph 45
- Kaiser, Gerhard 57, 60, 80
Kandel, Eric R. 40, 41, 95
Karplus, Martin 39
Kaske, Karlheinz 89
Kemmerling, Andreas 67
Kennington, Richard 58
Kern, Else 91
Kippenhahn, Rudolf 40, 56
Koch, Frederick 35
Köhler, Georges 12, 32
Koselleck, Reinhart 56
Kossack, Georg 31
Koydl, Wolfgang 126
Kreutzberg, Georg W. 48, 67
Krupp, Hans-Jürgen 48
Kudritzki, Rolf-Peter 38
Kuhlmann, Albert 31
Kuhn, Helmut 15, 31
Kummer, Hans 14, 32, 83, 100
- Langner, Johannes 48
Leakey, Richard 16, 21, 27, 66, 67
Lehn, Jean-Marie 53
- Leisi, Ernst 39, 77, 97
Lenz, Christian 38, 48
Lerche, Peter 17, 19, 39, 44, 45, 48,
53, 61, 65, 67, 78, 79, 81, 90
Lerner, Ralph 58
Lersner, Heinrich Freiherr von 31
Levelt, Willem J. M. 65
Levi, Hans Wolfgang 17, 31, 39,
42, 47, 49, 77
Lewis, Bernard 21, 57, 60, 123,
124, 125, 126
Lobkowicz, Nikolaus 38
Lüscher, Edgar 39, 84
Lüst, Reimar 31, 56, 59, 77, 89
Lyotard, Jean-François 14, 20, 36,
37, 84
Lypp, Bernhard 54
- Maaz, Hans Joachim 17, 54
Mahdi, Muhsin 21, 38
Mahrenholz, Ernst Gottfried 17,
52, 53, 79
Maier, Hans 19, 47, 57, 62, 65, 122
Mandelbrot, Benoit B. 20, 35, 98
Manent, Pierre 18, 59
Mansfield, Harvey C. 13, 21, 32,
34
Martienssen, Werner 42
Masters, Roger D. 14, 32, 83, 100
Matt, Peter von 58
Mayer, Helmut 136
Maynard Smith, John 21, 27, 59,
60
Mayr, Ernst 14, 33, 34, 83, 100
Meier, Christian 16, 17, 32, 37, 45,
48, 49, 54, 57, 65, 96
Meier, Heinrich 15, 37, 40, 47, 53,
56, 57, 58, 62, 77, 78, 79, 81, 83,
84, 85, 91, 97, 98, 99, 100, 101
Meißner, Rudolf 61
Meitinger, Otto 44, 59, 90
Melchers, Fritz 50
Michelsen, Axel 49
Miller, Hubert 49, 61

- Minogue, Kenneth 14, 37, 84
 Mohler, Armin 98
 Moltmann, Jürgen 57
 Mommsen, Wolfgang J. 14, 27, 43, 45, 84
 Müller, Karl Alex 50
 Müller-Seidel, Walter 44, 58
 Mulzer, Johann 61
 Murswiek, Dietrich 16, 25, 27, 44, 78

 Närger, Heribald 89
 Nesper, Reinhard 57
 Neubürger, Heinz-Joachim 90
 Neumann, Gerhard 45, 53, 57, 80
 Neupert, Walter 90
 Neuweiler, Gerhard 33, 40, 47, 58, 61, 67
 Nichols, James H. 53
 Nipperdey, Thomas 49

 Offenberger, Monika 130
 Orwin, Clifford 49
 Ottmann, Henning 65

 Pääbo, Svante 67
 Pangle, Thomas L. 37, 98
 Pannenberg, Wolfhart 50, 57, 62
 Panofsky, Wolfgang K. H. 21, 50, 51
 Peitgen, Heinz-Otto 39, 79
 Pickenhain, Lothar 42
 Pierer, Heinrich von 90
 Pinkau, Klaus 32, 39, 48
 Plettner, Bernhard 24, 89
 Ploog, Detlev 31, 40, 50, 59, 62, 65, 67
 Poiss, Thomas 116
 Pöppel, Ernst 16, 33, 39, 42, 45, 50, 57, 68, 84, 136
 Press, Volker 33
 Priebe, Hermann 35
 Prigogine, Ilya 20, 35, 83, 96, 100, 101, 102

 Prinz, Friedrich 67
 Radt, Wolfgang 38
 Rajewski, Klaus 59
 Rakob, Friedrich 47
 Rasa, Anne E. 38
 Rees, Sir Martin 14, 52, 56, 85
 Reichardt, Werner 12, 31
 Renger, Konrad 38
 Reyer, Hans-Ulrich 38
 Riethmüller, Gerhard 37
 Riha, Karl 14, 44, 85
 Ritter, Gerhard 53
 Rosen, Stanley 33
 Rubbia, Carlo 54
 Rykwert, Joseph 14, 44, 84

 Sauerländer, Willibald 35, 40, 61
 Schabert, Ina 39, 44, 53, 77, 80
 Schabert, Tilo 14, 32, 37, 45, 58, 59, 84, 85
 Schäfer, Helmut 47
 Scherer, Klaus 39
 Schiefenhövel, Wulf 14, 33
 Schieferdecker, Helmut 17, 49
 Schlüter, Arnulf 35, 38, 44, 47, 50, 54, 89
 Schmidbauer, Bernd 47
 Schmidbaur, Hubert 57
 Schmidt, Siegfried J. 85
 Schmidt, Walter 16, 32, 96
 Schmidt-Glintzer, Helwig 45
 Schmincke, Hans-Ulrich 49
 Schmitt, Jean-Claude 13, 67
 Schmitt Pantel, Pauline 21, 64, 65
 Scholz, Helmut 35
 Scholz, Rupert 17, 48, 54
 Schöne, Albrecht 19, 27, 62, 80
 Schopper, Herwig 16, 56, 85
 Schostack, Renate 99
 Schreiber, Mathias 14, 44, 85
 Schücking, Engelbert L. 14, 56, 85
 Schüler-Springorum, Horst 33
 Schulz, Helmut H. 35, 96
 Schulze, Winfried 14, 37, 84

- Sciana, Dennis W. 16, 21, 27, 55,
56, 85, 110, 111, 112
- Searle, John R. 16, 27, 67, 134,
135, 136
- Seelen, Werner von 65
- Seibold, Eugen 39
- Seibt, Ferdinand 84
- Seibt, Gustav 110
- Seilacher, Adolf 42
- Settis, Salvatore 21, 54, 55, 107,
108, 109, 110
- Siemens, Carl Friedrich von 8
- Siemens, Ernst von 7, 8, 10, 89, 95
- Siemens, Peter von (sen.) 89
- Siemens, Peter von 89
- Siemens, Werner von 7
- Siep, Ludwig 45
- Singer, Wolf J. 16, 66, 67
- Snodgrass, Anthony M. 48
- Spaemann, Robert 33, 37, 42, 97
- Spitaler, Anton 38
- Staab, Heinz 12, 77
- Stadelmann, Rainer 58
- Starobinski, Jean 14, 15, 20, 32, 57,
117, 118, 119
- Steinberg, Karl-Hermann 17, 49
- Steiner, George 53
- Stempel, Wolf-Dieter 62
- Stent, Gunther S. 48
- Stolleis, Michael 18, 27, 57, 119,
120, 121, 122
- Strömholm, Stig 48
- Stürmer, Michael 53, 61
- Tammann, Andreas 38
- Tarcov, Nathan 48
- Tegethoff, Wolf 59, 65
- Töpfer, Klaus 42, 97
- Trümper, Joachim 40, 59
- Tuchelt, Klaus 13, 35
- Tümpel, Christian 38
- Uexküll, Thure von 40
- Vierneisel, Klaus 35
- Vogel, Christian 14, 33, 83, 100,
101
- Waal, Frans B.M. de 22, 62, 74
- Warning, Rainer 32, 37
- Watson, James D. 50, 51
- Watzlawick, Paul 85
- Wehowsky, Stephan 112
- Weidenmüller, Hans Arwed 12, 32
- Weinberg, Robert A. 62
- Weinert, Franz E. 31, 65
- Weinrich, Harald 53
- Weis, Eberhard 42, 78
- Weiß (von Rhade), Editha 91
- Weiss, Dieter 48
- Weissmann, Charles 58, 127, 128,
129
- Weizsäcker, Carl Christian
Freiherr von 27, 49
- Weizsäcker, Carl Friedrich
Freiherr von 33
- Wenz, Gunther 38
- Weyrich, Claus 90
- Wheeler, John A. 83
- Wickler, Wolfgang 33
- Wiesel, Torsten N. 21, 36, 39
- Wilckens, Ulrich 27, 62
- Wild, Wolfgang 31, 56, 89
- Wilson, Edward O. 21, 27, 58
- Winnacker, Ernst-Ludwig 54
- Wünsche, Raimund 58
- Yerushalmi, Yosef Hayim 21, 22,
59, 60, 81, 130, 131, 132
- Zachau, Hans Georg 50, 58, 59,
61, 62
- Zanker, Paul 38, 42, 59
- Zeki, S. 57
- Ziegler, Hubert 32
- Zweite, Armin 49

Fotonachweis

Jochen Fiebig S. 11 oben. *Helga von Ilberg* S. 15 oben. *Ambros Mahr* S. 34 unten rechts. *Friedrich Müller* S. 34 oben links und rechts, unten links; S. 36 unten rechts; S. 52 oben links, unten links. *Stephan Obermaier* S. 11 unten. *Siemens-Forum*, München S. 6. *Andrea Strauß* S. 19 oben und unten; S. 60 unten links und rechts; S. 63 oben links und rechts; S. 64 oben links und rechts, unten links und rechts; S. 66 oben links und rechts, unten links und rechts; S. 71; S. 72; S. 74. *Irmig Vogl* S. 15 unten; S. 36 oben links und rechts, unten links; S. 41 oben, unten links und rechts; S. 43 oben links und rechts, unten; S. 46 oben links und rechts, unten links und rechts; S. 51 oben links und rechts, unten; S. 52 oben rechts, unten rechts; S. 55 oben links und rechts, unten; S. 60 oben links und rechts; S. 63 unten; S. 73.

Notiz zur Zitierweise

1985 - 1995

Carl Friedrich von Siemens Stiftung
Zehnjahresbericht

München: Carl Friedrich von Siemens Stiftung
2. Aufl. 1999.

Carl Friedrich von Siemens Stiftung
Südliches Schloßrondell 23
D-80638 München

© 1996 Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München
2. Auflage, 8. - 12. Tsd. 1999
Layout und Herstellung Udo Wiedemann
Druck Mayr Miesbach, Druckerei und Verlag GmbH

